

Sonja Hintze

Emotionalitätsmarker in Kommentaren
auf der PEGIDA-Facebook-Seite

NETWORX

IMPRESSUM

Herausgeber	Dr. Jens Runkehl, Prof. Dr. Peter Schlobinski, Dr. Torsten Siever
Editorial-Board	Prof. Dr. Jannis Androutsopoulos (Universität Hamburg) für den Bereich Medienanalyse; Prof. Dr. Christa Dürscheid (Universität Zürich) für den Bereich Handysprache; Prof. Dr. Nina Janich (Technische Universität Darmstadt) für den Bereich Werbesprache; Prof. Dr. Ulrich Schmitz (Universität Essen) für den Bereich Websprache
ISSN	1619-1021
Anschrift	<i>Niedersachsen:</i> Leibniz Universität Hannover, Deutsches Seminar, Königsworther Platz 1, 30167 Hannover <i>Nordrhein-Westfalen:</i> RWTH Aachen, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen Internet: www.mediensprache.net/networx/ E-Mail: networx@mediensprache.net

ZU DIESER ARBEIT

Autor & Titel	Sonja Hintze: Emotionalitätsmarker in Kommentaren auf der PEGIDA-Facebook-Seite.
Version	1.0 (2015-10-26)
Zitierweise	Hintze, Sonja (2015). Emotionalitätsmarker in Kommentaren auf der PEGIDA-Facebook-Seite. < http://www.mediensprache.net/networx/networx-71.pdf >. In: Networx, Nr. 71. ISSN: 1619-1021.
Zitiert nach	Runkehl, Jens und Torsten Siever (³ 2001). Das Zitat im Internet. Ein Electronic Style Guide zum Publizieren, Bibliografieren und Zitieren. Hannover

MANUSKRIPTE

Einsendung	Die Einsendung von Beiträgen und Mitteilungen sind an folgende E-Mail-Adresse zu richten: networx@mediensprache.net oder an die Postadresse: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft der RWTH Aachen, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen.
Autorenhinweis	Mit der Annahme des Manuskripts zur Veröffentlichung in der Schriftenreihe Networx räumt der Autor dem Projekt mediensprache.net das zeitlich, räumlich und inhaltlich unbeschränkte Nutzungsrecht ein. Dieses beinhaltet das Recht der Nutzung und Wiedergabe. Ein Recht auf Veröffentlichung besteht nicht.
Begutachtung	Die Begutachtung eingesandter Beiträge wird von den Herausgebern sowie den Vertretern des Editorial Board vorgenommen.

Networx

ist die Online-Schriftenreihe des Projekts mediensprache.net. Die Reihe ist eine eingetragene Publikation beim Nationalen ISSN-Zentrum der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main.

Einsenden?

Möchten Sie eine eigene Arbeit in der Networx-Reihe veröffentlichen? Dann senden Sie uns Ihren Text an folgende E-Mail-Adresse: networx@mediensprache.net oder per Snail-Mail an: Dr. Jens Runkehl, Institut für Sprach- und Kommunikationswissenschaft, Eilfschornsteinstraße 15, 52062 Aachen.

Homepage:

Alle Arbeiten der Networx-Reihe sind kostenlos im Internet downloadbar unter:

<http://www.mediensprache.net/networx/>

Copyright

© Projekt mediensprache.net
Die Publikationsreihe Networx sowie alle in ihr veröffentlichten Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne ausdrückliche Zustimmung des Projekts mediensprache.net unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Informationsstand

Stand der hier angegebenen Informationen – soweit nicht anders vermerkt ist: **August 2015**

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Theorie	9
2.1	Emotionsbegriff	9
2.1.1	Evolutionenpsychologische Emotionstheorien	10
2.1.2	Behavioristische Emotionstheorien	11
2.1.3	Kognitiv-physiologische Emotionstheorien	12
2.1.4	Attributionale Emotionstheorien	14
2.2	Emotion vs. Gefühl	15
2.3	Emotionsmarker	16
2.4	PEGIDA	18
2.5	Emotionalisierung bei politischen und zuwanderungsbezogenen Themen	21
2.6	Kommunikation und Facebook	23
3	Methodik	25
4	Analyse	27
4.1	Quantitative Analyse	27
4.2	Qualitative Analyse	34
4.2.1	Implizite vs. explizite Emotionsäußerung	35
4.2.2	Häufige Emotionen	35
4.2.3	Emotionale Bezeichnungen von Zuwanderern	38
4.2.4	Graphostilistische Elemente	40
4.2.5	Ironie	50

4.2.6	Emotiver Gebrauch von Verben	57
4.2.7	Emotiver Gebrauch von Pronomen	61
5	Fazit und Ausblick	65
6	Literaturverzeichnis	67
7	Anhang	71
7.1	Facebook-Einträge (unverändert)	71
7.2	Tagset	78
7.3	Rohdaten (absolute Häufigkeiten)	79

1 Einleitung

Emotionen sind ein großer Bestandteil des menschlichen Lebens, denn Menschen sind »liebende und leidende und reflektierende Wesen, weil sie empfinden und fühlen« (Schwarz-Friesel 2013: 1). Die meisten menschlichen Bewusstseinszustände sowie viele Prozesse des Denkens und Handelns sind durch Emotionen geprägt. Mithilfe von Sprache und den darin enthaltenen Repräsentanten werden Emotionen übermittelt und für andere sichtbar (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 1). Die Verbindung von Sprache und Emotionen stellt deshalb einen wichtigen Aspekt dar, wenn man Menschen und deren Verhalten verstehen möchte (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 1). Auch in der Gesellschaft nimmt der Zusammenhang von Sprache und Emotionen eine wichtige Rolle ein. Zum einen können Emotionen mithilfe von Sprache hervorgerufen und manipuliert werden (vgl. Jahr 2000: 3; Ortner 2014: 45). Zum anderen bilden Emotionen eine »wichtige Inhaltskategorie unserer alltäglichen Kommunikation« (Ortner 2014: 45). Emotionen sind häufig Inhalt von Diskussionen, Verhandlungen und Streitgesprächen, die im öffentlichen, privaten und künstlerischen Räumen in sowohl schriftlicher als auch mündlicher Form geführt werden (vgl. Ortner 2014: 45). Menschen verarbeiten ihre Emotionen also auf sprachlicher Ebene.

In der Linguistik spielte Emotionalität, das heißt »das ganze in einer Aussage (bzw. im Text) enthaltene emotionale Potenzial« das unter anderem den »Ausdruck von Emotionen, das »Sprechen über Emotionen« und das »Hervorrufen von Emotionen« umfasst (Vaňková 2010: 11f.), lange Zeit eine untergeordnete Rolle. Sprache und Emotion galten in der Linguistik sogar bis vor einigen Jahren noch als exotisches Randthema (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 1). Es stand »das abstrakte Regelsystem« oder »die kognitive Symbolfunktion der Sprache, also die Darstellungsfunktion sprachlicher Äußerungen« im Fokus der Linguistik (Schwarz-Friesel 2013: 8). Emotionen wurden lediglich als »bloße Begleiterscheinungen des menschlichen Empfindens, Sprechens und Denkens« betrachtet, die kaum einen Einfluss auf die Sprachverarbeitungsprozesse haben (Schwarz-Friesel 2013: 8). Häufig wird auch angeführt, dass

Gefühle bzw. Emotionen in der Gesellschaft oft negativ behaftet seien, was eine weitere Erklärung sein könnte, dass diese nicht zum Analysegegenstand gemacht wurden (vgl. Fiehler 1990: 20 ff.; Schwarz-Friesel 2013: 10). Sie werden als nicht kontrollierbare Störfaktoren angesehen, die hinderlich für den als rational betrachteten Menschen sind (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 10). Erst in den letzten 15 Jahren sind Emotionen und deren sprachliche Repräsentation mehr und mehr in das Blickfeld der Linguistik gerückt. Seitdem beschäftigen sich viele Arbeiten zu Emotionen mit »pragmatische[n], grammatische[n] und lexikalisch-semantische[n]« Fragestellungen (Schwarz-Friesel 2013: 12). Andere wichtige Themen, wie z. B. Emotionen in Texten, wurden eher vernachlässigt (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 12).

Emotionen in der Bevölkerung hat auch die erste PEGIDA-Demonstration in Dresden am 20. Oktober 2014 in Dresden ausgelöst. Es gibt wohl kaum eine politische Bewegung in Deutschland, die das Land in so kurzer Zeit derart bewegt und gespalten hat, wie PEGIDA es getan hat. Innerhalb kürzester Zeit war PEGIDA in allen Medien zu finden, und hitzige Diskussionen über die Standpunkte, Aussagen und Ziele von PEGIDA wurden geführt. Relativ schnell fanden sich Menschen in vielen Städten zu Gegendemonstrationen zusammen und taten ihren Unmut PEGIDA gegenüber kund. Aber was bringt die PEGIDA-Anhänger¹ dazu, Woche für Woche auf die Straße zu gehen? In seinem Artikel im Stern versucht Robert Bachofer (2014), eine Erklärung für die Motivation der Pegidianer an den Demonstrationen teilzunehmen, zu finden. Bachofer argumentiert, dass die Anhänger eine »schwer greifbare Mischung von Emotionen motiviert: Hass und Angst, Enttäuschung und Euphorie« sowie Wut. Er führt weiter an, dass Hass und Angst der immer größer werdenden Anzahl an Flüchtlingen gelten würden, die nach Deutschland kommen. Im Zusammenhang mit Einwanderern wird bei PEGIDA-Anhängern von »Überfremdung« »Kriminellen« und »Vollversorgung« gesprochen. Hier wird die Angst vor Ressourcenknappheit und der eigenen körperlichen Unversehrtheit deutlich. Hinzu kommen Identitätsängste, weil Einwanderer die deutschen Traditionen »verwässern« würden. Die stärkste Emotion, die PEGIDA-Anhänger motiviert, scheint also Angst zu sein. Bachofer argumentiert, dass die Angst bei den Demonstrationen selbst aber eher in den Hintergrund rücke und überlagert würde von der Euphorie, die durch das Gemeinschaftsgefühl ausgelöst würde (»Wir sind das Volk«).

Emotionen lassen sich insbesondere über soziale Netzwerke, wie z. B. Facebook, verbreiten. Facebook ist eine Plattform, auf der jeder mit einfachen Mitteln seine Meinung zum Ausdruck bringen kann. Es ist ein internationales

1 Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit durchgängig das generische Maskulinum verwendet.

Medium, das nicht örtlich begrenzt ist. Dadurch hat die PEGIDA-Bewegung nicht nur Unterstützung aus Dresden, sondern aus ganz Deutschland erhalten (vgl. MDR 2015). Besonders emotionale Themen lassen sich auf Facebook gut verbreiten, da emotive Aussagen mehr Nutzer ansprechen als rein sachliche (vgl. MDR 2015).

Das PEGIDA-Phänomen hat innerhalb kurzer Zeit für große emotionale Aufregung nicht nur in den Medien, sondern auch in Online-Foren und sozialen Netzwerken gesorgt. Vor diesem Hintergrund erscheint die Emotionalität in Online-Beiträgen im Umfeld von PEGIDA ein vielversprechendes Thema zu sein, zu dem es bis jetzt kaum wissenschaftliche Studien zu geben scheint. Ziel dieser Arbeit ist es, die Emotionalität in Online-Beiträgen im Umfeld von PEGIDA zum Thema Zuwanderung zu untersuchen. Insbesondere soll herausgefunden werden, welche Emotionen in den von Pegidianern verfassten Beiträgen vorkommen und durch welche Ausdrucksmittel diese verbalisiert werden. Als Grundlage der Analyse sollen Kommentare von der PEGIDA-Facebook-Seite und deren Ableger dienen. Facebook ist die Hauptkommunikationsplattform von PEGIDA und bietet eine Vielzahl von Beiträgen von Pegidianern. Damit ist gewährleistet, dass die Beiträge so eindeutig dem Umfeld von PEGIDA zugeordnet werden können.

Die Thematik der Zuwanderung wurde gewählt, weil sie eines der Kernthemen der PEGIDA-Bewegung darstellt und die PEGIDA-Anhänger emotional sehr bewegt. Daher wird angenommen, dass die Facebook-Kommentare eine große Anzahl von Emotionsmarkern enthalten und somit eine gute Analysegrundlage bieten. Der Begriff der Zuwanderung wird hier weit verstanden und bezieht sich sowohl auf Einwanderer aus EU-Staaten als auch auf Flüchtlinge und Asylbewerber aus Nicht-EU-Staaten. Dabei orientiert sich der Zuwanderungsbegriff an der Definition vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Das BAMF spricht von Migration, »wenn eine Person ihren Lebensmittelpunkt räumlich verlegt. Von internationaler Migration spricht man dann, wenn dies über Staatsgrenzen hinweg geschieht« (2011: 9). PEGIDA spricht sich klar gegen eine unkontrollierte Zuwanderung aus, und PEGIDA selbst sowie deren Anhänger bekunden auf den Demonstrationen und auf Facebook ihren Unmut gegenüber steigender Flüchtlingszahlen in Deutschland. Aus diesem Grund wird erwartet, dass die zu untersuchenden Kommentare ein hohes Maß an Wut und Angst enthalten.

Diese Arbeit beginnt mit einer theoretischen Einführung, in der die Definition des Begriffs Emotion erarbeitet und wichtige Emotionstheorien vorgestellt werden. Anschließend erfolgt eine Abgrenzung zum Begriff des Gefühls. In einem nächsten Schritt werden mögliche Emotionsmarker in Texten be-

leuchtet. Es folgt ein Abschnitt mit Hintergrundinformationen zu PEGIDA. Anschließend wird ein Zusammenhang zwischen Politik, Zuwanderung und Emotionen hergestellt. Abschließend wird die Kommunikation auf Facebook beleuchtet, welche grundlegend für diese Analyse ist. In Kapitel 3 wird die Methodik erläutert, die dieser Arbeit zugrunde liegt. Vor diesem Hintergrund wird in Kapitel 4 die Emotionalität in Facebook-Kommentaren bezüglich Zuwanderung mithilfe eines selbsterstellten Korpus untersucht und anschließend nach festgelegten Kriterien ausgewertet. Danach erfolgt in Kapitel 5 eine Zusammenfassung der Ergebnisse dieser Arbeit sowie ein kurzer Ausblick.

2 Theorie

Das folgende Kapitel soll zunächst einen theoretischen Überblick über Emotionalität und deren mögliche Ausdrucksformen in Texten geben. Hierfür wird zuerst der Begriff der Emotion betrachtet und vom Begriff des Gefühls abgegrenzt. Danach werden mögliche Ausdrucksformen von Emotionen in Texten, die sogenannten Emotionsmarker, beleuchtet. Es folgt ein kurzes Unterkapitel zu PEGIDA, mit dem Ziel, die Bewegung, ihre Ziele und Entwicklung vorzustellen, sowie ein Abschnitt zu Emotionalisierung bei politischen und wanderungsbezogenen Themen. Das Theoriekapitel schließt mit einem Abschnitt zur Kommunikation auf Facebook.

2.1 Emotionsbegriff

Der Begriff *Emotion* leitet sich aus dem Lateinischen *emovere* (herausbewegen) sowie *moveri* (bewegt werden) ab. Dies zeigt die dynamische Eigenschaft von Emotionen – sie bewegen (vgl. Ortner 2014: 13). Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Definitionsansätzen für den Begriff *Emotion*. Kleinginna und Kleinginna (1981: 347) haben versucht, einen Überblick über die vorhandenen Definitionen zu erstellen. Sie haben insgesamt über neunzig Definitionen aufgeführt und diese elf Kategorien zugeordnet. Dies zeigt die Schwierigkeit, eine eindeutige Definition für Emotion zu finden. Deshalb kann gleich zu Beginn darauf hingewiesen werden, »daß es eine allgemeingültige, allseits anerkannte Emotionsdefinition nicht gibt, [...]« (Battacchi/Suslow/Renna 1997: 15). Gemein haben jedoch alle Definitionen, dass sie Emotionen als plötzlich auftretende Veränderungen bezeichnen. Diese Veränderungen können sich beispielsweise auf körperliche Prozesse, die momentane Situation, verschiedene Einstellungen oder Beziehung zu Objekten oder Personen beziehen (vgl. Ortner 2014: 13). Weiterhin besteht in einer Vielzahl von Definitionen Einigkeit darüber, dass es sich bei Emotionen um ein mehrdimensionales Konzept handelt, das die folgenden sechs Komponenten enthält (vgl. Goschke/Dreibach 2011: 131):

1. Kognitive Bewertung (Bewertung von Reizen)
2. Körperliche Reaktionen (z. B. Anstieg der Herzfrequenz)
3. Ausdrucksverhalten (Gesichtsausdrücke und Körperhaltung)
4. Handlungsbereitschaft
5. Zentralnervöse Prozesse
6. Subjektives Erleben

Um vor diesem Hintergrund die Schwierigkeit einer eindeutigen Definition zu umgehen, werden meist Arbeitsdefinitionen gebildet, die abhängig sind vom jeweiligen Forschungsinteresse (vgl. Fuchs 2014: 25). Dieser Arbeit wird folgende Definition zugrunde gelegt: Emotionen sind »subjektive Erfahrungen, die in persönliche, zeit- und kulturabhängige, aber auch zeit- und kulturübergreifende Strukturen eingebettet sind. Emotionen haben eine körperliche und eine kognitive Komponente, sie manifestieren sich im Ausdrucksvermögen sowie in Handlungen, darunter auch in der Sprache« (Ortner 2015: o. S.). Es wurde sich für diese Definition entschieden, da sie wichtige Komponenten enthält, die in vielen Definitionen enthalten sind (s. o.) und auch einen Bezug zum sprachlichen Ausdruck von Emotionen herstellt.

Im Folgenden soll ein Überblick über die bekanntesten Emotionstheorien gegeben werden, um aufzuzeigen, auf welchen Grundgedanken der hier verwendete sowie eine Vielzahl anderer Emotionsbegriffe beruhen. Die Darstellung der verschiedenen Emotionstheorien ist keinesfalls abschließend und soll lediglich einen Einblick in die unterschiedlichen Erklärungsansätze geben. Aus diesem Grund wird sich hier auf den evolutionspsychologischen, den behavioristischen, den attributionstheoretischen sowie den kognitiv-physiologischen Ansatz beschränkt, da diese wichtige Meilensteine in der Emotionsforschung darstellen und in fast allen Lehrbüchern der Emotionspsychologie zu finden sind.

2.1.1 Evolutionspsychologische Emotionstheorien

Evolutionsprozesse bilden die Grundlage dieser Theorien. Im Gegensatz zu anderen emotionstheoretischen Ansätzen nutzt dieser Ansatz eine weitere Erklärungsebene. Evolutionspsychologische Ansätze stützen sich nicht nur auf physiologische und psychologische Vorgänge, sondern versuchen die Frage zu beantworten, warum und zu welchem Zweck ein bestimmtes Phänomen entstehen konnte und welchen Vorteil dieses für die Reproduktion bringt (vgl. Euler 2000: 45). Einer der bekanntesten Vertreter der evolutionspsychologischen Emotionstheorien ist Charles Darwin. Seine Theorie geht auf sein 1872

veröffentlichtes Werk *The Expressions of Emotions in Man and Animals* zurück, das in viele Sprachen übersetzt wurde (vgl. Euler 2000: 45-46). Nach Darwin werden Emotionen durch kognitive Einschätzungen ausgelöst, die einen Emotionsausdruck (z. B. physiologische Veränderungen, Mimik, Gestik und Tonfall) herbeiführen. Der Emotionsausdruck weist innerhalb einer Kultur große Ähnlichkeiten auf (vgl. Euler 2000: 46). Bestimmte Emotionsausdrücke und deren Bedeutung, z. B. das Lächeln, werden in einem sehr frühen Stadium der Kindheit ausgeprägt, sodass sie nicht auf Erlernen oder Nachahmen basieren können, sondern angeboren bzw. erblich bedingt sein müssen. Diese Annahme wurde durch Beobachtungen von blindgeborenen Kindern bestätigt (vgl. Euler 2000: 46). Der Emotionsausdruck hat nach Darwin zwei verschiedene Funktionen: die organismische und die kommunikative Funktion. Die organismische Funktion ist verantwortlich für eine Fitnesssteigerung, die nicht durch Kommunikation ausgelöst wird, sondern unmittelbar dem Organismus dient. Weitgeöffnete Augen bei Überraschung fördern zum Beispiel die Informationsaufnahme (vgl. Euler 2000: 47). Die kommunikative Funktion beinhaltet eine Fitnesssteigerung durch die Mitteilung psychischer Zustände an die Artgenossen. Mithilfe des Gefühlsausdrucks können den Artgenossen Gefühle, Wünsche und Absichten mitgeteilt werden. Dadurch trägt er unterstützend zum Zusammenleben sowie zum Überleben und zur Reproduktion bei (vgl. Euler 2000: 47).

Auch in heutigen Theorien finden sich Darwins Ansätze wieder. Paul Ekman spricht in seiner *Neuro-kulturellen Theorie des mimischen Ausdrucks* von sechs sogenannten Basisemotionen (Ärger, Ekel, Freude, Furcht, Traurigkeit und Überraschung), die »aufgrund ihres Reproduktionsvorteils evolutionär entstanden und kulturuniversell durch jeweils spezifische subjektive Gefühle, physiologische Merkmale und mimischen Ausdruck« gekennzeichnet sind (Euler 2000: 47). Die aktivierte Emotion löst einen biologisch festgelegten Gesichtsausdruck aus, der aber willentlich kontrolliert werden kann. Er kann also verstärkt, abgeschwächt oder neutralisiert werden (vgl. Euler 2000: 47). Diese Kontrolle erfolgt nach sogenannten *Display Rules*, das heißt nach »erlernten individuellen bzw. kulturspezifischen Darstellungsregeln« (Euler 2000: 47).

2.1.2 Behavioristische Emotionstheorien

Emotionen sind nach dem behavioristischen Ansatz intersubjektiv beobachtbare Verhaltensweisen, die von bestimmten Reizen ausgelöst werden (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 43). Die behavioristischen Theorien basieren auf der Annahme, dass nur intersubjektiv beobachtbare Verhaltenswei-

sen berechnete Forschungsgegenstände in der Psychologie sind. Deshalb ist in der behavioristischen Definition der Erlebensaspekt nicht enthalten (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 43). Emotionen sind erlernbar und können durch Belohnung verändert werden. Einer der Hauptvertreter der behavioristischen Emotionstheorien ist John B. Watson (vgl. Fuchs 2014: 28). Emotionen sind für Watson intersubjektiv beobachtbare Reaktionsmuster, welche durch bestimmte Umweltbedingungen hervorgerufen werden. Er unterscheidet zwei Arten von Emotionen, die ungelerten angeborenen und die erlernten Emotionen. Watson geht dabei von drei angeborenen (primären) Basisemotionen aus: Furcht, Wut und Liebe, welche in der Reinform nur im Säuglingsalter zu beobachten sind. Diese bezeichnet er mit den Variablen X, Y und Z. Zusätzliche sekundäre Emotionen können durch klassisches Konditionieren, das heißt durch Reizsubstitution, erlernt werden (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 65 ff.). Hierbei bildet der Organismus sogenannte konditionierte emotionale Reaktionen aus, das heißt typische Emotionsreaktionen in Bezug auf bestimmte Umweltreize (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 74 ff.).

Für Watson versetzen emotionale Reize den Körper in einen *chaotischen Zustand* (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 78). Watson erkennt an, dass Emotionen früher für den Menschen einen gewissen Anpassungswert besaßen, welcher heute aber nicht mehr gegeben ist. Vielmehr sind Emotionen störende Elemente, die »organisierte Aktivitäten stören und unterbrechen« (Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 79). Ihre Funktion soll darin bestehen, den Menschen von seiner eintönigen Existenz zu befreien (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 79).

2.1.3 Kognitiv-physiologische Emotionstheorien

Kognitiv-physiologische Emotionstheorien basieren auf der Annahme, dass die Wechselwirkung zwischen physiologische Veränderungen und deren Wahrnehmung die Emotion beeinflusst (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 170). In diesem Abschnitt werden zwei zentrale Theorien vorgestellt, die *James-Lange-Theorie* sowie die *Zwei-Faktoren-Theorie*.

Unsere alltagspsychologische Vorstellung sagt uns, dass wir lachen, weil wir fröhlich sind und weinen, weil wir traurig sind. William James drehte diese Vorstellung um. Er war der Erste, der Verhalten an den Beginn der Wirkungskette zur Auslösung von Emotionen gestellt hat. Der dänische Physiologe Carl Lange hat eine ähnliche Theorie veröffentlicht. Aufgrund ihrer Ähnlichkeit ist die Theorie heute bekannt als *James-Lange Theorie* (vgl. Myers 2014: 497). Zusammenfassen lässt sich diese Theorie mit dem bekannten Satz »Wir fühlen

uns traurig, weil wir weinen« (Myers 2014: 497). Die *James-Lange-Theorie* geht davon aus, dass Emotion die Bewusstwerdung körperlicher Reaktionen (z. B. der Anstieg bzw. Abfall des Blutdrucks) ist (siehe Abbildung 1; vgl. Zimbardo 1995: 446).



Abb. 1: Emotionen nach der James-Lange-Theorie (angelehnt an Zimbardo 1995: 447)

Diese körperlichen Reaktionen sind emotionsspezifisch. Die Theorie von James bezieht sich also nur auf Emotionen mit einer offensichtlichen körperlichen Komponente (z. B. Zorn, Liebe und Hass). Andere Emotionen, wie z. B. Eifersucht, werden nicht berücksichtigt (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 143 ff.). Im Fokus ist der Erlebensaspekt. Nach der *James-Lange-Theorie* werden durch äußere Reize reflexartig körperliche Reaktionen ausgelöst. Emotionen sind demnach das Empfinden der physiologischen Veränderungen (vgl. Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 138). Diese Theorie wurde unter anderem stark kritisiert, da es keine emotionsspezifischen Erregungsmuster gibt. Vielmehr treten für mehrere Emotionen dieselben Muster auf (vgl. Zimbardo 1995: 446). Aufgrund der aufkommenden Kritik an seiner Theorie veröffentlichte James eine zweite präziserte Fassung. James nahm nun an, dass Emotionen nicht nur durch die reine Wahrnehmung eines Objekts, sondern durch die »Idee des lebenswichtigsten Elements einer Gesamtsituation« ausgelöst werden (Meyer/Reisenzein/Schützwohl 2001: 147): In einigen Situationen kommt einem die Idee, dass die wahrgenommene Spinne uns beißen könnte, in anderen nicht. Diese Bewertung löst dann gegebenenfalls eine Angstreaktion aus.

Die *Zwei-Faktoren-Theorie* von Schachter und Singer hingegen erachtet eine physiologische Erregung zwar als notwendig, aber nicht ausreichend für das Auslösen einer Emotion (siehe Abbildung 2; vgl. Zimbardo 1995: 447). Die physiologische Erregung sagt zunächst nur etwas über die Intensität der Emotion, nicht aber über ihre Qualität aus. Es handelt sich also um eine nicht differenzierte Erregung. Die Qualität der Erregung wird durch eine emotionsrelevante kognitive Bewertung bestimmt (vgl. Zimbardo 1995: 447).

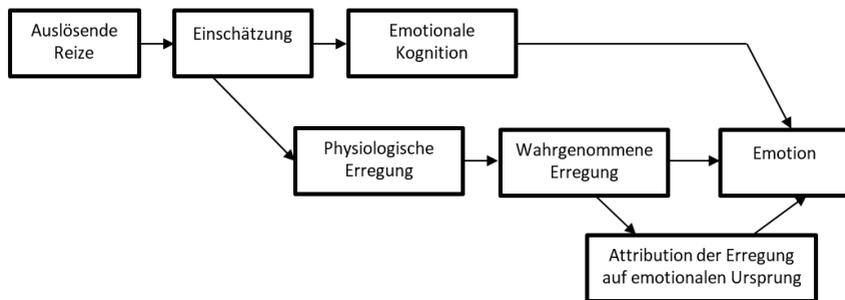


Abb. 2: Entstehung von Emotionen nach Schachter und Singer (nach Zimbardo 1995: 449)

2.1.4 Attributionale Emotionstheorien

Die attributionalen Emotionstheorien untersuchen den Zusammenhang von Ursachen bestimmter Ereignisse und Emotionen (vgl. Fuchs 2014: 31). Einer der wichtigsten Vertreter dieses Ansatzes ist Bernard Weiner. Weiner konzentriert sich in seiner Theorie auf Emotionen, die Kausalattributionen voraussetzen, da diese seiner Meinung nach zu den häufigsten Emotionen des Menschen gehören (vgl. Reisenzein/Meyer/Schützwohl 2003: 101). Zu diesen Emotionen zählen unter anderem Stolz, Schuld, Ärger und Mitleid. Nach Weiner beruhen Emotionen auf Kognitionen. Emotionen werden also durch Tatsachenüberzeugungen und Bewertungen verursacht. Tatsachenüberzeugungen sind nach Weiner einerseits die Überzeugung einer Person, dass ein bestimmtes Ereignis eingetreten ist und andererseits die Kausalattribution, also der Glaube einer Person über die Ursache eines Ereignisses (vgl. Reisenzein/Meyer/Schützwohl 2003: 102). Unter Bewertungen versteht Weiner die positive oder negative Bewertung von Ereignissen in Bezug auf persönliche Wünsche bzw. Ziele sowie das Bewerten von Handlungen von Personen, die für ein Ereignis verantwortlich sind, bezüglich sozialer bzw. moralischer Normen (vgl. Reisenzein/Meyer/Schützwohl 2003: 102). Unter Emotionen versteht Weiner also Erlebenszustände, das heißt »Gefühle von Stolz, Schuld, Ärger usw.« (Reisenzein/Meyer/Schützwohl 2002: 103 [Herv. i. Orig.]). Weiterhin haben Emotionen eine Lust- bzw. Unlustqualität, werden üblicherweise durch kognitive Einschätzungen hervorgerufen und verursachen bestimmte Handlungen. Es sind also weder Einschätzungen noch Handlungen Bestandteile von Emotionen (vgl. Reisenzein/Meyer/Schützwohl 2003: 103). Weiner unterscheidet in seinen Arbeiten die Begriffe *Emotion*, *Gefühl* und *affect* nicht und verwendet diese weitestgehend synonym. Emotionen bzw. Gefühle haben zwei verschiedene Auswirkungen: Zum einen motivieren sie zu bestimmten Handlungen,

indem sie Handlungswünsche hervorrufen. Zum anderen können Emotionen andere Personen durch verbale bzw. nonverbale Mitteilung informieren, was eine andere Person über ein bestimmtes Ereignis denkt (vgl. Reisenzein/Meyer/Schützwohl 2003: 109). Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass in den meisten Emotionstheorien Angst/Furcht, Ärger, Wut und Hass als wichtige Emotionen aufgefasst werden.

Im Folgenden sollen nun die Begriffe *Emotion* und *Gefühl* betrachtet und voneinander abgegrenzt werden, um eine eindeutige Terminologie für diese Arbeit zu schaffen.

2.2 Emotion vs. Gefühl

Im Alltagssprachlichen Gebrauch werden *Gefühl* und *Emotion* häufig synonym verwendet. Auch wenn viele linguistische Arbeiten, die sich mit Sprache und Emotion befassen, keine Unterscheidung der beiden Begriffe vornehmen (vgl. u. a. Fiehler 1990, Jahr 2000 und Stoeva-Holm 2005), sind sie wissenschaftlich betrachtet keine Synonyme (vgl. Ortner 2014: 17; Schwarz-Friesel 2013: 139).

Die Emotionspsychologie versteht unter dem Begriff *Gefühl* das subjektive Erleben von Emotionen (vgl. Otto/Euler/Mandl 2000: 13). Emotionen hingegen sind weiter gefasst und beziehen körperliche Veränderungen und das Ausdrucksverhalten mit ein (vgl. Otto/Euler/Mandl 2000: 13 f.). *Emotion* wäre nach dieser Ansicht somit Type und *Gefühl* wäre Token (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 78).

Allerdings gibt es auch einige andere Definitionen: Fries (2004: 3) definiert *Emotionen* als »durch Zeichen codierte seelische Empfindungen« während Gefühle aus drei Verhaltensebenen bestehen, »der subjektiv-psychologischen, der motorisch-verhaltensmäßigen und der physiologisch-humoralen Ebene« (Fries 2004: 4). Auch eine Unterscheidung nach zeitlichen Kriterien ist möglich. Zimmer (1981: 16 ff.) beschreibt *Emotionen* als einen länger andauernden Prozess. *Gefühle* hingegen sind Ausdruck eines aktuellen Zustands. Der lexikalische Bedeutungsunterschied beider Begriffe wird von Schwarz-Friesel (2013: 143) anschaulich gegenübergestellt:

Emotion:	MENSCH.-LICH, SYNDROMKOMPLEX, MEHRDIMENSIONAL, BEWERTUNGSSYSTEM
Gefühl:	MENSCHLICH, ERLEBENSKOMPONENTE VON EMOTION, BEWUSST, SUBJEKTIV

Tabelle 1: Gegenüberstellung Emotion vs. Gefühl (vgl. Schwarz-Friesel 2013: 143)

Linguistisch gesehen können allerdings keine Emotionen, sondern nur »die sprachliche Repräsentation von Gefühlen« (Ortner 2014: 18; siehe auch Schwarz-Friesel 2013: 78) analysiert werden. Jedoch ist der Begriff *Gefühl* wissenschaftlich häufig ungenau und schwer zu fassen (vgl. Ortner 2014: 18 mit Bezug auf Wierzbicka 1999: 1 f., 23; Zimmer 1981: 17), sodass in dieser Arbeit weiterhin der neutralere Begriff *Emotion* verwendet wird.

2.3 Emotionsmarker

In diesem Abschnitt soll gezeigt werden, auf welchen Ebenen Emotionen in einem Text ausgedrückt werden können. Einzelne für diese Arbeit relevante Emotionsmarker, d. h. typische Ausdrucksmöglichkeiten von Emotionalität, werden in der anschließenden Analyse anhand von Beispielen aus dem Korpus erläutert.

Emotionalität kann auf verschiedenen Textebenen und in unterschiedlichen Einheiten vorkommen (vgl. Fries 2004: 9; Ortner 2011: 93). Es gibt sowohl verbale als auch nonverbale Emotionsmarker (vgl. Skog-Södersved/Stedje 2004: 205). Emotionen im Text lassen sich in drei Kategorien betrachten: Emotionsausdruck, Emotionsthematisierung und die damit verbundene emotive Bewertung durch den Sprecher (vgl. Fiehler 1990: 98). Emotionsausdruck ist der implizite Ausdruck von Emotionen mithilfe verbaler und nonverbaler Mittel (vgl. Ortner 2014: 66 ff.). Er umfasst »alle sprachlichen Mittel, in denen Emotionen nicht lexikalisch kodiert werden, sondern z. B. durch prosodische Mittel, Satzadverbiale (z. B. *leider*), Satzfragmente (z. B. *Du Ignorant! Entsetzlich für mich!*)« (Ortner 2014: 68). Emotionsthematisierung hingegen ist das explizite »Benennen und Beschreiben von Emotionen« (Ortner 2014: 68). Auf der Wortebene fallen hierunter beispielsweise *Freude*, *lieben* und *Hass*. Emotionsthematisierung umfasst auch »feste metaphorische Wendungen (z. B. *auf die Palme treiben*)« sowie »erlebensdeklarative Formeln [...] (z. B. *ich fühlte mich x*)« (Ortner 2014: 345 [Herv. i. Orig.]). Emotive Bewertungen hingegen sind Wertungen, die sich auf dem »Kontinuum ‚gut – schlecht‘« bewegen (Ortner 2014: 347 [Herv. i. Orig.]). Sie orientieren sich an Normen und Wertevorstellungen des Sprechers.

Die an Ortner (2015: o. S.) angelehnte und teilweise für diese Arbeit ergänzte Tabelle fasst die sprachlichen Mittel für Emotionsausdruck und -thematisierung anschaulich zusammen²:

2 Eine ausführliche Tabelle findet sich u. a. bei Ortner 2014: 189 ff. Für weitere Erläuterungen der oben genannten Mittel vgl. Schwarz-Friesel (2013).

Ebene	Emotionsausdruck	Emotionsthematisierung
Nonverbale Ebene	Mimik, Gestik, Stimmqualität, Proxemik (Näheverhalten), Intonation	Beschreiben von Mimik, Gestik, Stimmqualität, Proxemik (Näheverhalten), Intonation
Wortebene	Emotionsausdrückende Lexeme (z. B. <i>verdamm!</i>) Interjektionen Emotive Derivationen (z. B. Diminutiva) Schimpfwörter	Denotation von Emotionen, emotionsbeschreibende Lexeme (z. B. <i>Liebe, hassen, glücklich</i>)
Satzebene	Exklamativsätze Markierte syntaktische Konstruktionen (z. B. Wortstellung) Sprachliche Gradierung (Intensivierung, Komparation, Quantifizierer, Modalität, Negation)	Unmarkierte, deskriptive syntaktische Konstruktionen
Textebene	Wiederholungen Metaphern/nicht-wörtliche Rede Zeichensetzung (z. B. !!!) Graphische Elemente (Emoticons) Graphisch hervorgehobene Elemente Anaphorik (Pronominalisierung) Empathie zeigen Vagheit Emotive Evaluation (implizit, sprachsystematisch ausgedrückt)	
Pragmatische Ebene	Expressive Sprechakte	Assertive Sprechakte

Tabelle 2: Emotionsausdruck und Emotionsthematisierung (angelehnt an Ortner 2015: o. S.)

Die Abgrenzung von Emotionsausdruck und Emotionsthematisierung sowie der einzelnen sprachlichen Mittel ist nicht immer eindeutig. Strittige Fälle in dieser Arbeit werden der Kategorie hinzugefügt, der sie am ehesten entsprechen.

Bei der Analyse muss immer berücksichtigt werden, dass es sich bei den gefundenen Emotionen nicht unbedingt um die tatsächlich empfundenen Emotionen des Verfassers handelt (vgl. Ortner 2014: 97). Sprechen über Emotionen sollte daher »als Index beschrieben werden [], wie Menschen verstanden werden wollen – nicht als Index dafür, was sie wirklich empfinden« (Ortner 2014: 98).

Im nächsten Abschnitt soll ein Überblick über PEGIDA, ihre Entstehung und politischen Ziele gegeben werden, um eine Grundlage für die folgende Analyse von Facebook-Einträgen von PEGIDA zu schaffen.

2.4 PEGIDA

Wie aus dem Nichts waren sie plötzlich da, die »Patriotischen Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes« oder kurz PEGIDA. PEGIDA kam in Dresden zusammen, um gemeinsam gegen die »Wirtschaftsflüchtlinge« »Salafisten« »Glaubenskriege« und die »Lügenpresse« zu demonstrieren (Geiges/Marg/Walter 2015: 11). Patzelt (2015: 9) bezeichnet PEGIDA als »ein im Wesentlichen von politisch Rechtsstehenden getragenes, periodisches Demonstrationsgeschehen« das vom deutschen Patriotismus motivierten Teilnehmern geprägt ist. Lutz Bachmann selbst, einer der Organisatoren der ersten Stunde, ordnet seine Bewegung in der Politik »nur ein wenig weiter rechts von der CDU« ein (Becher/Begass/Kraft 2015: 19-20). Seit Dezember 2014 ist PEGIDA ein eingetragener Verein, was sowohl steuerliche Vorteile als auch die Möglichkeit vor Gericht als Kläger aufzutreten bietet (vgl. Geiges/Marg/Walter 2015: 20).

Seinen Anfang nahm PEGIDA im Oktober 2014. Am 11. Oktober 2014 wurde eine öffentliche Facebook-Gruppe gegründet. Nur neun Tage später, am 20. Oktober 2014, fand die erste Demonstration von PEGIDA in Dresden statt (vgl. Becher/Begass/Kraft 2015: 20-21). An diesem ersten Spaziergang, wie PEGIDA selbst ihre Demonstrationen betitelt, nahmen rund 350 Demonstranten teil, vier Wochen später waren es bereits 3 200 und einen weiteren Monat später am 15. Dezember erschienen 15 000 Demonstranten. Wie Abbildung 3 zeigt, stiegen die Zahlen von Ende Oktober 2014 bis Mitte Januar 2015 Woche für Woche an. Inzwischen sind die Zahlen wieder rückläufig. Es finden aber laut der PEGIDA-Facebook-Seite noch weiterhin regelmäßig Demonstrationen statt. Auch heute ist Facebook für PEGIDA eine zentrale Informations- und Werbepattform (Patzelt 2015: 28). Nach einem zwischenzeitlichen Rückgang hat die PEGIDA-Seite wieder knapp 160 000 Likes (vgl. auch Patzelt 2015: 28).

Dass 160 000 Likes auch im politischen Zusammenhang eine sehr große Anzahl von Likes auf Facebook sind, wird deutlich, wenn man diesen Wert mit den großen Parteien in Deutschland vergleicht: Die Bundes-CDU hat knapp 90 000 Likes und die Bundes-SPD knapp 82 000 (vgl. Patzelt 2015: 28). Die Studie von Patzelt (2015) hat weiterhin ergeben, dass die Besucher der PEGIDA-Facebook-Seite eher etwas weiter rechts orientiert sind. Er führt

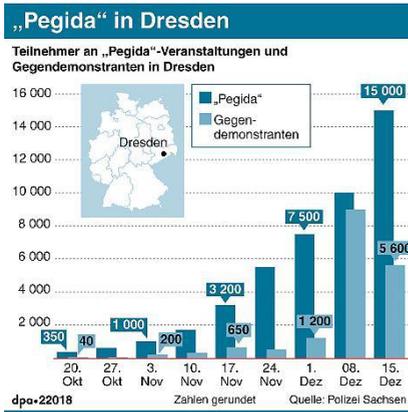


Abb. 3: Teilnehmer an PEGIDA Veranstaltungen in Dresden (FOCUS ONLINE 2014)

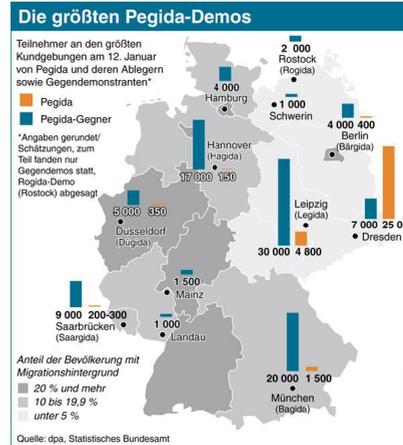


Abb. 4: PEGIDA Ableger (T-Online 2015)

weiterhin an, dass die PEGIDA-Facebook-Seite »ein Abbild eher des »ganz harten« Kerns von PEGIDA als ein Spiegel von Denk- und Ausdrucksweisen »normaler Pegidianer« sei (2015: 31). Neben der größten PEGIDA Gruppe in Dresden gibt es noch zahlreiche Ableger unter anderem in Leipzig (LEGI-DA), Düsseldorf (DÜGIDA) und München (BAGIDA) (siehe Abbildung 4).

Ursprünglich entstand bei Lutz Bachmann und Kathrin Oertel die Idee für die Spaziergänge als eine Reaktion auf eine andere öffentliche Kundgebung, die auf die Situation in Kobane, einer vom Islamischen Staat (IS) stark umkämpften Grenzstadt nahe der Türkei, aufmerksam machen wollte sowie gegen jegliche Beteiligung Deutschlands an den Kriegen in Syrien und im Irak demonstrierte (vgl. Geiges/Marg/Walter 2015: 11). Zusammen mit späteren Mitgliedern des Organisationsteams wurde eine Facebook-Gruppe zunächst mit dem Namen »Friedliche Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes« gegründet. Dieser Name führte zu Unstimmigkeiten in der Gruppe, da der Nationalgedanke in dem Namen fehlen würde (vgl. Geiges/Marg/Walter 2015: 12). In einem Kompromiss wurde sich später auf den jetzigen Namen »Patriotisch Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes« geeinigt, da an den Spaziergängen nicht nur Deutsche teilnehmen sollten und »das Problem der Islamisierung doch ganz Europa betreffen würde« (Geiges/Marg/Walter 2015: 12). Ursprünglich wurde PEGIDA von einem zwölköpfigen Organisationsteam rund um Lutz Bachmann, Kathrin Oertel und René Jahn gegründet. Ende Januar 2015 zogen sich aufgrund verschiedener Differenzen Kathrin Oertel, René Jahn und einige andere aus dem Organisationsteam zu-

rück, um eine neue Vereinigung, die *Direkte Demokratie für Europa*, zu gründen, die weniger rechts orientiert ist (vgl. Geiges/Marg/Walter 2015: 21).

Am 10. Dezember 2014 veröffentlichte PEGIDA ein Positionspapier mit 19 Punkten. Themen, die in diesem Positionspapier abgedeckt werden, sind unter anderem Integration, Zuwanderung sowie der »Schutz der christlich-jüdisch geprägten Abendlandkultur« (Geiges/Marg/Walter 2015: 17). Außerdem spricht sich PEGIDA noch gegen Waffenlieferungen an »verfassungsfeindliche, verbotene Organisationen« »Geschlechtsneutralisierung unserer Sprache« sowie »Hassprediger und Radikalismus« aus (Geiges/Marg/Walter 2015: 17). Dieses Positionspapier wurde mit den sogenannten (zehn) Dresdner Thesen am 15. Februar 2015 konkretisiert, enthält aber im Wesentlichen in komprimierter Form die ursprünglichen 19 Punkte (vgl. FOCUS ONLINE 2015). Erarbeitet wurden die zehn Thesen auf einem PEGIDA-Deutschland-Treffen, an dem die PEGIDA-Ableger aus der ganzen Bundesrepublik teilnahmen.

Nach einer von Geiges, Marg und Walter (2015: 73 ff.) zwischen dem 12. und 26. Januar 2015 durchgeführten explorativen Querschnittsstudie, bei der in vier Umfragen jeweils 3500 Teilnehmer von PEGIDA- und NoPEGIDA-Demonstrationen befragt wurden, ist der durchschnittliche PEGIDA-Demonstrant männlich und zwischen 46 und 55 Jahre alt. Er ist verheiratet, hat in der Regel einen universitären Abschluss, ist AfD Wähler und vollzeitbeschäftigt. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt die im Mai 2015 von der Technischen Universität Dresden durchgeführte Studie (vgl. Patzelt 2015). Patzelt (2015: 10) führt an, dass die ansteigende Zuwanderung sowie die Unzufriedenheit mit der Demokratie in Deutschland wichtige Motive für die Teilnahme an den Demonstrationen sind. Diese Motive spiegeln sich auch in den Facebook-Einträgen wider.

Fraglich ist, wie es mit PEGIDA weitergeht. Die Teilnehmerzahlen bei den Demonstrationen sind rückläufig. Patzelt (2015: 98) zeichnet PEGIDAS Zukunft eher negativ. Er argumentiert, dass es bei anhaltender politischer Wirkungslosigkeit der Demonstrationen unwahrscheinlich sei, dass weiterhin Menschen Woche für Woche an den Demonstrationen teilnehmen. Weiterhin sieht er ein Problem in der anstehenden langen Sommerpause und die damit verbundenen Schwierigkeiten, die Pegidianer anschließend wieder zu mobilisieren.

Trotzdem ist es nicht auszuschließen, dass die PEGIDA-Aktivitäten via Facebook zunehmen werden aufgrund der erwarteten massiven Zuwanderungszahlen, die die Bundesregierung im August veröffentlicht hat. Vor diesem Hintergrund stellt sich nun die Frage, wie Emotionen, Politik und Zuwanderung zusammenhängen. Dies soll im nächsten Abschnitt näher beleuchtet werden.

2.5 Emotionalisierung bei politischen und zugewanderungsbezogenen Themen

Wie man an dem PEGIDA-Phänomen erkennen kann, ist Politik ein Thema, das bei Bürgern viele Emotionen auslösen kann. Politik hat also ein großes Emotionalisierungspotenzial, das heißt ein Potenzial, bei Rezipienten Emotionen hervorzurufen (vgl. Mostýn 2012: 62). Dies hat mehrere Gründe:

Zum einen handelt es sich um Reaktionen auf politische Entscheidungen und Handlungen, die die Bürger direkt betreffen, wie zum Beispiel die Einführung neuer Gesetze und Reformen (vgl. Mostýn 2012: 62). Insbesondere in der Zeit der Globalisierung und Wirtschaftskrise sowie aktuell in Zeiten von ansteigenden Flüchtlingszahlen sind einschneidende politische Entscheidungen notwendig, die von den Bürgern aufmerksam verfolgt und kritisch bewertet werden. Diese Entscheidungen oder gar ausbleibende Entscheidungen lösen in der Bevölkerung häufig Unmut aus. Deshalb sind politikbezogene Texte sowohl in schriftlicher als auch mündlicher Form stark emotionalisiert (vgl. Mostýn 2012: 62).

Zum anderen wird das hohe Emotionalisierungspotenzial der Politik noch durch Massenmedien gesteigert, die den Fokus vorrangig auf negativen Themen wie politische Fehlentscheidungen und Skandale lenken (vgl. Mostýn 2012: 62). Die Darstellung der Politik in den Massenmedien beeinflusst stark die politische Meinungsbildung. In vielen Medien ist bereits die »Theatralisierung von Politik« das heißt die »Personalisierung, Inszenierung von Emotionen« sowie eine »Dramatisierung« erkennbar (Mostýn 2012: 62).

Politik ohne Emotionen scheint nicht zu funktionieren, denn »Politik nutzt Emotionen, Politik bedient Emotionen, Politik produziert Emotionen« (Lüdtker 2001: 8). Politiker sind erfolgreich, wenn sie ihren Wählern auf einer emotionalen Ebene begegnen (Heckmann 2005: 193). Ausdruck von Emotionen findet man deshalb häufig in Wahlkampfreden und Polit-Talks, in denen hitzige Diskussionen geführt werden. Zu den Emotionen, die eng mit Politik verknüpft sind, zählt Heckmann unter anderem Furcht und Hoffnung sowie Wut und Aggression (2005: 177). Diese Verzahnung von Politik und Emotionen führt laut Mostýn ebenfalls zu einer Steigerung des Emotionalisierungspotenzials bei der Verfassung von politikbezogenen Texten (2012: 63).

Schließlich zeigt sich nach Mostýn das hohe Emotionalisierungspotenzial der Politik auch in der großen Anzahl von Online-Kommentaren, mit denen User auf politische Themen antworten. Einige Themen in der Studie von Mostýn zu politikbezogenen Internetkommentaren weisen mehr als tausend Kommentare auf (2012: 63). Analog enthielten auch die PEGIDA-Facebook-

Einträge eine Vielzahl politikbezogener Kommentare, welche im Folgenden untersucht werden sollen.

Zuwanderungs- bzw. ausländerbezogene Themen haben ein hohes Emotionalisierungspotenzial. Mostýn (2014: 292) führt an, dass unsere Einstellungen gegenüber ausländischen Menschen einerseits durch unsere persönlichen Erfahrungen und andererseits durch die Überlieferung von Erfahrungen aus unserem persönlichen Umfeld geprägt werden. Diese Überlieferung, positiver oder negativer Art, erfolgt oft verbunden mit verschiedenen Vorurteilen. Nach Garsztecki (1997: 39 f., zitiert nach Mostýn 2014: 292) basieren diese Vorurteile auf einer bestimmten »Voreingenommenheit« gegenüber fremden sozialen Gruppen, die in unserem Unterbewusstsein verankert ist, und einer gewollten Abgrenzung der eigenen Gruppe. Garsztecki führt weiterhin an, dass diese Vorurteile durch eine starke Zuneigung bzw. Abneigung hervorgerufen werden und somit ein großes Emotionspotenzial aufweisen. Das Zusammentreffen mit fremden sozialen Gruppen kann nach Mostýn (2014: 292) sowohl positive oder neutrale Emotionen wie Neugier und Sympathie als auch negative Emotionen wie Wut, Ärger und Angst hervorrufen.

Allerdings wird unsere Wahrnehmung von anderen Kulturen auch durch die Medien geprägt. Die Fernseh-Nachrichten und Zeitungsmeldungen stellen häufig negative Ereignisse wie Terroranschläge, Krieg und Demonstrationen in den Mittelpunkt ihrer Berichterstattung und lassen kaum Raum für positive Meldungen, da diese ein geringeres Emotionalisierungspotenzial haben (vgl. Mostýn 2014: 292). Die negativen Berichte in Verbindung mit ausgewählten Bildern haben demnach einen großen Einfluss auf unsere Wahrnehmung von fremden Kulturen und Menschen. Besonders ausgeprägt ist die negative Berichterstattung auf der PEGIDA-Facebook-Seite. PEGIDA verlinkt in der Regel Beiträge und Zeitungsartikel, in denen Flüchtlinge besonders schlecht dargestellt werden. Viele Beiträge und Artikel beschreiben Flüchtlinge als brutal, unsauber oder Ausbeuter des Sozialsystems. Auch über die Echtheit bestimmter PEGIDA-Facebook-Beiträge scheint in einigen Punkten Zweifel zu bestehen: Im August 2015 fälschte PEGIDA den Titel des SPIEGEL-Artikels »Flüchtlinge in Mazedonien: Panik vor dem Zaun« und machte daraus »Asylbetrüger besteigen Eurocity aus Mazedonien Richtung Germany« (Hebel 2015). Aufgrund der verzerrten Darstellung von Zuwanderern, insbesondere von Flüchtlingen, wird die Wahrnehmung der Pegidianer im Hinblick auf andere Kulturen maßgeblich beeinträchtigt und weist eine hohe Emotivität auf.

2.6 Kommunikation und Facebook

Viele Studien haben das soziale und kommunikative Verhalten von Facebook-Usern untersucht und auf diese Weise wichtige Ergebnisse für die prototypische Kommunikation auf Facebook zusammengetragen (vgl. Pišl 2014: 308). Pišl (2014: 308) nennt einige wichtige Kommunikationsmerkmale, die im Folgenden beschrieben und ergänzt werden. Hierbei wird sich auf die für diese Arbeit relevanten Merkmale beschränkt:

- Facebook lässt wenig Gestaltungsspielraum. Das Layout ist einheitlich von Facebook vorgegeben.
- Inhalte werden zeitlich sortiert: Kommentare werden chronologisch absteigend angeordnet, und es erfolgt eine Auflistung der zuletzt geposteten Kommentare und Verlinkungen.
- Facebook filtert die gezeigten Inhalte nach der Anzahl der Likes sowie der Häufigkeit der Kontakte.
- Das kommunikative Verhalten ist abhängig von den unterschiedlichen Nutzern, deren Zielen sowie Strategien. Die auffälligsten Beiträge finden die meiste Beachtung und werden am häufigsten reflektiert.
- Kulturelle Regeln und Regeln der Alltagskommunikation gelten nur begrenzt. In den letzten Wochen wurde Facebook vermehrt kritisiert, da immer mehr rassistische Posts verbreitet und diese von Facebook toleriert wurden (vgl. Huber/Hasters 2015). Teilweise wurden diese Beiträge sogar von Facebook selbst geprüft mit dem Ergebnis, dass keine Verletzung der »Gemeinschaftsstandards« festgestellt wurde (Huber/Hasters 2015). Facebook hat seinen Hauptsitz in den USA. Dort hat die Meinungsfreiheit einen sehr hohen Stellenwert und ist kaum reglementiert. Äußerungen, die in Deutschland untersagt werden würden, da sie das Recht anderer Menschen verletzen, sind in den USA häufig noch legitim (vgl. Zeit Online 2014). Dies mag eine Erklärung – wenn auch keine Rechtfertigung – für Facebooks nachlässigen Umgang mit rassistischen Kommentaren sein. Nach einem Brief von Justizminister Heiko Maas im August 2015 sucht Facebook nun das Gespräch, um über die »Gemeinschaftsstandards« zu sprechen.
- 50 Prozent der Facebook-Nutzer melden sich jeden Tag an. Der durchschnittliche Nutzer hat ca. 130 Freunde und ist mit 80 anderen Gruppen, Seiten oder Anwendungen verbunden.

Im Gegensatz zu Chats liegt bei Facebook eine asynchrone Form der Kommunikation vor. Außerdem wird zeitgleich eine Vielzahl von Nutzern angespro-

chen. Diese haben die Möglichkeit, auf Beiträge zu reagieren, sodass von einer Form der Massenkommunikation gesprochen werden kann (vgl. hierzu auch Mostyn 2012: 64). Die Nutzer haben zudem die Möglichkeit, auf einen ganzen Beitrag zu antworten oder sich auf einzelne Beiträge von Nutzern zu beziehen. Eine weitere Besonderheit ist die Möglichkeit der Nutzer, einen Beitrag zu bewerten, indem sie auf *gefällt mir* klicken und so Likes für einen Beitrag vergeben, nach denen diese sortiert werden (s. o.).

Im Gegensatz zur Kommunikation in Foren und Chats wird bei Facebook überwiegend der richtige Name angegeben. Es sind aufgrund des Profils teilweise sogar Rückschlüsse über den Wohnort und das soziale Umfeld möglich. Deshalb stellt sich die Frage, ob die fehlende Anonymität die Intensität des Emotionsausdrucks beeinflusst. Grundsätzlich wird aber von einer geringen Beeinflussung ausgegangen, da die Pegidianer sich auch auf den Demonstrationen öffentlich zu ihrem Standpunkt bekennen und man deshalb daraus schließen könnte, dass Freunde und Kollegen von der persönlichen Einstellung zu bestimmten Themen wissen. Außerdem muss, wie oben erläutert, bis jetzt kaum mit Konsequenzen seitens Facebook gerechnet werden, sodass davon ausgegangen werden kann, dass die Kommentare möglicherweise nicht in abgeschwächter Form erfolgen. Ob dies tatsächlich der Fall ist, wird die folgende Analyse zeigen.

3 Methodik

Als neues Medium ist das Internet an der Entstehung von neuen computerbasierten Kommunikationsformen (z. B. Foren-Beiträge, Chats, etc.) beteiligt (vgl. Mostýn 2012: 63). Soziale Medien wie Facebook, Twitter und Youtube wachsen kontinuierlich und werden von Millionen von Menschen zur Kommunikation genutzt. Diese Entwicklung hat die Internetkommunikation »zu einer Art Massenkommunikation« gemacht (Mostýn 2012: 64). Durch die hohe Anzahl von Nutzern werden täglich viele verschiedene Texte bzw. sprachliche Äußerungen getätigt, die auf Internetplattformen veröffentlicht werden. Diese »neue Schriftlichkeit« (Schlobinski 2000: 77), das heißt die schnelle Verbreitung der Internetkommunikation, hat maßgeblich zur Entstehung neuer Textsorten beigetragen (vgl. Mostýn 2012: 64), zu denen auch Facebook-Beiträge bzw. Facebook-Kommentare zählen, welche in der vorliegenden Arbeit analysiert werden sollen.

Für die folgende Analyse von Online-Beiträgen wurde ein Korpus mit 55 Facebook-Kommentaren von PEGIDA und ihren Ablegern LEGIDA und PEGIDA-NRW erstellt. Sie sind ausgewählt worden, weil sie Reaktionen von PEGIDA-Anhängern zu zuwanderungsbezogenen Themen enthalten. Diese Kommentare umfassen einen Zeitraum vom 05.07.2015 bis zum 13.08.2015. Das Korpus enthält sowohl kürzere als auch längere Beiträge. Sprachlich sind die Beiträge eine Mischform aus geschriebener und gesprochener Sprache und enthalten verschiedene graphostilistische Elemente. Diese Art der Sprachverwendung wird auch als Cyberslang bezeichnet (vgl. Runkehl/Schlobinski/Siever 1998: 63). Sprachlich wurden die Beiträge nicht verändert. Es wurden also keinerlei Korrekturen bezüglich Rechtschreibung und Kommasetzung vorgenommen. Auch die in dieser Arbeit angeführten Beispiele in der qualitativen Analyse wurden originalgetreu ohne Verbesserungen übernommen, um das Gesamtbild der Beiträge unberührt zu lassen. Allerdings werden in den Korpusbeispielen einzelne Teile, die für die jeweilige Analyse besonders wichtig sind, hervorgehoben, indem sie fett gedruckt und unterstrichen werden. Diese

Markierungen sind in den ursprünglichen Beiträgen nicht vorhanden (siehe Anhang).

Es wurde sich hier für Facebook-Beiträge entschieden, da so eine verlässlichere Zuordnung zu PEGIDA erfolgen kann als bei anderen Online-Plattformen, wie z. B. Youtube. Wie bereits in Kapitel 2.4 ausgeführt ist Facebook für PEGIDA die Hauptkommunikationsplattform, auf der Demonstrationen sowie andere Aktionen angekündigt werden und auf der PEGIDA-Anhänger ihre Meinung äußern. Die vollständigen Kommentare können im Anhang dieser Arbeit gefunden werden. Die gesammelten Daten wurden anonymisiert und in einer Textdatei gesammelt, um das Auswerten und Taggen der Daten zu erleichtern. Kommentare von PEGIDA starten mit dem Kürzel PEG, LEGIDA Kommentare mit LEG und PEGIDA NRW Beiträge mit dem Kürzel PNRW.

Die Daten wurden mithilfe eines selbst erstellten Tagsets (siehe Anhang) getaggt. Hierfür wurden XML-Tags verwendet, um sowohl einzelne Wörter als auch ganze Phrasen taggen zu können (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2010: 96). Die Tags starten mit einer öffnenden Klammer `< >` und enden mit einer schließenden `</>`. Dies hat den Vorteil, dass alle benötigten Informationen innerhalb der Klammer eingefügt werden können (vgl. Lemnitzer/Zinsmeister 2010: 96). Das Taggen erfolgte auf verschiedenen Ebenen. Zunächst wurde eine Top-Down-Analyse durchgeführt, indem in einem ersten Schritt in den verschiedenen Texten die drei Kategorien Emotionsthematisierung, Emotionsausdruck und Bewertungen markiert wurden. Es folgte dann eine Einteilung nach Wortarten. Danach wurden die emotiven sprachlichen Mittel kategorisiert. In einem dritten Schritt wurden in einigen Texten Emotionen getaggt, die eindeutig zuzuordnen waren. Da aber nicht immer eine eindeutige Zuordnung von Emotionen zu einzelnen Sätzen, Satzfragmenten oder Wörtern möglich ist (siehe Kapitel 2.3), erfolgte das Tagging nur bei einigen Elementen. Aus diesem Grund erfolgt auch keine quantitative Analyse von bestimmten Emotionen. Häufige Emotionen werden anhand von Korpusbeispielen in der qualitativen Analyse aufgezeigt. Die getaggten Daten wurden dann mit WordSmithTools 6 nach den getaggten Kategorien ausgewertet und analysiert. Die kategorisierten Daten wurden ins Verhältnis zur Gesamtzahl von emotionsausdrückenden Elementen gesetzt und in Prozent berechnet, um vergleichbare Ergebnisse zu erhalten.

4 Analyse

In diesem Kapitel erfolgt zunächst eine Auswertung der kategorisierten Korpusdaten nach relativen Häufigkeiten angegeben in Prozent (quantitative Analyse), welche gefolgt wird von einer qualitativen Analyse, in der ausgewählte emotive Aspekte näher beleuchtet werden.

4.1 Quantitative Analyse

Insgesamt wurden im Korpus 313³ Vorkommnisse von Emotionalität gefunden, welche in Emotionsausdruck, Emotionsthematisierung und emotiver Bewertung kategorisiert wurden.

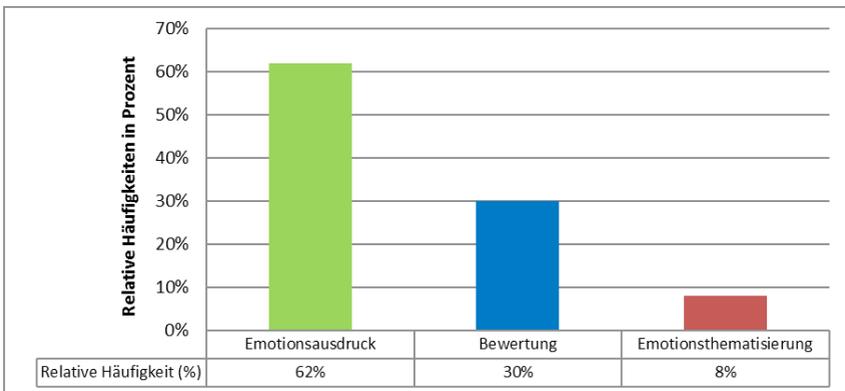


Abb. 5: Emotionsausdruck, Emotionsthematisierung und Bewertung in Prozent

Am häufigsten ist der Emotionsausdruck mit 62 Prozent vertreten (siehe Abbildung 5). Das entspricht 194 aller emotiven Vorkommnisse. Wie Abbildung 5 zeigt, ist die emotive Bewertung mit 30 Prozent, also 94 aller Vorkommnisse,

3 Die vollständigen Rohdaten (absoluten Häufigkeiten) sind zur besseren Übersichtlichkeit in einer Tabelle im Anhang zu finden.

am zweithäufigsten vorhanden und macht insgesamt ein Drittel der Gesamtmenge aus. Im Vergleich zum Emotionsausdruck kommt die emotive Bewertung aber nur halb so häufig vor. Die Emotionsthematisierung ist mit 8 Prozent und 25 Vorkommnissen am wenigsten vertreten. Kleinere Abweichungen von insgesamt 100 Prozent sind rundungsbedingt.

In einem nächsten Schritt wurden Emotionsausdruck, Emotionsthematisierung und emotive Bewertung weiter zerlegt und nach Wortarten kategorisiert, mit denen Emotionen ausgedrückt wurden (siehe Abbildung 6). Emotive Elemente, die keiner Wortart zugeordnet werden konnten, wurden unter der Kategorie »Andere« zusammengefasst. Hierzu zählen unter anderem Emoticons und die Verwendung von Satzzeichen. An dieser Stelle muss darauf hingewiesen werden, dass bei der vorherigen Unterteilung teilweise ganze Sätze sowie Satzfragmente einer bestimmten Kategorie zugeordnet wurden, die nun jeweils in Einzelteilen betrachtet werden. Dadurch unterscheidet sich die tatsächliche Gesamtzahl der vorgefundenen Elemente in beiden Analysen (vgl. Tabelle im Anhang). Zunächst kann festgestellt werden, dass insgesamt sieben verschiedene Wortarten sowie die Kategorie »Andere« benutzt werden, um Emotionen auszudrücken. Es können also insgesamt acht verschiedene Kategorien unterschieden werden (siehe Abbildung 6).

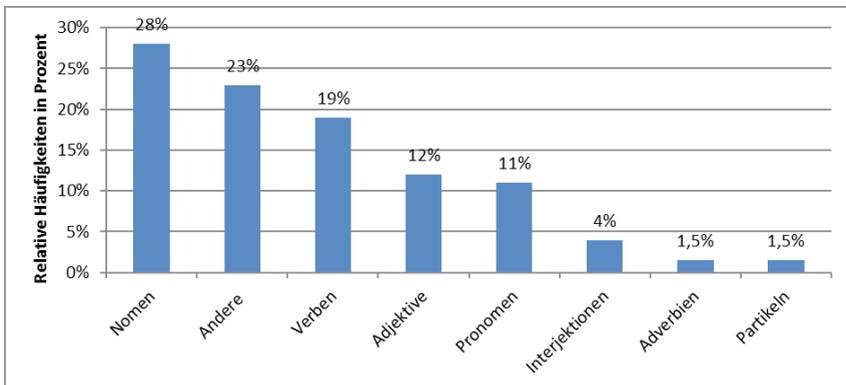


Abb. 6: Emotionen in Wortarten in Prozent

Es fällt auf, dass fünf von den acht Kategorien, d. h. die Nomen, die Kategorie »Andere« Verben, Adjektive und Pronomen zusammengenommen einen großen Anteil von 93 Prozent ausmachen. Die übrigen drei Kategorien wie Interjektionen, Adverbien und Partikeln scheinen mit insgesamt nur 7 Prozent eine untergeordnete Rolle zu spielen. Betrachtet man nun jede Wortart für sich, so zeigt sich, dass Nomen am häufigsten verwendet werden, um Emotionen

zu versprachlichen. Sie machen mit 28 Prozent fast ein Drittel der emotiven Elemente aus (siehe Abbildung 6). Dies entspricht 93 Vorkommnissen. Einen ebenfalls hohen Wert zeigt die Kategorie »Andere« mit 23 Prozent (77 Vorkommnisse) auf. Der Anteil der Verben ist fast um 10 Prozent geringer als der Anteil der Nomen. Verben haben aber auch noch einen vergleichsweise großen Anteil von 19 Prozent (63 Einträge). Die Kategorie »Verben« umfasst auch die gefundenen Modalverben. Adjektive werden nur etwa halb so oft wie Verben verwendet. Sie machen einen Anteil von 12 Prozent (40 Einträge) aus. Auch die Pronomen nehmen mit 11 Prozent (37 Vorkommnisse) einen vergleichsweise größeren Anteil ein. Einen Anteil von unter 5 Prozent haben die Interjektionen mit 4 Prozent (13 Einträge), die Adverbien (5 Vorkommnisse) und die Partikeln (5 Einträge) mit jeweils 1,5 Prozent.

Betrachtet man nun die Häufigkeit der Wortarten in den Kategorien Emotionsausdruck, Emotionsthematisierung und emotive Bewertung, können auch hier Unterschiede in der Verwendung festgestellt werden (siehe Abbildung 7). Einige Wortarten sind sowohl im Emotionsausdruck als auch der Emotionsthematisierung und der emotiven Bewertung enthalten. Andere hingegen kommen nur in Alleinstellung in einer der drei Kategorien vor.

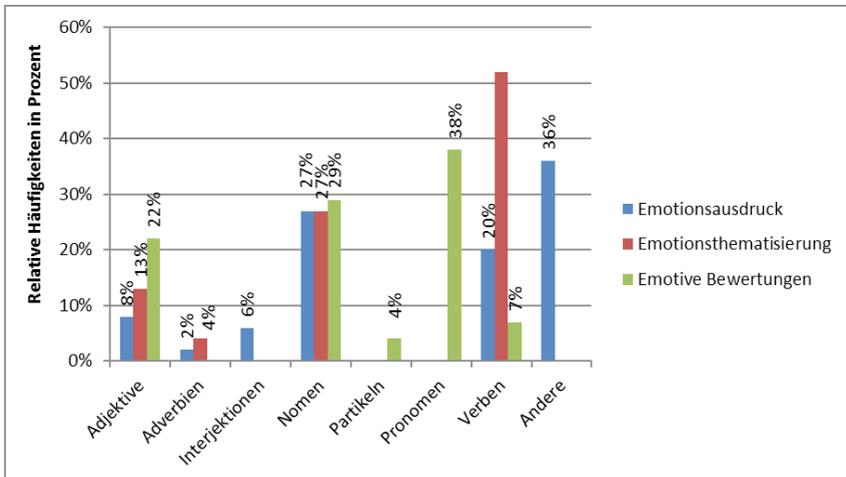


Abb. 7: Wortarten in Emotionsausdruck, Emotionsthematisierung und Bewertung in Prozent

Adjektive kommen mit 22 Prozent am häufigsten bei den emotiven Bewertungen vor. Dies ist fast doppelt so viel als bei der Emotionsthematisierung mit 13 Prozent. Den geringsten Anteil an Adjektiven hat der Emotionsausdruck mit 8 Prozent. Adverbien finden sich nur im Emotionsausdruck und in

der Emotionsthematisierung, in der emotiven Bewertung fehlen sie gänzlich. Sie kommen mit 4 Prozent in der Emotionsthematisierung doppelt so oft vor wie im Emotionsausdruck mit 2 Prozent. Interjektionen sind ausschließlich im Emotionsausdruck vertreten mit einem Anteil von 6 Prozent. Alle drei Verbalisierungsformen von Emotionen enthalten Nomen. Das meiste Vorkommen von Nomen sind in den emotiven Bewertungen mit 29 Prozent enthalten. Einen ähnlich hohen Anteil hat der Emotionsausdruck mit 27 Prozent. Die Emotionsthematisierung hat mit ebenfalls 27 Prozent den gleichen Anteil von Nomen wie der Emotionsausdruck. Partikeln sind ausschließlich in der emotiven Bewertung enthalten. Dort machen sie 4 Prozent aus. Partizipien hingegen konnten nur in der emotiven Bewertung gefunden werden. Dort nehmen sie 4 Prozent ein. Pronomen kommen alleinig mit einem relativ großen Anteil von 39 Prozent in der emotiven Bewertung vor. Verben sind in allen drei Kategorien enthalten. Das häufigste Vorkommen haben sie in der Emotionsthematisierung mit 52 Prozent. Im Emotionsausdruck machen sie 16 % aus. Im Gegensatz zur Emotionsthematisierung scheinen Verben in der emotiven Bewertung (7 %) hier eine untergeordnete Rolle einzunehmen. Auffällig ist, dass die in der Kategorie »Andere« enthaltenden Elemente mit einem großen Anteil von 36 Prozent nur im Emotionsausdruck vorkommen.

Ordnet man jetzt die Ausdrucksweisen von Emotionen den emotiven sprachlichen Mitteln zu, ergibt sich das in Abbildung 8 zu sehende Bild:

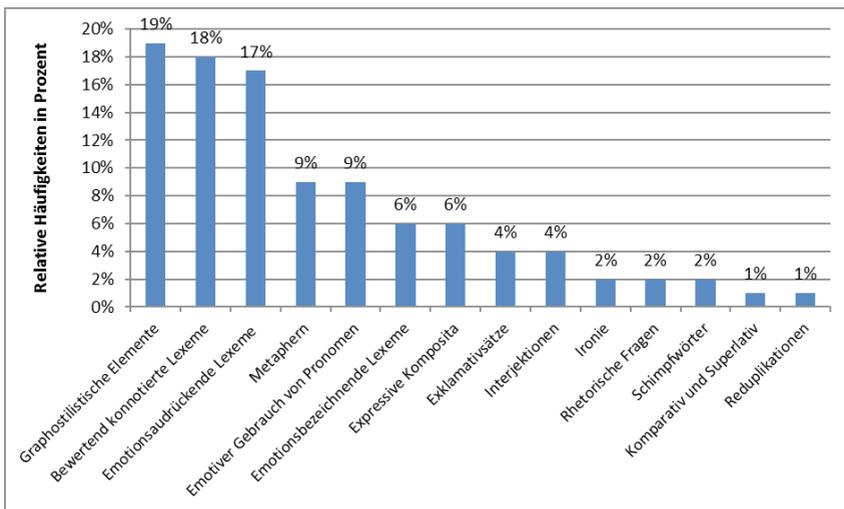


Abb. 8: Emotive sprachliche Mittel in Prozent

Es konnten insgesamt 14 unterschiedliche emotive sprachliche Mittel gefunden werden. Graphostilistische Elemente haben mit 19 Prozent den größten Anteil. Die in dieser Kategorie enthaltenen Elemente werden später noch genauer dargestellt. Sehr häufig zu finden waren auch bewertend konnotierte Lexeme mit 18 Prozent sowie emotionsausdrückende Lexeme mit 17 Prozent. Metaphern, welche im Folgenden noch genauer betrachtet werden, nehmen einen Anteil von 9 Prozent ein. Ebenfalls 9 Prozent hat der emotive Gebrauch von Pronomen, welche im weiteren Verlauf der Analyse noch genauer kategorisiert werden.

Weitere emotive sprachliche Mittel sind die emotionsbezeichnenden Lexeme sowie expressive Komposita. Sie haben jeweils einen Anteil von 6 Prozent. 4 Prozent der emotiven sprachlichen Mittel nehmen Exklamativsätze und Interjektionen ein. Ironie, rhetorische Fragen und Schimpfwörter werden in jeweils 2 Prozent aller Vorkommnisse verwendet. Jeweils 1 Prozent aller emotiven Ausdrücke können Komparativ und Superlativ sowie Reduplikationen zugeordnet werden.

Zerlegt man nun die graphostilistischen Elemente in ihre einzelnen Bestandteile, zeigt sich folgendes Ergebnis (siehe Abbildung 9):

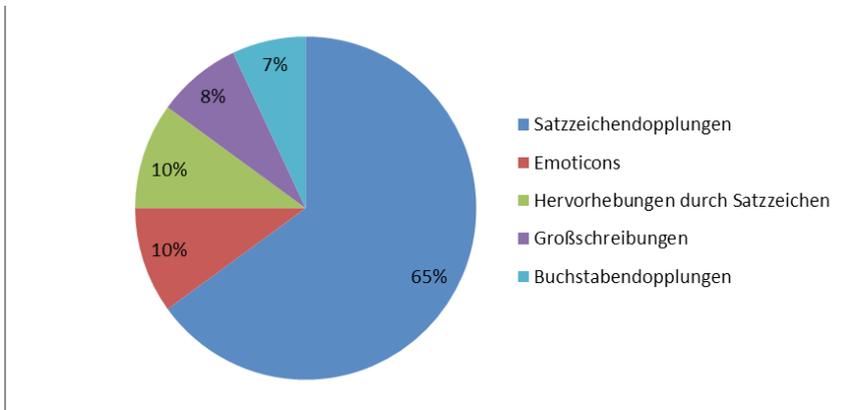


Abb. 9: Graphostilistische Elemente in Prozent

Es wurden insgesamt fünf verschiedene graphostilistische Elemente gefunden. Satzzeichendopplungen machen mit fast zwei Drittel den größten Anteil aus. Deutlich seltener kommen Emoticons und Hervorhebungen durch Satzzeichen mit jeweils 10 Prozent vor. Großschreibungen und Buchstabendopplungen nehmen ähnliche Anteile mit 8 Prozent (Großschreibungen) und 7 Prozent (Buchstabendopplungen) ein.

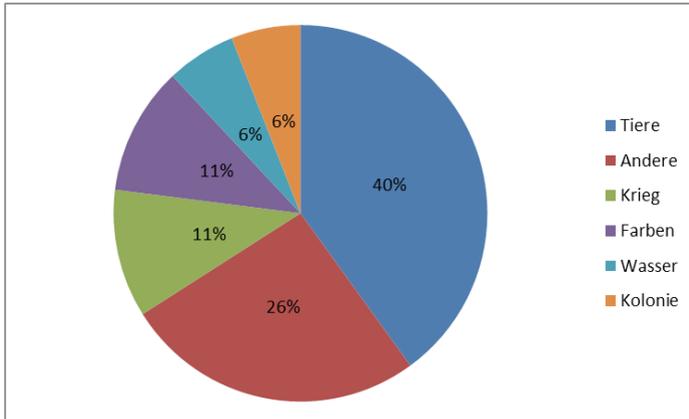


Abb. 10: Kategorien von Metaphern in Prozent

Auch die gefundenen Metaphern lassen sich noch weiter kategorisieren (siehe Abbildung 10). Dabei werden alle Kategorien von Metaphern mit nur einmaligem Vorkommen unter der Kategorie »Andere« gruppiert, da sie eine untergeordnete Rolle zu spielen scheinen. Insgesamt können somit sechs verschiedene Kategorien (inklusive der Kategorie »Andere«) unterschieden werden. Auffällig ist die Dominanz der Tiermetaphern. Sie nehmen den größten Anteil mit 40 Prozent ein. Die Kategorie »Andere« hat einen Anteil von 26 Prozent und umfasst unter anderem Pflanzen und Werkzeuge. Jeweils 11 Prozent können Kriegs- und Farbmataphern zugeschrieben werden und jeweils 6 Prozent nehmen Kolonie- und Wassermataphern ein.

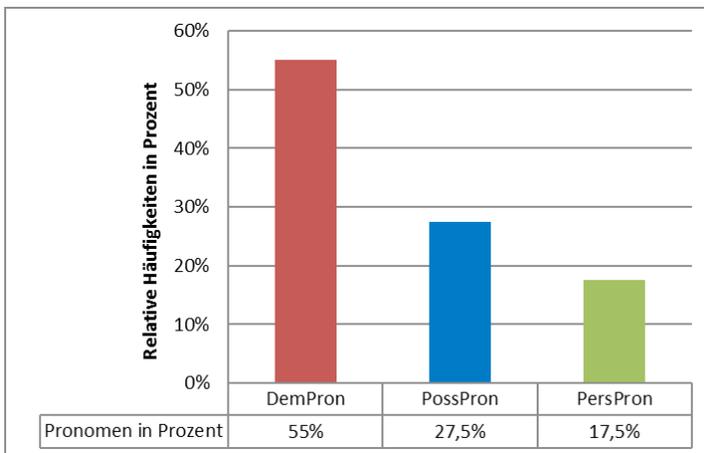


Abb. 11: Arten von Pronomen in Prozent

Die gefundenen Pronomen lassen sich ebenfalls noch weiter kategorisieren, was für die weitere Analyse von Emotionen von Bedeutung ist. Es wurden insgesamt drei verschiedene Arten von Pronomen gefunden, die emotiv gebraucht werden: Demonstrativpronomen, Possessivpronomen und Personalpronomen (siehe Abbildung 11).

Demonstrativpronomen (DemPron) sind mit 55 Prozent am häufigsten vertreten. Sie nehmen mehr als die Hälfte aller Vorkommnisse ein. Possessivpronomen (PossPron) machen mit 27,5 Prozent etwa ein Drittel aller Vorkommnisse aus und Personalpronomen (PersPron) nehmen etwa ein Fünftel (17,5 %) aller Vorkommnisse ein. Welche Pronomen in den jeweiligen Kategorien im Einzelnen in den analysierten Beiträgen gefunden worden, zeigt Abbildung 12.

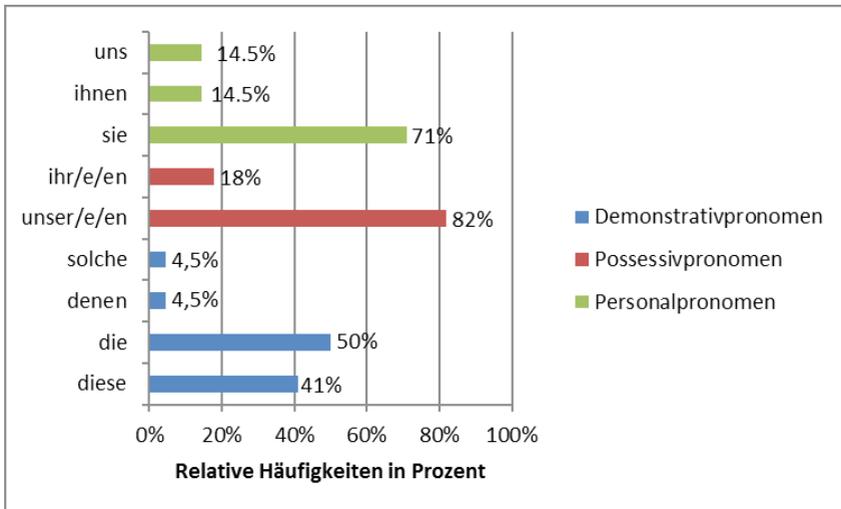


Abb. 12: Pronomen in Prozent

Es wurden drei verschiedene Personalpronomen mit emotivem Gebrauch gefunden. Das Personalpronomen *sie* macht den größten Anteil mit 71 Prozent aus. *Uns* und *ihnen* nehmen jeweils 14,5 Prozent ein. Bei den Possessivpronomen sind *unser/e/en* am häufigsten aufgetreten. Sie haben einen Anteil von 82 Prozent. *Ihr/e/en* nehmen nur einen Anteil von 18 Prozent ein.

Bei den Demonstrativpronomen sind vier verschiedene Pronomen gefunden worden. *Die* nimmt mit 50 Prozent die Hälfte aller Vorkommnisse ein. Auch *diese* macht mit 41 Prozent noch einen sehr großen Anteil aus. *Solche* und *denen*

scheinen eine eher untergeordnete Rolle zu spielen. Sie haben jeweils nur einen Anteil von 4,5 Prozent aller Vorkommnisse.

In der folgenden qualitativen Analyse sollen einige ausgewählte emotive sprachliche Mittel exemplarisch analysiert werden. Hierbei sollen bewusst nicht nur die am häufigsten vorkommenden Mittel analysiert werden. Vielmehr sollen neben den graphostilistischen Elementen, die Verwendung von Ironie sowie der emotive Gebrauch von Verben und Pronomen im Fokus der Analyse stehen. Die graphostilistischen Elemente wurden aufgrund ihrer Häufigkeit sowie der hier analysierten Textsorte der Facebook-Kommentare ausgewählt. Gerade in der Online-Kommunikation spielen graphostilistische Elemente eine sehr große Rolle. Bei den bewertend konnotierten, emotionsausdrückenden sowie emotionsbezeichnenden Lexemen wird insbesondere die emotive Verwendung von Verben untersucht, die zusammen mit den emotiv gebrauchten Pronomen für diese Analyse besonders vielschichtig und interessant erscheinen, weil sie viele wichtige Emotionen nicht explizit, sondern implizit widerspiegeln. Die Ironie durchzieht sich auffälligerweise häufig durch ganze Beiträge und bietet daher trotz ihres geringen Prozentanteils einen vielversprechenden Analyseaspekt. Metaphern sollen bei dieser Analyse eine eher untergeordnete Rolle einnehmen, da hauptsächlich Metaphern gefunden wurden, die bereits in vielen linguistischen Arbeiten zum Rechtsextremismus sowie zum Migrations-Diskurs analysiert worden sind (vgl. hierzu mit weiteren Nachweisen: Pörksen 2000; Dervinytė 2009; El Refaie 2001) und daher keine neuen Erkenntnisse erwartet werden. Allerdings wird in Kapitel 4.2.3 (Emotionale Bezeichnungen von Zuwanderern) kurz auf einige kognitive Konzepte eingegangen, um wichtige Emotionen zu verdeutlichen. Alle anderen emotiven sprachlichen Mittel scheinen eher eine untergeordnete Rolle zu spielen und werden deshalb nicht gesondert analysiert.

4.2 Qualitative Analyse

In diesem Kapitel sollen einige Ergebnisse der quantitativen Analyse exemplarisch analysiert werden. Es wird begonnen mit den impliziten (Emotionsausdruck und emotive Bewertung) und expliziten Emotionsäußerungen (Emotionsthematisierung), bei denen in der quantitativen Analyse deutliche Unterschiede in der Häufigkeit festgestellt werden konnten. Es folgt ein Überblick über Emotionen, die besonders oft im Korpus auftreten. Danach werden emotive Bezeichnungen für Zuwanderer näher beleuchtet und kategorisiert. Im Anschluss werden vier emotive Mittel untersucht. Hierbei handelt es sich

wie oben bereits erwähnt um die graphostilistischen Elemente, die Ironie sowie den emotiven Gebrauch von Verben und Pronomen.

4.2.1 Implizite vs. explizite Emotionsäußerung

Die quantitative Analyse hat gezeigt, dass Emotionen in den hier analysierten Beiträgen überwiegend implizit in Form von Emotionsausdruck und emotiver Bewertung geäußert werden (siehe Abbildung 11). Dieses Ergebnis könnte themen- und textsortenbedingt sein. In den untersuchten Beiträgen erfolgt häufig die Übermittlung von Einstellungen gegenüber anderen Personen, wie z. B. Politikern oder Zuwanderern, welche in der Regel durch emotive Bewertungen realisiert werden (vgl. Bergerová 2012: 20). Außerdem orientieren sich Facebook-Beiträge an der gesprochenen Sprache, in der Äußerungen von Emotionen häufig spontan und mithilfe emotionsausdrückender Lexeme erfolgen, weil diese vom Rezipienten als intensiver wahrgenommen werden. Des Weiteren sind emotionsausdrückende Lexeme selten ichbezogen und lassen den expliziten Bezug zum Verfasser häufig offen, da nur dessen Einstellung gegenüber einer Sache ausgedrückt wird. Da die Beiträge auf Facebook mit den vollständigen Namen veröffentlicht werden, könnte dies, anders als zunächst erwartet, ein Grund für die vermehrte Verwendung von indirekten Emotionsausdrücken sein, die vom Leser erst entschlüsselt werden müssen.

4.2.2 Häufige Emotionen

In den Kommentaren werden am häufigsten negative Emotionen ausgedrückt. Es handelt sich um die Emotionen Wut, Ärger und Angst. Die Wut bezieht sich zum einen auf die Zuwanderer selbst und ist zum anderen gegen die Politik gerichtet. Es hat sich herausgestellt, dass die auf die Zuwanderer bezogene Wut mehrere Facetten hat:

- [1] <PEG-KS02> *Beim Thema das Asylantenpack bekommt alles im Arsch gesteckt!!!! Meine Meinung und ich bleibe dabei, wer was dagegen hat kann mich mal X weise!!!!*

In Beispiel (1) zielt die Wut darauf ab, dass Asylbewerber viele Dinge vom Staat gestellt bekommen. Dies erkennt man an dem Ausdruck *alles im Arsch gesteckt*. Es handelt sich um einen derben Ausdruck dafür, dass jemand alles von jemand anderem bezahlt bekommt. Es werden in den untersuchten Beiträgen immer wieder Smartphones, Internet und teure Bekleidung genannt. Es erfolgt

dann häufig der Vergleich mit bedürftigen Deutschen, die sich solche Dinge nicht leisten können, die aber nicht vom Staat unterstützt werden. Die Argumentationslinie läuft immer darauf hinaus, dass es den Asylbewerbern besser ginge als vielen Deutschen. Dies wird als ungerecht empfunden und erzeugt Wut. Die Wut des Verfassers zeigt sich auch in dem Schimpfwort *Asylantenpack*. Als *Pack* werden in der Regel Menschen bezeichnet, die aus verschiedenen Gründen verachtet werden. Auch der Ausdruck *kann mich mal X weise* drückt die Aufgebrachtheit des Verfassers aus und ist ein Hinweis darauf, dass andere Ansichten abgelehnt werden. Dies zeigt im Kontext dieses Beitrages die Wut des Verfassers bezogen auf die Zuwanderer sowie die von Deutschland vorgesehenen Asyilleistungen.

Während sich in Beispiel (1) die Wut gegen alle Zuwanderer generell richtet, gibt es Kommentare, in denen zwischen den Flüchtlingen unterschieden wird und sich die Wut dementsprechend nur auf einen Teil der Flüchtlinge bezieht. In diesen Fällen tritt vermehrt Wut gegen Menschen auf, die nach PEGIDAS Auffassung nur nach Deutschland kämen, um Sozialleistungen zu erhalten, die in Wirklichkeit aber keine Flüchtlinge sind. Dies sieht man im folgenden Beispiel (2):

- [2] <PEG-FS01> *Wie bitte? Ich glaub ich hab nen Sehfehler. Hier ist gar nix sensationell. Was glaubt ihr denn wieviel **echte Flüchtlinge** darunter sind!!! 100%? Hier wird Tür und Tor für Verbrecher geöffnet. Nix da. Wer kein echter Flüchtling ist raus hier und zwar sofort.*

In diesem Kontext finden sich in den Kommentaren oft Begriffe wie beispielsweise »Sozialschmarotzer« und »illegale Siedler« (siehe Kapitel 4.2.3 für weitere Ausführungen). Auffällig ist, dass sich die Wut nicht nur gegen Zuwanderer aus islamischen Ländern richtet, sondern auch Zuwanderer aus anderen Ländern mit einbezieht, die aus rein wirtschaftlichen Gründen einwandern (*kein echter Flüchtling*). Dieser wird als Konkurrent wahrgenommen, der ohne etwas dafür zu tun staatliche Zuwendungen bekommt für Nahrung, Wohnung und Schulmittel, alles Dinge, die die Deutschen sich selbst durch ihre Arbeit verdienen müssen. Dieses Bild von Flüchtlingen ruft die Emotion Wut bzw. Ärger hervor. Diese Wut sieht man in Beispiel (2) nicht nur an den Bezeichnungen (*kein echter Flüchtling*), sondern auch an dem geäußerten Unglauben (*Ich glaub ich hab nen Sehfehler*), der Abwertung von Flüchtlingen als *Verbrecher* sowie der Bewertung, dass hier *gar nix sensationell* sei. Die andere Facette ist die Wut gegen die Politiker wie Beispiel (3) zeigt:

- [3] <PEG-EM01> [...] *Ihr habt einen Eid geschworen.....u.a. das Wohl des deutschen Volkes zu mehren. Ihr habt das wohl so verstanden, das Volksgut zu verscherbeln. In keinem anderen Land ist es möglich, als Taugenichts und Realitätsversager Entscheidungsträger und Politiker zu werden....*

In diesem Zusammenhang wird häufig darauf Bezug genommen, dass die Politik unfähig sei, zu entscheiden, zu handeln und ein richtiges Zuwanderungsgesetz zu schaffen. In Beispiel (3) wird die Unfähigkeit mit den abwertenden Ausdrücken *Taugenichts* und *Realitätsversager* ausgedrückt. Darüber hinaus wird wie in Beispiel (3) darauf abgezielt, dass die Politiker mit ihrem Handeln die deutschen Werte nicht achten und eine Islamisierung zulassen (*das Volksgut verscherbeln*). Abschließend wird in den Beiträgen immer wieder auf die hohen Kosten für die Zuwanderer hingewiesen, die man nach Auffassung der Pegidianer sinnvoller für die eigene Bevölkerung einsetzen könnte.

Eine weitere Emotion, die in den Beiträgen vermehrt zu finden war, ist die der Angst. Auffällig ist, dass die Angst in keinem der Beiträge direkt genannt wird, sondern nur implizit, indem negative Visionen bzw. Vorstellungen beschrieben werden, die auf der emotionalen Ebene Ängste hervorrufen (siehe Beispiel (4)).

- [4] <PEG-AB01> [...] *Wenn wie in Dortmund die Flüchtlingsströme an andere Gemeinden weitergeleitet werden weil kein Platz mehr da ist, wird es nicht mehr lange dauern, bis diese Menschen sich zusammenrotten und dann Gnade Gott! Sie werden sich ihre Wohnungen und Häuser mit Gewalt erobern und deren Bewohner auf die Straße schmeißen! Ich hoffe, dass so etwas nicht passiert, dennoch sehe ich das Szenario vor mir!*

Es fällt auf, dass die Pegidianer ihre Angst vor Zuwanderern meistens mit Gewalt und Bedrohung in Verbindung bringen (wie auch in Beispiel (4)). *Zusammenrotten, mit Gewalt erobern* und *auf die Straße schmeißen* sind in diesem Beitrag die gezeichneten Horrorszenarien, die den Verfasser in Angst versetzen. Es wird in den Beiträgen oft auch die Angst vor vermehrten Straftaten sowie die Angst vor Terror im eigenen Land, ausgelöst durch Zuwanderung, thematisiert. Mehrfach zu finden war auch die Verbindung dieser Angst mit den eigenen Kindern, die schutzlos einer solchen bedrohenden Situation ausgesetzt wären.

Die vierte Emotion, die gefunden wurde, ist die Emotion Ekel. Diese nimmt aber im Vergleich zu Wut, Ärger und Angst einen wesentlich geringeren An-

teil ein. Ekel wird in den Beiträgen meistens mit Ungeziefer-Metaphern sowie Unsauberkeit ausgedrückt, wie Beispiel (5) zeigt:

[5] <PEG-FE01> [], *nein, mich stören die vielen Moslems, die sich unter ihnen befinden und sich **hereindrücken wie die Filzläuse!***

In Beispiel (5) wird auf eine spezielle Gruppe der Zuwanderer, die Muslime, Bezug genommen. Sie werden mit Filzläusen verglichen. Filzläuse sowie auch Läuse allgemein werden häufig mit Unsauberkeit assoziiert. Der Gedanke an solches Ungeziefer löst häufig Ekel aus, welcher hier ausgedrückt wird. Darüber hinaus sind Filzläuse aber auch Parasiten, die sich von ihrem Wirt ernähren, ohne etwas zurückzugeben. Dies könnte eine zweite Anspielung auf das oben bereits thematisierte Ausbeuten der Sozialsysteme sein. Eine weitere Emotion, die in vielen Beiträgen implizit mitschwingt, ist die Abneigung gegenüber Migranten, die in ihrer gesteigerten Form in einigen wenigen Beiträgen in Hass übergeht.

4.2.3 Emotionale Bezeichnungen von Zuwanderern

Die oben dargestellten Emotionen spiegeln sich auch in den verschiedenen emotionalen Bezeichnungen für Zuwanderer wider, die in den Beiträgen gefunden wurden. Diese Bezeichnungen lassen sich in vier Kategorien einteilen: eher neutrale Bezeichnungen, Bedrohungen, Tiere und Schimpfwörter:

Eher neutral	Bedrohungen	Tiere	Schimpfwörter
<ul style="list-style-type: none"> • (Kriegs-)Flüchtlinge • Fachkräfte • Immigranten • Asylanten • Kulturbereicherer 	<ul style="list-style-type: none"> • Illegale Einwanderer • Illegale • Feindliche Soldaten • Illegale Siedler • Invasoren • (Sozial-)Schmarotzer • Asylforderer • Verbrecher • Rauschgiftdealer • Drogenverticker • Kinderschänder 	<ul style="list-style-type: none"> • Heuschrecken • Affen • Viehzeug • Filzläuse • Krähen 	<ul style="list-style-type: none"> • Gesocks • Gesindel • Asylantenpack • Assis • [Tussi]

Tabelle 3: Emotionale Bezeichnungen von Zuwanderern

Wie in Tabelle 3 zu sehen ist, sind die emotionalen Bezeichnungen überwiegend mit negativen Emotionen, wie Ärger, Wut und Angst, verbunden, was auf eine allgemeine Unzufriedenheit der PEGIDA-Anhänger mit der momen-

tanen Flüchtlingssituation hindeutet. Gerade in politik- und ausländerbezogenen Texten scheinen häufig die negativen Emotionen überwiegen, denn auch Mostýn (2012 und 2014), der Emotionen in Foren-Beiträgen mit politischem Bezug analysiert hat, kommt zu ähnlichen Ergebnissen.

Eher neutrale Begriffe werden vergleichsweise selten in den analysierten Beiträgen verwendet. Dieser Mangel an neutralen Begriffen weist auf ein hohes Emotionspotenzial hin, da die Verfasser hier so hochgradig emotionalisiert zu sein scheinen, dass eine neutrale Bezeichnung von Zuwanderern nicht mehr möglich erscheint. Hier muss allerdings einschränkend ergänzt werden, dass diese Begriffe auf den ersten Blick neutral erscheinen, häufig aber mit vorangestellten Adjektiven oder durch Hervorhebung mit Satzzeichen im Textzusammenhang eine andere bzw. negative Bedeutung erhalten, wie z. B. »Flüchtlinge«

Auffällig ist, dass Zuwanderer in den PEGIDA-Kommentaren nicht als Menschen, sondern als Bedrohung wahrgenommen werden, welche der Angst der Verfasser zugrunde liegt. Diese Bedrohungen lassen sich in zwei verschiedene kognitive Konzepte unterteilen. Auf der einen Seite wird das Konzept ZUWANDERER SIND VERBRECHER verwendet, welches die Angst vor der Verletzung der eigenen körperlichen Unversehrtheit zum Ausdruck bringt. Auf der anderen Seite kommt das Konzept ZUWANDERER SIND PARASITEN zum Einsatz, das hier bewusst nicht den Tierbezeichnungen, sondern den Bedrohungen zugeordnet wurde, da mithilfe dieses Konzepts der Ärger sowie die Angst vor der (drohenden) Ausbeutung der Sozialsysteme ausgedrückt wird.

Ein weiteres kognitives Konzept, das hier verwendet wird, ist ZUWANDERER SIND TIERE. Einerseits werden hier überwiegend Tiere mit einer negativen abwertenden Konnotation verwendet und den Zuwanderern zugeschrieben. Viele dieser Tiere werden mit der Emotion *Ekel* in Verbindung gebracht. Hierzu zählen unter anderem Filzläuse, Viehzeug als Oberbegriff für »Krabbeltiere« und Heuschrecken. Andererseits findet durch die Verwendung von Tierbezeichnungen eine Dehumanisierung statt. Dadurch werden Zuwanderer als minderwertig angesehen, was eine generelle Abneigung, häufig gepaart mit Ärger, zum Ausdruck bringt.

Eine weitere Kategorie sind die Schimpfwörter. Schimpfwörter sind Wörter, die eine beleidigende oder herabsetzende Bedeutung haben. Sie weisen ein großes Emotionspotenzial auf und drücken eine starke Abneigung bzw. Wut aus.

4.2.4 Graphostilistische Elemente

Graphostilistische Elemente sind ein besonderes Merkmal von Internet-Kommentaren und der Online-Kommunikation. Sie sind ein wichtiges Ausdrucksmittel von Emotionen. Man findet sie häufig in Online-Beiträgen, die viele Merkmale der gesprochenen Sprache beinhalten (vgl. Mostýn 2014: 297). In der Online-Kommunikation gleichen graphostilistische Elemente die fehlende Mimik bzw. Gestik des Sprechers aus (vgl. Mostýn 2014: 297). Allerdings unterscheiden sich graphostilistische Elemente von Mimik und Gestik in einem entscheidenden Punkt: Mimik und Gestik werden vom Sprecher in der Regel unbewusst eingesetzt und sind nicht immer steuerbar. Graphostilistische Elemente hingegen sind bewusst gesetzte Zeichen. Der Benutzer trifft also eine bewusste Entscheidung, um etwas Bestimmtes auszudrücken oder zu verstärken. Diese Elemente haben deshalb einen manipulativen sowie lenkenden Charakter. Außerdem dienen diese Elemente der Hervorhebung und Intensivierung von Aussagen und sollen dem Leser die richtige Interpretation der Beiträge erleichtern (vgl. Mostýn 2010: 54 ff.; Mostýn 2014: 297).

Wie oben schon erläutert, konnten in den PEGIDA-Beiträgen unterschiedliche graphostilistische Elemente gefunden werden (siehe Abbildung 9). Es handelt sich um Emoticons, Satzzeichendopplungen, Großschreibungen, Buchstabendopplungen sowie Hervorhebungen durch Satzzeichen. Im Folgenden sollen diese näher analysiert werden. Auf die Hervorhebung durch Satzzeichen wird in diesem Abschnitt nur teilweise eingegangen, da diese verschiedene Funktionen erfüllen und daher auch im Kapitel Ironie behandelt werden (siehe Kapitel 4.2.5).

Es werden zunächst die Emoticons untersucht. Der Begriff *Emoticon* setzt sich aus den englischen Wörtern *emotion* und *icon* zusammen. Emoticons sind ikonische Zeichen, welche mithilfe der Tastatur (den sog. ASCII-Zeichen) erzeugt und seitwärts⁴ gelesen werden können (vgl. Püschel 2014: 58). Sie sind »abstrahierte Zeichen für menschliche Gesichtsausdrücke [], die durch die Mimik entstehen« (Püschel 2014: 58). Inzwischen gibt es eine große Anzahl von Emoticons, die aus den bekannten textuellen Varianten (z. B. :-) und ;-)) entstanden sind. Dindia und Huber (2009) unterscheiden Emoticons nach ihrer Erscheinungsform:

4 Seitwärts gelesene Smileys sind typisch für die westliche Kultur. In anderen Kulturkreisen, wie z. B. in Japan, werden Emoticons (sogenannte *Kaomoji*) in Blickrichtung gezeigt: ^_^ (vgl. Dresner/Herring 2010: 249 f.).

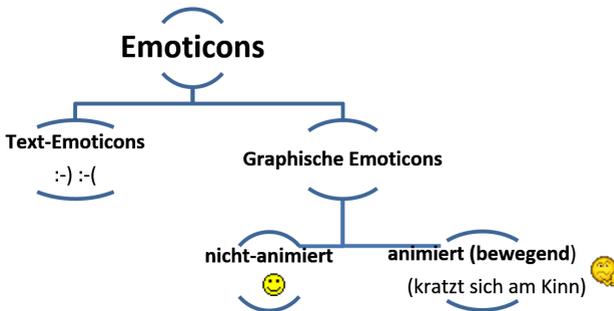


Abb. 14: Typen von Emoticons (nach Dindia/Huber (2009) & Püschel 2014: 59)

Graphische Emoticons, ob animiert oder nicht animiert, kommen in vielen Farbvariationen vor. Die häufigste Farbe ist aber in Anlehnung an die ursprüngliche Smiley-Farbe gelb (vgl. Püschel 2014: 59). Die ersten Text-Emoticons gehen wohl auf Scott E. Fahlmann zurück, der sie 1982 in der Online-Kommunikation nutzte (vgl. Dresner/Herring 2010: 249). Viele Online-Plattformen und Chat-Dienste wie z. B. WhatsApp oder Facebook konvertieren Text-Emoticons automatisch in graphische Emoticons. Facebook stellt insgesamt 21 eigene Emoticons⁵ zur Verfügung (siehe Abbildung 14).



Abb. 14: Emoticons auf Facebook

Neben der Möglichkeit, eines der in Abbildung 14 gezeigten Emoticons direkt in den Text einzufügen, bietet Facebook noch die Möglichkeit, eine ganze Statusmeldung mit einer Emotion zu versehen, welche dann in Form eines Emoticons mit einer Beschreibung direkt neben dem Namen des Verfassers in dem Beitrag erscheint (siehe Abbildung 15). Facebook stellt hierfür eine Vielzahl an möglichen Emotionen mit den dazugehörigen Emoticons zur Verfügung.

5 Die Emoticons sind der Facebook-Seite entnommen. Sie werden von Facebook für das Schreiben von Statusmeldungen, Nachrichten sowie Kommentaren zur Verfügung gestellt. Neben diesen Emoticons werden dem Nutzer noch eine Reihe von größeren Smileys zugänglich gemacht.

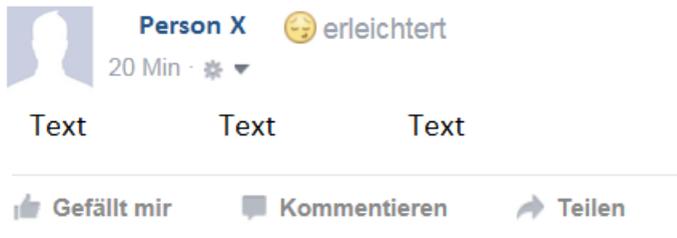


Abb. 15: Emotionen zeigen auf Facebook

Emoticons erfüllen zwei kommunikative Funktionen. Einerseits haben sie eine expressive emotive Funktion und andererseits eine evaluative (vgl. Schlobinski 2000: 76). Es handelt sich um Zeichen, die vom Nutzer bewusst gesetzt werden (vgl. Dresner/Herring 2010: 261). Emoticons müssen sich deshalb nicht nur auf Äußerungen beziehen, sondern können auch die Stimmung des Autors ausdrücken (vgl. Wagner 2009: 234). Dresner und Herring (2010: 260 ff.) führen an, dass ihre emotive Bedeutung nur zum Teil konventionalisiert ist und daher immer nur im Kontext interpretiert werden kann. Hierzu führt Püschel (2014: 60) das Beispiel :-/ an, das je nach Kontext als unentschlossen, skeptisch, zweifelnd oder nicht mögend interpretiert werden kann.

Im hier zugrunde liegenden Korpus kommen ausschließlich nicht animierte graphische Emoticons vor, was sich mit der automatischen Umwandlung von Text-Emoticons in graphische Emoticons durch Facebook erklären lässt. Diese Umwandlung erfolgt ohne Zutun des Nutzers. Es konnten im Korpus unterschiedliche Verwendungen von Emoticons sowie unterschiedliche damit verbundene Emotionen gefunden werden. Auffällig war, dass fast alle Emoticons am Satzende zu finden waren. Dies deckt sich mit Beobachtung von Runkehl/Schlobinski/Siever (1998: 91): »Smileys stehen in der Regel turnfinal; isolierter Gebrauch und noch seltener turninitialer [...] ist kaum belegt.« Aus diesem Grund werden Emoticons auch häufig mit Satzzeichen verglichen (vgl. Dresner/Herring 2012: 62).

Da graphostilistische Elemente und insbesondere Emoticons nur im Kontext betrachtet werden sollten, wird die folgende Analyse einzelner Emoticons immer in die Analyse eines gesamten Beitrages eingebunden.

[6] <PEG-DT01> [...] ist doch alles ein einziges »Schmierentheater«, unsere Regierung will diese illegalen Einwanderer! 😞

Beispiel 6 zeigt ein Emoticon mit heruntergezogenen Mundwinkeln. In diesem Kontext könnte das bedeuten, dass der Verfasser des Beitrags traurig über

das Handeln der Regierung ist. Diese Interpretation würde aber nicht in den Kontext des Geschriebenen passen. Vielmehr scheint die Grundemotion des Beitrages Wut bzw. Ärger zu sein. Erkennbar wird dies an der Wortwahl sowie der Zeichensetzung. Hier wird das Kompositum *Schmierentheater* verwendet, das ein abwertender Ausdruck für verwerfliches Verhalten oder ein oberflächliches schlechtes Theater ist. Die Verwendung von Anführungszeichen zeigt die übertragende Verwendung des Begriffes, der ursprünglich zur Beschreibung von Theaterstücken diente, hier aber in dem Sinne zu verstehen sein könnte: Vorspielung falscher Tatsachen. Dies zeigt den Ärger der Person über den Umgang der Regierung mit einer bestimmten Gruppe von Einwanderern. Der Ausdruck von Ärger wird noch unterstützt durch das Adjektiv *illegal*, das grundsätzlich schon eine negative Bedeutung hat, welche im Zusammenspiel mit Einwanderung aber noch verstärkt wird und auf den Rezipienten wie eine Art Beschimpfung wirkt. Auch die Verwendung des Ausrufezeichens am Satzende weist darauf hin, dass der Verfasser eine sehr starke Emotion ausdrücken möchte (vgl. Ortner 2014: 251). Es hat in diesem Fall eine verstärkende Wirkung auf das vorangegangene Gesagte. Das Emoticon hat hier ebenfalls einen intensivierenden Effekt und soll nicht die Traurigkeit, sondern den Ärger des Verfassers zum Ausdruck bringen. Dieses Beispiel zeigt daher, dass Emoticons immer nur im Kontext betrachtet werden sollten (siehe oben).

Beispiel (7) hingegen zeigt das Zusammenspiel von zwei unterschiedlichen Emotionen:

[7] <PEG-MF-01> ...die Bombe tickt unausweichlich !!!! 😞

In diesem Beitrag scheint die Grundemotion Angst zu sein. Der Verfasser nutzt hier eine Kriegs-/Terror-Metapher (*Bombe*). Er scheint sich hier auf die Flüchtlinge zu beziehen, die bei PEGIDA immer wieder mit drohendem Terrorismus in Deutschland in Verbindung gebracht wird, und weist auf die seiner Ansicht nach damit verbundene Gefahr hin. Die Bomben-Metapher zeigt daher auch seine Angst vor Terroranschlägen in Deutschland. Intensiviert wird seine Aussage noch durch die vierfache Verwendung von Ausrufezeichen, welche einerseits den Ausdruck von Angst verstärken, andererseits aber eine gewisse Aggression und damit verbundenen Ärger ausdrücken. Das Emoticon mit dem unbehaglichen Gesichtsausdruck am Ende ist kein typischer Ausdruck von Angst, sondern zeigt eher den Ärger des Verfassers über die Flüchtlingssituation in Deutschland und unterstreicht somit den zuvor schon mit den Ausrufezeichen ausgedrückten Ärger. Der Verfasser scheint hin- und hergerissen zu sein zwischen den beiden Emotionen.

In Beispiel 8 hingegen wird ein Emoticon verwendet, um gegensätzliche Emotionen zum Ausdruck zu bringen.

[8] <PEG-RSt01> [...] *All dieses Gesocks endlich vor ein Ultimatum stellen: raus oder Konsequenzen tragen* 😊

In diesem Beitrag werden Zuwanderer als *Gesocks* bezeichnet. Es handelt sich bei diesem Schimpfwort um ein emotionsausdrückendes Lexem, das eine Gruppe von Menschen als asozial oder als Verbrecher bezeichnet und somit zeigt, dass diese Menschen nicht erwünscht sind. *Gesocks* ist sehr negativ konnotiert und bringt den Ärger des Verfassers über Zuwanderer im Allgemeinen zum Ausdruck. Dies zeigt die Verwendung von *all dieses*, das eine verallgemeinernde Funktion hat, und in die Beschimpfung alle Zuwanderer mit einschließt. Das Nichterwünschtsein wird auch im weiteren Verlauf des Satzes deutlich, in dem der Verfasser den Zuwanderern eine Frist setzen will, um das Land zu verlassen. Er droht mit Konsequenzen, ohne näher zu beschreiben, um welche Konsequenzen es sich handelt und wer sie zu tragen hat – die Zuwanderer oder die eigene Bevölkerung. Das Emoticon am Ende hingegen ist ein lächelnder Smiley, der normalerweise Glück bzw. Zufriedenheit ausdrückt. In diesem Fall ist der Verfasser allerdings nicht glücklich über die Zuwanderer selbst, sondern drückt seine Zufriedenheit für seinen Plan aus, die Zuwanderer des Landes zu verweisen bzw. ihnen Konsequenzen anzudrohen. Die Vorstellung die Zuwanderer zu bestrafen, scheint den Verfasser glücklich zu stimmen. In diesem Beitrag wird also nicht nur der Ärger über eine Situation zum Ausdruck gebracht, sondern es wird versucht, eine für den Verfasser passende Lösung für sein Problem zu finden, die ihn am Ende glücklich stimmt. Dies wird mithilfe des Emoticons ausgedrückt.

Auch eine Mehrfachverwendung von Emoticons ist möglich, wie Beispiel (9) zeigt.

[9] <LEG-MC02> [] *Bin stocksauer das nun unsere Kinder die Schule wegen solchen Assis räumen müssen bekomme das große kotzen* 😡😡😡😡

Die Hauptemotion in diesem Beitrag ist Wut. Diese wird auf verschiedene Arten zum Ausdruck gebracht. Der Verfasser verwendet viele emotionsthematisierende Ausdrücke wie *stocksauer* oder *das große kotzen*, welche eindeutig der Emotion *Wut* zugeordnet werden können. Wenn jemand *das Kotzen bekommt*, findet er etwas unerträglich und ist mit einer Situation gar nicht zufrieden.

Verfassers hindeuten. Zum einen verwendet er das Affixoid *scheiß*, das eine abwertende als auch intensivierende Wirkung hat. Das Adjektiv *scheiße* ist der Fäkaliensprache entnommen und wird häufig verwendet, wenn den Sprecher etwas ärgert. Zum anderen hat der Sprecher *kein[en] Bock* auf Einwanderer in Deutschland, die er hier mit *die* beschreibt. Auf die emotive Wirkung von Pronomen wird gesondert in einem anderen Kapitel (siehe Kapitel 2.2.7) eingegangen. *Kein Bock* kann hier aber auch als ein emotionsausdrückendes Lexem gewertet werden. *Kein Bock* ist ein negativ konnotierter Ausdruck für *keine Lust haben* und zeigt die ablehnende Haltung des Verfassers gegenüber Zuwanderern. Seinen Beitrag beendet er mit einer Häufung von 99 Fragezeichen, welche auf eine rhetorische Frage (*ist das ein Wunder*) folgen. Die Vielzahl an Fragezeichen deutet auf ein sehr hohes Emotionalitätspotenzial hin. Mithilfe der rhetorischen Frage drückt der Verfasser sein Unverständnis darüber aus, dass sich alle anderen darüber wundern, dass viele Menschen Zuwanderer nicht willkommen heißen. Für ihn scheint es eine klare Angelegenheit zu sein, da Zuwanderer den Krieg mit sich bringen. Um seinen Unglauben bzw. den vorangegangenen deutlich gemachten Ärger zu verstärken, wird diese Fragezeichenkette benutzt.

[11] <PEG-RP01> *Alle reden nur von Flüchtlingen, schon mal daran gedacht das es feindliche Soldaten sind die eingeschleust werden ? Trojanisches Pferd schon mal gehört???*

In Beispiel (11) werden sowohl Punkte als auch Fragezeichen gedoppelt. Grundemotion in diesem Beitrag scheint die Angst zu sein, von Flüchtlingen betrogen und überrannt zu werden. Hierfür werden insbesondere Kriegsmetaphern wie *feindliche Soldaten* und aus der griechischen Mythologie das *Trojanische Pferd* benutzt. Der Verfasser sorgt sich, dass sich unter den Flüchtlingen auch beispielsweise IS Terroristen mit ins Land kommen, und zweifelt an der richtigen Identität der Flüchtlinge. Auch das emotionsausdrückende Lexem *eingeschleust* weist auf seine ablehnende Haltung sowie auf Angst vor Flüchtlingen hin. *Einschleusen* ist immer etwas Heimliches oder Unbemerkttes, was häufig auch illegal passiert, sodass es von der Allgemeinheit nicht wahrgenommen wird und somit ein Reagieren, in Form von Verhindern, ausgeschlossen ist. An diese Unbemerkttheit schließt die Metapher des Trojanischen Pferdes an, die auf eine List der Griechen im Trojanischen Krieg zurückgeht, in dem die Griechen mit in einem Holzpferd versteckten Soldaten Troja eroberten. Zuvor wird eine Reihe von Punkten (.....) benutzt, die hier die Funktion einer »leeren Pause« (Pišl 2012: 190) erfüllen und eine Themenüberbrückung oder

ein Nachdenken symbolisieren (vgl. Schwitalla 2011: 76). Gleichzeitig ergänzen sie die fehlenden Satzteile und sollen dem Rezipienten Raum zum Überlegen schaffen. Die Frage schließt wieder mit einer Fragezeichenhäufung, die den Inhalt der Frage intensiviert. Sie sollen den Leser einerseits wachrütteln und andererseits zum Nachdenken anregen.

[12] <PEG-KSI01> [] *Wie wenige sind wirkliche Flüchtlinge?! Sind doch bestimmt mehr von den Isis darunter die bald noch Deutschland bombardieren und Anschläge verüben!!!! Passt mal auf*

Zweifel werden in Beispiel (12) durch eine Kombination von Fragezeichen und Ausrufezeichen deutlich gemacht. Dass der Verfasser zweifelt, sieht man auch an der Bewertung *wirklich*. In diesem Beitrag überwiegt wie auch in dem Beitrag (11) die Angst vor terroristischen Anschlägen. Hierzu werden Kriegs- und Terrorwörter wie *bombardieren* und *Anschläge* verwendet. Genau wie in dem vorigen Beitrag wird sich hier auf den IS bezogen und vermutet, dass unter den Flüchtlingen nur eine geringe Anzahl wirklicher Flüchtlinge sei. Der zweite Satz endet mit vier Ausrufezeichen, was auf ein großes Emotionspotenzial schließen lässt. Durch die Verwendung der Ausrufezeichen wirkt der Satz wie eine Warnung und ein gleichzeitiges Wachrütteln. Die Ausrufezeichen verleihen der Aussage Nachdruck und zeigen ein intensives emotionales Erleben. Mostýn (2014: 69) spricht in diesem Fall von einer Emphase, »die das Emotionspotenzial der Aussage erhöhen kann« Diese Wirkung wird durch den nachfolgenden Imperativ *Passt mal auf* verstärkt.

Insgesamt zeigt die verbreitete Verwendung von Satzzeichendopplungen in den Beiträgen, dass politische Themen ein hohes Emotionalisierungspotenzial haben (vgl. auch Mostýn 2014: 68). Wie oben gezeigt, nehmen dabei Satzzeichendopplungen verschiedene emotive Funktionen ein: Zum einen dienen sie der Intensivierung einer Aussage und zum anderen der Emotionalisierung.

Neben der Verwendung von Satzzeichendopplungen werden auch noch Asteriske in den Beiträgen verwendet (siehe Beispiel (13)). Asteriske werden in der Chatsprache normalerweise für die Kennzeichnung von sogenannten Inflektiven benutzt (vgl. Siever 2002). Inflektive sind »sind frei stehende Prädikate, die nicht finit sind und nicht flektiert werden« (Siever 2002). Immer häufiger werden Asteriske aber auch verwendet, um »Emphase oder Nachdruck« (Siever 2002) auszudrücken. Dies ist in Beispiel (13) der Fall.

- [13] <PNRW-MS01> ja ein **buntes** Deutschland. Dann bin ich mal gespannt, wenn sie erleben sollten, wie es dann abgeht, wenn der grosse Knall kommt, aufgrund der unbegrenzten Masseneinwanderung.

Hier wird das Adjektiv *bunt* in Asteriske gesetzt. Dadurch wird es einerseits betont, da es das Wort aus dem Satzkontext hervorhebt. Andererseits zeigt es aber auch, dass das Wort hier in einem übertragenen Sinn verwendet wird. *Bunt* bezieht sich hier nicht auf die Farben Deutschlands an sich, sondern auf die Menschen mit unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion, die sich zum Teil auch in ihren Hautfarben unterscheiden. Zusätzlich wird mit den Asterisken eine gewisse Einstellung vom Autor übermittelt. Die Asteriske stehen hier auch für Skepsis (siehe hierzu auch Kapitel 4.2.5) bezüglich der vielen Einwanderer unterschiedlicher Kulturen. Dies wird besonders im weiteren Kontext deutlich. Der Beitrag richtet sich gegen die Befürworter von Zuwanderung in Deutschland. Diese sind für PEGIDA häufig politisch Linksorientierte. Formulierungen wie *wenn der grosse Knall kommt* oder *unbegrenzte Masseneinwanderung* weisen auf mögliche Gefahren hin, die der Verfasser im Zusammenhang mit Zuwanderung sieht. Daher können diese Formulierungen auch auf einen Ausdruck von Angst hinweisen.

Neben den Satzzeichen wurden bei den graphostilistischen Mitteln noch Großschreibungen und Buchstabeniterationen beobachtet, welche nun analysiert werden sollen. Beispiel (14) und (15) zeigen verschiedene Arten von Großschreibungen. Der folgende Beitrag (14) ist ausschließlich in Großbuchstaben verfasst und weicht daher von allen anderen Beiträgen ab, in denen nur einzelne Wörter oder Sätze groß geschrieben sind (siehe Beispiel (15)). In der Chatsprache sowie in Online-Beiträgen wird die Großschreibung von Wörtern häufig als Schreien (Emphase) verstanden (vgl. Runkehl/Schlobinski/Siever 1998: 77).

- [14] <PEG-OK01> ICH KANN DIE SCHEISSE NICHT MEHR HÖREN, EINFACH EIN FEUERZEUG AN DIE BURKA HALTEN UND RUCK ZUCK HAT DIE TUSSI IHRE BURKA AUS, DIE ÜBERLEGT SICH DAS NÄCHSTE MAL MIT SICHERHEIT 3x OB SIE NOCHMAL MIT BURKA AUF DIE STRASSE GEHT. WIR LEBEN IN DEUTSCHLAND, HIER BRAUCHT MAN KEINE BURKA, WIR LASSEN LUFT AN UNSEREN KÖRPER UND WEM DAS NICHT PASST, ZURÜCK WO SE HER GEKOMMEN SIND !!!!!

Beispiel (14) enthält mehrere emotionsausdrückende Elemente. Der Verfasser scheint die die Diskussion über das Tragen einer Burka überdrüssig zu sein und zeigt seinen Ärger darüber in diesem Beitrag. Sein Ärger scheint also nur auf muslimische Frauen gerichtet zu sein, die die für ihren Glauben typische Kleidung tragen. Hierfür verwendet er Wörter wie *Scheiße* und *Tussi*. Die Burka-Diskussion wird hier abwertend als *Scheiße* bezeichnet, was seinen Ärger darüber zeigt. Muslimische Frauen werden abwertend als *Tussi* bezeichnet, was seine negative Einstellung ihnen gegenüber verdeutlicht. Schließlich spricht er den Wunsch aus, dass diejenigen, denen die westliche freizügigere Kultur nicht passt, das Land verlassen sollten und betont dies mit mehreren Ausrufezeichen. Sowohl die durchgehende Großschreibung als auch die Verwendung von Ausrufezeichen und emotionsausdrückenden Lexemen deutet auf ein intensives emotionales Erleben hin. Der Verfasser schreit förmlich seinen Ärger aus sich heraus und möchte, dass sein Beitrag gelesen wird. Dies erreicht er durch die Großschreibung, da der Beitrag zwischen »normal geschriebenen« Texten sofort ins Auge fällt und dadurch mehr Leser anzieht. Es geht hier also nicht um die Hervorhebung einzelner Teile, sondern um die eines ganzen Beitrages. Im Gegensatz dazu wird in Beispiel (15) die Großschreibung nur zur Hervorhebung einzelner Wörter benutzt:

[15] <PEG-GL01> *wenn die weniger rumsitzen und Koranlieder singen würden, wenn man das gejaule so bezeichnen kann, und mal arbeiten dann wären die auch aus dem NEANDERTALER - Dasein raus. [...]*

In diesem Beitrag vergleicht der Verfasser Muslime mit Neandertalern und unterstellt ihnen damit, ein zurückgebliebenes Volk zu sein, das auf der Entwicklungsstufe der Neandertaler stehen geblieben ist. Diese Aussage wird durch die Großschreibung hervorgehoben und ihr Emotionalitätspotenzial intensiviert. Insgesamt wird hier eine negative Einstellung gegenüber von Muslimen deutlich gemacht. Die Verärgerung wird durch negativ konnotierte Wörter wie *Gejaule* und *rumsitzen* explizit zum Ausdruck gebracht. Seiner Auffassung nach sind Muslime faule Menschen, die nur ihre Religion ausüben und nicht arbeiten würden. Dies wird durch das *mal arbeiten* und *rumsitzen* deutlich.

Insgesamt gesehen werden Großschreibungen zur Hervorhebung einzelner Wörter bzw. Passagen verwendet und kommen vorwiegend in emotionsthematisierenden und emotionsausdrückenden Textabschnitten vor (vgl. auch Mostýn 2014: 70). Durch die Verwendung von Großbuchstaben wird das Emotionspotenzial einer Aussage noch gesteigert (vgl. Mostýn 2014: 70).

Das letzte graphostilistische Mittel, das hier betrachtet werden soll, ist die Buchstabeniteration. Buchstabeniterationen sind »Wiederholungen von bestimmten Buchstaben eines Lexems (meist auslautende Konsonanten oder Vokale im Inlaut) (Mostýn 2014: 70). Sie erfüllen eine vergleichbare Funktion wie die Satzzeichenwiederholungen (Mostýn 2014: 70). Im Korpus kommen Buchstabeniterationen in Textpassagen vor, die besonders betont werden sollen oder in denen ironische Bemerkungen erfolgen, wie in Beispiel (16):

[16] <PEG-TM01> *wir haben noch platz..wir können auch noch soooooo notleidende und gequälte griechen aufnehmen*

In Beispiel (16) wird der Ärger darüber zum Ausdruck gebracht, dass immer mehr Zuwanderer nach Deutschland kommen und jetzt noch Griechen hinzukommen könnten. Die Not der Griechen wird hier durch die Verwendung des *soooooo* angezweifelt, und der Beitrag erhält dadurch eine ironische Wirkung. Dies sieht man auch an der ersten Bemerkung *wir haben noch platz*. In Verbindung mit dem nachfolgenden Satz und der Buchstabeniteration wird deutlich, dass der Verfasser davon ausgeht, dass eigentlich kein Platz mehr da sei, also das Gegenteil vom Gesagten meint. Das sprachliche Mittel der Ironie soll im folgenden Kapitel noch genauer untersucht werden.

4.2.5 Ironie

Ironie besteht aus verschiedenen Facetten. Zunächst heißt Ironie, etwas anderes zu sagen als gemeint ist. Dies kann auch das Gegenteilige sein. Hinzu kann Ironie auch durch nicht ernst gemeintes Lob oder Spott ausgedrückt werden (vgl. Groeben/Scheele 2003: 735). Es handelt sich also um eine »konversationelle Implikatur« (Groeben/Scheele 2003: 736). Ironiesignale können deutlich erkennbar sein, müssen aber für das erfolgreiche Übermitteln von Ironie nicht unbedingt vorhanden sein (vgl. Groeben/Scheele 2003: 745). Gerade in schriftlichen Texten sind sie schwierig zu erkennen (vgl. Skirl/Schwarz-Friesel 2007: 17). Hartung führt an, dass es sogenannte ironische Formeln, also »Phraselogrammen, die nur ironisch rezipiert werden« (2002: 177), nicht geben kann, weil »eine Lexikalisierung [...] alle Voraussetzungen einer ironischen Wirkung zerstört« (2002: 177). Er argumentiert weiter, dass es aber Wendungen gäbe, die sehr häufig ironisch verwendet würden, sodass ein Ironieverdacht begründet sein könnte (vgl. 2002: 177). Trotzdem müssen diese Wendungen aber offen für nicht-ironische Verwendung bleiben, um ironisch wirken zu können (vgl. 2002: 177). Ortner (2014: 195) führt einige typische Ironiesignale an. Hierzu

gehören unter anderem die Wörter *sogenannt*, *angeblich* sowie die Verwendung von Anführungszeichen. Wie oben erläutert, können auch Emoticons ein Hinweis auf die Verwendung von Ironie sein. Groebe und Scheele (1986: 157 ff. & 2003: 747) differenzieren vier verschiedene Arten von Ironie:

- *Liebevoller Ironie*: Sie ist die positivste der vier Ironieformen und setzt gleichgestellte Gesprächspartner voraus. Im Gegensatz zu üblichen Ironieäußerungen, bei denen negative Bewertungen durch Loben erfolgen, findet hier eine positive Bewertung durch Kritik statt.
- *Wehrende, schützende Ironie*: Diese Form von Ironie wird häufig gegen Dritte gerichtet, die nicht anwesend sind. Sie wird benutzt, wenn sich der Sprecher in einem Machtverhältnis unterlegen fühlt, sich auf kognitiver Ebene aber als überlegen ansieht. Der Sprecher solidarisiert sich mit anderen Unterlegenen, um sich zu wehren.
- *Konstruktiv-kritische Ironie*: Ironie zwischen gleichrangigen Personen, die nicht verletzen soll, sondern eine Person zur Einsicht bringen soll. Sie wird mit der Intension geäußert, den eigenen Standpunkt zu erläutern und den Ironisierten »in Richtung [...] Einsicht, Wegführung von Problemfixierung etc.« (Grobeben & Scheele 1986: 157) zu bewegen.
- *Arrogante Ironie*: Diese Form der Ironie wird in asymmetrischen Beziehungen verwendet, um Unterlegene lächerlich zu machen.

Neben dem Ausdruck von Humor beeinflusst Ironie soziale Beziehungen durch »emotionale Kontrolle und die Provokation von Emotionen« (Ortner 2014: 276). Somit kann Ironie einerseits als Emotionsausdruck, und andererseits als emotionalisierend betrachtet werden – dies kann als verletzende Ironie oder als ästhetischer Ausdruck erfolgen (vgl. Ortner 2014: 276). Gibbs/Leggit/Turner (2003: 140-145) betrachten zudem die Wirkung ironischer Äußerungen. Sie führen an, dass mit zunehmender Abweichung des Gesagten vom Gemeinten die expressive und emotionalisierende Wirkung zunimmt. Auch die ausgelösten Emotionen unterscheiden sich je nach eingesetzter Ironie: Ist die Ironie auf bestimmte Personen gerichtet, wird sie von den Rezipienten eher positiv aufgenommen. Negativ bewertet werden hingegen rhetorische Fragen und Sarkasmus. Neutral wirken satirische Bemerkungen und Untertreibungen.

In den gesammelten Beiträgen richtet sich der überwiegende Teil der ironischen Bemerkungen gegen die Zuwanderer selbst oder indirekt gegen die Politik. Die Einordnung in die oben genannten Kategorien ist zudem schwierig, da es in Online-Beiträgen keinen typischen Gesprächspartner im klassischen Sinne gibt und somit die Feststellung von bestimmten Machtstrukturen nicht im-

mer eindeutig möglich ist. Vielmehr erfolgt die Äußerung in einer öffentlichen Gruppe mit gleichrangigen Mitgliedern, die auf die Kommentare antworten oder auch nicht. Es handelt sich bei der in den Beiträgen vorkommenden Ironie aber durchgehend um negative und teilweise verletzende Ironie. Die Pegidianaer legen mithilfe von Ironie ihren Standpunkt dar und suchen Bestätigung und Solidarität unter Gleichgesinnten in der Facebook-Gruppe. Da aber in vielen Beiträgen der Unmut über die Zuwanderungspolitik mitschwingt und PEGIDA sich zusammengeschlossen hat, um politisch Stellung dagegen zu beziehen und sich zu wehren, lassen sich die ironischen Beiträge am ehesten in die Gruppe der *Sich wehrenden oder schützenden Ironie* einordnen. Auffällig ist auch, dass in der überwiegenden Anzahl von Beiträgen genau das Gegenteil von dem gemeint ist, was gesagt wurde. Dadurch liegen das Gesagte und Gemeinte so weit wie nur möglich auseinander, was auf einen hohen Grad von Emotionalität schließen lässt (vgl. oben).

Im Korpus wurden verschiedene Mittel des Ironieausdrucks gefunden. In Beispiel (17) und (18) werden Emoticons verwendet, um Ironie auszudrücken:

[17] <PEG-ABn01> *Das Chaos und die unkontrollierte Zuwanderung ist Vorprogrammiert !! So kann man sich auch den Terror in's Land holen* 👍 ...
aber immer Weiter !!!

Der Beitrag wird von den Emotionen Angst und Ärger dominiert, welche durch einige emotionsausdrückende Lexeme sowie den Einsatz von Ironie ausgedrückt wird. Der Verfasser spricht hier von Chaos und unkontrollierter Zuwanderung. Er scheint zu befürchten, dass zu viele Menschen nach Deutschland kommen werden und dies zu unübersichtlichen und schwer zu kontrollierbaren Situationen führt. Unkontrollierbarkeit und Chaos sind zwei Wörter bzw. Situationen, die negativ behaftet sind und denen keiner gerne ausgesetzt ist, da Kontrollverlust droht und ein eigenes Eingreifen häufig nicht mehr möglich ist. Dies zeigt implizit die Angst des Verfassers. Zusätzlich zur Angst schwingt in dem Beitrag aber auch Ärger mit, welchen er mit der häufigen Verwendung von Ausrufezeichen zum Ausdruck bringt, die auf eine starke Emotionalität hindeuten (vgl. oben). Die ironische Äußerung beginnt im zweiten Teil des Beitrags, in dem der Verfasser davon spricht, dass durch Zuwanderung der Terror ins Land gebracht würde. Auffällig ist auch hier die Gleichsetzung von Zuwanderung und Terror, welche in obigen Beiträgen schon öfter beobachtet werden konnte und erneut auf Angst vor terroristischen Anschlägen schließen lässt. Dieser Aussage folgt ein Emoticon in Form eines Daumens nach oben. Ein nach oben gezeigter Daumen ist in Deutschland und

vielen anderen Ländern ein gängiges Zeichen für »Alles okay« »Super« oder »Ich bin einverstanden« In dem hier verwendeten Zusammenhang würde der Daumen also ein Einverständnis ausdrücken, den Terrorismus nach Deutschland zu bringen. Dies würde aber nicht in den Gesamtkontext des Beitrages und der dort ausgedrückten Angst passen. Vielmehr wird der Daumen hier als ein Symbol für ein typisch ironisches *na toll* verwendet, wie es auch in folgenden Kontext verwendet werden würde: »Der ICE hat schon wieder Verspätung, *na toll*.« Auch in diesem Zusammenhang zeigt sich, dass der Sprecher nicht begeistert über die Verspätung ist, sondern seiner Frustration bzw. seinem Ärger Luft macht und mit dieser Bemerkung genau das Gegenteil sagt, von dem was er eigentlich meint. Auch die nachfolgende Bemerkung basiert auf Ironie. Der Verfasser fügt eine Pause mit drei Punkten ein und fordert zum Weitermachen auf, was er mit drei Ausrufezeichen hervorhebt. Auch hier divergieren Gemeintes und Gesagtes stark voneinander. Dies kann man an folgendem Alltagsbeispiel verdeutlichen: Sagt ein Lehrer zu seinen Schülern: »Ihr seid heute eindeutig zu laut, *aber macht mal immer weiter so ...*« In diesem Fall drückt der Lehrer sein Missfallen über die Lautstärke im Klassenraum aus und verlangt mit dem Nachtrag eigentlich nach Ruhe. Dadurch fallen auch hier Gemeintes und Gesagtes weit auseinander. In Beispiel (17) zeigt dieser Nachtrag analog zu dem genannten Schulbeispiel ebenfalls die Frustration gepaart mit Ärger und den eigentlichen Wunsch des Sprechers, die unkontrollierte Zuwanderung zu beenden.

Eine andere Art Emoticon zum Ausdruck von Ironie wird in Beispiel (18) benutzt:

- [18] <PEG-RJ01> *Die Frage ist wie lange noch .Wie lange noch. Dieser Schwachsinn. **Asylanten** 😞 Afrikanische Dörfer sammeln für ihre Jungen damit die abhauen können und dann wird die Familie nachgeholt [...].*

Auch in diesem Kommentar scheint die Grundemotion Ärger zu sein, der durch verschiedene Mittel ausgedrückt wird. Zu Beginn stellt sich der Verfasser die Frage, *wie lange noch* und bezieht sich damit auf die wachsenden Flüchtlingszahlen in Deutschland. Dass es sich dabei um einen Ausdruck von Ärger handelt, wird im Folgenden deutlich, in dem die Frage wiederholt wird, was auf ein Emotionspotenzial hinweist, da die Frage den Sprecher sehr zu beschäftigen scheint. Auch das emotionsausdrückende Lexem *Schwachsinn* und die gleichzeitig dadurch erfolgende Bewertung zeigt eine ablehnende Haltung. Als Schwachsinn wird normalerweise etwas Negatives oft auch als unwahr Empfundenes beschrieben. Der Schwachsinn bezieht sich hier auf den nachfolgen-

den Ausdruck *Asylanten* und stellt den Beginn einer ironischen Äußerung dar. Der Sprecher scheint hier nicht daran zu glauben, dass es sich bei allen Asylanten um »richtige« bzw. rechtmäßige Asylanten handelt. Dies wird durch die Verwendung des breit grinsenden Emoticons verstärkt. Üblicherweise werden breit grinsende Emoticons verwendet, um auszudrücken, dass man über etwas lacht oder sehr erfreut ist. In diesem Beitrag kann nicht davon ausgegangen werden, dass der Sprecher sich über die Zuwanderung in Deutschland so sehr freut, dass er darüber lachen muss. Vielmehr muss der Smiley dahin gehend gedeutet werden, dass der Sprecher die Äußerung mit einem ironischen Grinsen im Gesicht tätigt bzw. der Äußerung nachfolgend ein »Dass ich nicht lache ...« hinzufügt. Die stünde im Einklang mit dem vorangegangenen Ausdruck des Unglaubens, dass es sich bei allen Asylanten um »wirkliche« Asylanten handelt. Das Gesagte und Gemeinte fallen in diesem Fall also auseinander und es liegt eine ironische Äußerung vor. Weiterhin ist der Term *Asylant*, sofern er nicht im juristischen bzw. behördlichen Sinne, sondern in einer alltäglichen Unterhaltung verwendet wird, häufig negativ konnotiert und bringt eine gewisse Abneigung den Zuwanderern gegenüber zum Ausdruck. Ursprünglich war *Asylant* ein Wort mit neutralem Inhalt (vgl. Giercke 2014). Mit Beginn der Zuwanderungswelle in den 1980er Jahren aus der Türkei wurde das Wort mehr und mehr abwertend gebraucht. Bis es in den 1990er Jahren in den Medien seinen negativen Höhepunkt erreichte (vgl. Giercke 2014). Auch wenn dieses Wort heute nicht mehr so häufig verwendet wird (vgl. Giercke 2014), ist die negative Konnotation bis heute geblieben, was man auch an typischen Komposita wie *Asylantenheim* sieht. Mit *Asylant* wird heute häufig ein Mensch bezeichnet, »der aus zweifelhaften Gründen Asyl sucht [...]« (Giercke 2014). Insgesamt wird die afrikanische Bevölkerung in diesem Beitrag sehr negativ dargestellt und so eine abwertende Haltung eingenommen.

Auch die folgenden Kommentare (19) und (20) basieren auf einer ironischen Grundhaltung unter Berufung auf typische Schlagwörter aus Politik und Medien.

[19] <PEG-WG01> Das sind dann wohl unsere gesuchten Fachkräfte, na Klasse - Rauschgiftdealer und Drogenverticker, so was haben wir schon lange gebraucht!!! [...]

Der Verfasser dieses Kommentars drückt seinen Ärger bezüglich der Flüchtlinge in Deutschland aus, indem er Ironie und Metaphern verwendet. Die ironische Äußerung beginnt im ersten Satz, in dem Flüchtlinge als *gesuchte Fachkräfte* bezeichnet werden und sich somit auf den von Politik und Medien

häufig diskutierten Fachkräftemangel in Deutschland bezogen wird. In dieser Äußerung kommen typische Ironiesignale vor, wie *dann wohl* oder *na Klasse*. Durch das *dann wohl* wird deutlich, dass der Verfasser nicht von einer Qualifizierung der Flüchtlinge ausgeht. *Dann wohl* wird häufig in einem negativen Zusammenhang verwendet, wenn der Sprecher verärgert oder genervt ist: »Das ist dann wohl unser super Hotel« oder »Da kommt dann wohl endlich unser Zug«. Auch das anschließende *na Klasse*, welches den ironischen Gehalt der Äußerung noch verstärkt, zeigt den Ärger des Verfassers. Durch die Benutzung von Metaphern bekundet der Sprecher hier eine eindeutige Ablehnung gegenüber Flüchtlingen. Flüchtlinge werden hier als Verbrecher bezeichnet. Aufgrund dieser Haltung kann es sich bei dem Ausdruck *na Klasse* hier nicht um eine positiv gemeinte Äußerung handeln, sondern es muss ein ironischer Ausdruck vorliegen, da Gemeintes und Gesagtes auseinanderfallen. Auch die letzte Äußerung *sowas haben wir schon lange gebraucht* meint in diesem Kontext das Gegenteil vom eigentlich Gesagten. Dies sieht man an der vorangegangenen Verbrecher-Metapher. Es ist davon auszugehen, dass der Sprecher sich hier nicht für einen »Kriminalitätszuwachs« in Deutschland ausspricht, sondern das Gegenteil meint. Das vorhandene große Emotionalisierungspotenzial wird durch die Verwendung der Ausrufezeichen am Ende noch verstärkt (s. o.).

[20] <PEG-MFs01> *Also dort ziehen **sozusagen unsere neuen »Fachkräfte«** ein.
Bin mal gespannt, wie die sich integrieren und was die aus der Hütte machen.*

In Beispiel (20) wird ebenfalls die Fachkräfte-Qualität der Flüchtlinge angezweifelt. Dieser Eindruck wird zunächst erweckt durch die Verwendung des Adverbs *sozusagen*. Das *sozusagen* drückt in diesem Kontext aus, dass etwas nicht so ist, wie es erscheint. Dies wird noch durch die Verwendung von Anführungszeichen bei der Bezeichnung *Fachkräfte* verstärkt. Anführungszeichen sind typische Ironiesignale (s. o.), welche sowohl in mündlichen Äußerungen, durch Fingerbewegungen in der Luft, als auch in schriftlichen Äußerungen vorkommen. Sie deuten meistens darauf hin, dass das Gesagte in Zweifel gezogen oder als unwahr betrachtet wird. Insgesamt scheinen sich in diesem Kommentar mehrere Emotionen zu mischen. Durch das Zweifeln an den Flüchtlingen bringt der Sprecher ihnen Zweifel und Ablehnung entgegen. Dies wird durch das emotionsausdrückende Lexem *Hütte*, was für die Flüchtlingsunterkunft verwendet wird, noch intensiviert. *Hütte* ist ein abwertender Ausdruck für Wohnraum und drückt die Ablehnung des Sprechers aus. Allerdings wird hier auch das emotionsthematisierende *ich bin mal gespannt* verwendet, was dem Beitrag neben der ausgedrückten Ablehnung noch einen positiveren und ab-

wartenden Aspekt hinzufügt und die negative Einstellung des Sprechers den Flüchtlingen gegenüber noch nicht abschließend erscheinen lässt.

Bei Beispiel (21) handelt es sich um einen Beitrag, der insgesamt als ironisch zu betrachten ist:

[21] <PEG-FF01> ***Oooohh Bitte nicht aufregen***, es sind ***doch nur 4500*** es kommen ja noch ca 9000 ***hurra*** alleine jetzt!!!!

Schon beim ersten Lesen dieses Beitrags, in dem sich der Verfasser über die steigenden Flüchtlingszahlen in seiner Stadt ärgert, fällt sofort die Ironie dieses Beitrages ins Auge, die durch verschiedene Mittel hervorgerufen wird. Auffällig ist zunächst die Interjektion *oooohh*, die eine Buchstabeniteration aufweist, und so in die Länge gezogen wird. Sie führt zu einer besonderen Betonung, welche die Ironie der folgenden Aussage *Bitte nicht aufregen* betont. Durch das Zusammenspiel mit dem *oooohh* und dem Kontext der Äußerung wird deutlich, dass der Sprecher die momentane Situation dennoch zum Aufregen findet und hier das Gegenteil von dem sagt, was er meint. Auch das *doch nur* bei der Zahlennennung zeigt, dass er diese Zahl schon für sehr groß erachtet und sich darüber ärgert. Normalerweise ist *nur* ein Indikator für eine kleine Menge. In diesem Beitrag bekommt diese kleine Menge durch die Verwendung der Partikel *doch* eine gegensätzliche Bedeutung und ist Ausdruck von Ironie. Im nächsten Teil werden die steigenden Flüchtlingszahlen erwähnt, die der Sprecher mit Bezug auf den Beitragsanfang als aufregungsbedürftig einstuft. Direkt nach der Zahl folgt die Interjektion *hurra*. *Hurra* wird in der Regel verwendet, um seine Freude über etwas auszudrücken. Da die Grundemotion in diesem Beitrag allerdings Ärger ist und der Sprecher die steigenden Flüchtlingszahlen zu missbilligen scheint, ist das *hurra* hier kein Ausdruck von Freude, sondern kann vielmehr als Ironiesignal gewertet werden, was die Ironie des gesamten Beitrags noch einmal unterstreicht. Verstärkt wird der Emotionsausdruck hier noch durch die Verwendung der Ausrufezeichen am Ende des Beitrags.

Insgesamt kann festgestellt werden, dass Ironie in den Beiträgen häufig verwendet wird, um Angst und Ärger auszudrücken. Die Ironisierung erfolgt mit verschiedenen Mitteln. Mehrfach wurden Emoticons eingesetzt, um Ironie zu kennzeichnen. Aber auch Interjektionen und die Hervorhebung einzelner Wörter durch Satzzeichen konnten als Indikator für Ironie herausgearbeitet werden. Allen Beiträgen ist allerdings gemein, dass die Ironie nur im Kontext herausgelesen werden konnte und so einige Wörter, wie *sozusagen*, zu Ironie markern wurden.

4.2.6 Emotiver Gebrauch von Verben

Die quantitative Analyse hat gezeigt, dass auch Verben häufig verwendet werden, um Emotionen auszudrücken. Die gefundenen Verben konnten in vier Kategorien unterteilt werden (siehe Tabelle 4): Bedrohung, Tiere, persönliches Empfinden und andere Verben, die diejenigen Verben umfassen, die keiner der zuvor genannten Kategorien zuzuordnen waren. Verben, die in den Beiträgen als Passivkonstruktionen verwendet werden, wurden mit einem (P) markiert. Die hier vorgenommene Kategorisierung ähnelt somit derjenigen der emotiven Bezeichnungen für Zuwanderer (vgl. Tabelle 3 in Kapitel 4.2.3). Neben den hier aufgelisteten Verben enthalten die Korpus-Einträge auch typische Modalverben, wie *müssen*, *dürfen* und *können*.

Bedrohung	Tiere	Andere Verben	Persönliches Empfinden
<ul style="list-style-type: none"> • entladen • hereindrücken • herfallen • überrennen • zusammenrotten • stören • unterordnen • kaputt machen • beschimpfen (P) • einschleusen (P) • bombardieren • erobern • dicht machen • niedertreten • bewaffnen • aufzwingen 	<ul style="list-style-type: none"> • fressen • hungern lassen • locken (mit Futter) • durchfüttern (P) 	<ul style="list-style-type: none"> • abhauen • verpissen • verschwinden • zurückschicken • aufschwätzen • aufdrücken (P) • abebben • boomen • beschweren • einrühren • raffén • (nicht) zusagen • rumsitzen • brüllen • verzehnfachen • scheitern 	<ul style="list-style-type: none"> • [hassen] • wundern • aufregen • (nicht) trauen • leidtun • krank machen • kotzen • gut/schlecht finden • rumheulen

Tabelle 4: Kategorisierte Verben

Zusätzlich zu den hier aufgezeigten Verben gibt es auch Verben, die isoliert betrachtet nicht emotiv sind, aber im Satzkontext emotiv werden. Hierzu zählen beispielsweise *hantieren*, welches im Satz als *mit Messern hantieren* vorkommt, sowie *ticken*, das in dem Satz *die Bombe tickt* verwendet wird.

Die Verben lassen sich überwiegend dem Emotionsausdruck zuordnen. Auch Verben, die der Emotionsthematisierung zuzuordnen sind, werden verwendet, um persönliches Empfinden auszudrücken. Einige wenige Verben zählen auch zur emotiven Bewertung, wie z. B. *boomen* und *abebben*. Auffällig ist bei der Betrachtung der Verben, dass überwiegend negative Emotionen, wie Ärger, Wut und Angst, geäußert werden. Anders als bei den emotiven Bezeichnungen

von Zuwanderern überwiegt in der Kategorie »Bedrohung« bei den Verben die Angst vor Zerstörung und die Angst vor der großen Anzahl von Flüchtlingen. Die Angst vor der Ausbeutung der deutschen Sozialsysteme findet sich bei den Verben nicht wieder. In der Kategorie »Tiere« haben alle Verben einen Bezug zu Essen.

Im Folgenden sollen nun einige Korpusbeispiele analysiert werden, um die Emotivität von Verben im jeweiligen Zusammenhang aufzuzeigen.

[22] <PEG-AI01> *Und wenn jemand kommt und den Dreck entsorgt (Der Steuerzahler bezahlt es ja), dann wird wieder von seiten der »Fachkräfte« **rumgebeult, mit Messern hantiert** und Allahu akbar **gebrüllt**. Deshalb: KEINEN QUADRATZENTIMETER FÜR INVASOREN!*

In diesem Beitrag (Beispiel (22)) werden Verben verwendet, um ein negatives Bild von Zuwanderern zu zeichnen, was gleichzeitig als Ausdruck von Wut bzw. Ärger gewertet werden kann. Der Ärger scheint sich hier nur gegen die Gruppe der Muslime zu richten was an dem *Allahu akbar* deutlich wird. Insgesamt handelt es sich um negativ konnotierte Verben. *Rumbeulen* wird in der Umgangssprache meistens dann verwendet, wenn der Sprecher eigentlich keinen Grund sieht, in einer bestimmten Situation zu meckern oder sich über etwas zu beschweren. Häufig hört man dann Sätze wie: »Jetzt, hör doch mal auf hier rumzuheulen. So schlecht ist deine Note nicht.« oder »Jetzt heul mal nicht rum. Was soll ich denn sagen?« *Rumbeulen* hat also eine ähnliche Bedeutung wie *sich anstellen* oder *rumjammern*. Im Kontext des Beitrages wird den Zuwanderern vorgeworfen, sich bei jeder Unannehmlichkeit zu beschweren. Diese Ansprüche setzen sie notfalls mit Gewalt durch, welches durch das *mit Messern hantieren* zum Ausdruck gebracht wird. Das Verb *hantieren* in Verbindung mit den Messern weist auf eine mögliche Bedrohung hin, denn das Messer hat hier die Bedeutung einer Waffe. Auch das Verb *brüllen* wird in der Umgangssprache häufig verwendet und hat je nach Kontext einen abwertenden Charakter. In diesem Beitrag wird der negative Charakter des Wortes *brüllen* durch die durchgehend negative Beschreibung von Zuwanderern noch verstärkt. Dies zeigt, dass hier Unmut über Migranten geäußert wird, denn wenn es sich um eine reine Feststellung gehandelt hätte, wäre wahrscheinlich das neutralere Wort *rufen* verwendet worden. Das hohe Emotionspotenzial dieses Beitrages wird noch durch andere Mittel verstärkt. Unter anderem wird der Begriff *Fachkräfte* in Anführungszeichen benutzt, was, wie oben bereits erwähnt, ein Anzeichen für mögliche Zweifel, dass es sich bei den Migranten wirklich um *Fachkräfte* handelt. Es wird ihnen diese Qualität also implizit

abgesprochen. Auch der letzte Satz, der durchgehend in Großbuchstaben geschrieben ist, zeigt, dass der Verfasser sehr aufgebracht ist. Die Bezeichnung der Zuwanderer als Invasoren drückt die Angst vor (feindlichen) Eindringlingen aus, sodass Zuwanderer auch hier insgesamt als Bedrohung angesehen werden, die Angst auslösen können.

[23] <LEG-MO01> [...] *Schande unser eigenes Volk **muss** sich **unterordnen** für irgendwelche Bombenleger und Ausländer die sich **nicht** in unseren System **einordnen will** nein wir werden von den von uns gewählten Volksvertretern als Nazi **beschimpft** obwohl sie genauso denken nur sie bleiben lieber auf ihren Stühlen (Amt) sitzen []*

In Beispiel (23) beziehen sich die emotionalen Äußerungen auf verschiedene Beteiligte. Die Verben werden verwendet, um auf das eigene Volk zu verweisen, aber auch um das Verhalten von Politikern sowie Zuwanderern zu bewerten. Auffällig ist auch die vermehrte Verwendung von Modalverben. Die erste Grundemotion scheint in diesem Beitrag Ärger zu sein, der zunächst durch die Bezeichnung von Migranten als Bombenleger und Ausländer geäußert wird. Mithilfe des Modalverbs *muss* wird ein Zwang ausgedrückt, sich den Migranten unterordnen zu müssen. Demnach hätten die Deutschen gar keine andere Wahl, als der Unterordnung Folge zu leisten. Das Verb *unterordnen* selbst weist ebenfalls auf eine Unfreiwilligkeit hin. *Unterordnen* in diesem Kontext meint, sich nach dem Willen bzw. den Anweisungen einer anderen Person oder Gruppe zu richten und sich so einer vorgegebenen Ordnung einfügen zu müssen. Dies impliziert eine aufgezwungene Handlung, die Ärger hervorruft. Dieser Ärger wird durch das als Interjektion verwendete *Schande* am Satzanfang verstärkt, da *Schande* häufig verwendet wird, um einen skandalösen Zustand zu beschreiben.

Im Gegensatz zu dem *unterordnen*, was in diesem Beitrag dem deutschen Volk zugeordnet ist, wird bei den Zuwanderern von *einordnen* gesprochen. *Einordnen* wird hier mit dem Modalverb *wollen* kombiniert. In diesem Satz wird die negierte Form verwendet, das heißt, dass die Migranten sich nicht einordnen wollen. *Wollen* hat immer eine vorsätzliche Komponente, sodass den Zuwanderern hier unterstellt wird, dass sie sich absichtlich nicht in die deutsche Gesellschaft integrieren und somit Schuld daran sind, dass die Deutschen sich ihnen unterordnen müssen. Diese Schuldzuweisungen werden durch das *für* deutlich, das den Zwang der Deutschen, sich unterzuordnen, mit dem mangelnden Einordnungswillen der Migranten verbindet. Dies zeigt erneut das negative Bild, das der Verfasser von Zuwanderern zu haben scheint.

Das letzte Verb in diesem Beitrag richtet sich gegen die Politiker. Es fällt zunächst auf, dass das Verb *beschimpfen* im Passiv, also der Leidensform, verwendet wird. Dies ist ein Hinweis darauf, dass der Autor des Kommentars sich selbst als Opfer der Politik betrachtet, die die Pegidianeer laut Meinung des Verfassers als *Nazis* bezeichnet haben. Der Autor ärgert sich über die Beschimpfung der Politiker. Dies sieht man daran, dass er der Meinung ist, dass die Politik ähnlich denkt (*obwohl sie genauso denken*) und somit die Pegidianeer zu unrecht beschuldigt. Gleichzeitig wirft ihnen der Autor des Beitrages Untätigkeit vor, was man an dem *und bleiben lieber auf ihren Stühlen sitzen* erkennen kann. Dieser Beitrag verdeutlicht sehr gut, dass Verben, die isoliert betrachtet nicht immer emotiv sind, es im Kontext betrachtet aber werden.

[24] <PEG-RA01> Man sollte sie erst kräftig hungern lassen und dann mit Futter zurück in ihre Heimat locken!

Beispiel (24) zeigt, wie Verben dazu verwendet werden, um tiefe Abneigung oder sogar Hass auszudrücken. *Hungern lassen* ist hier mit dem Modalverb *sollte* verbunden. *Sollen* drückt meistens einen Wunsch oder eine Absicht des Sprechers aus, etwas zu tun und enthält somit auch eine vorsätzliche Komponente. *Hungern lassen* heißt, jemandem auf unbestimmte Dauer die Nahrung zu entziehen und Hunger leiden zu lassen. Dies soll hier vorsätzlich passieren. Verstärkt wird diese Absicht noch durch das *kräftig*, was eine Steigerung des eigentlichen Hungerns beschreibt. Es soll also Menschen, hier den Migranten, absichtlich Leid zugefügt werden, was als Ausdruck tiefer Abneigung bzw. Hass gewertet werden kann.

Zusätzlich zu der Absicht des Hungernlassens sollen die Migranten zurück in die Heimat gelockt werden. Das Locken mit Futter, wie es in diesem Beitrag verwendet wird, wird in der Regel mit Tieren in Verbindung gebracht. Tiere werden mit einem Lockmittel, hier dem Futter, veranlasst, etwas Bestimmtes zu tun. In diesem Fall sollen die dann völlig ausgehungerten Migranten mit Futter zurück in ihr Heimatland gelockt werden. Diese menschenverachtende Vorstellung des Verfassers zeigt erneut seine Abneigung gegenüber Migranten. Verstärkt werden seine Äußerungen noch durch das Ausrufezeichen am Ende.

[25] <LEG-MO01> [...] Frage was sollen die Völker hier man muß doch dort was tun denn hier funktioniert das nicht Völker die sich seit 1000den von Jahren hassen den Bürgerkrieg haben wir dann vor der Haustür

Zunächst beginnt der Beitrag mit dem dem Modalverb *sollen* und der Frage, was bestimmte Migrantengruppen in Deutschland sollen. Es kann in diesem Kontext als Ausdruck von Unsicherheit und Zweifel gelesen werden, da im weiteren Verlauf Zweifel über ein friedliches Zusammenleben in Deutschland geäußert werden. Nachdem Ausdruck von Zweifel erfolgt ein Appell in Form von *muss ... tun*, der die Notwendigkeit einer Handlung ausdrückt.

Besonders interessant ist die Emotionsthematisierung *hassen*, da sie stellvertretend für ein Problem steht, das während der Analyse und Einordnung in die verschiedenen Analyse Kriterien immer wieder auftrat. *Hassen* lässt sich von der Definition her zwar als Emotionsthematisierung, also explizite Beschreibung von Emotionen einordnen, hat aber in diesem Kontext kaum eine Verbindung zu den Emotionen des Verfassers. *Hassen* wird in diesem Beitrag verwendet, um das Verhältnis verschiedener Völker zueinander zu beschreiben. Diese Völker scheinen nach der Auffassung des Verfassers ein sehr schlechtes Verhältnis zueinander zu haben. Sie *hassen* sich also. Dies ist aber eher eine Bewertung eines anderen Sachverhalts, die durch den Verfasser vorgenommen wird, oder aber die Thematisierung von Emotionen anderer. Vielmehr deutet das Verb *hassen* in diesem Kontext auf eine ganz andere Emotion hin. Der Verfasser befürchtet aufgrund des Hasses zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, dass sich das Kriegsgeschehen aus den Heimatländern der Migranten auf deutschem Boden (*vor der Haustür*) fortsetzen könnte. Dadurch kann das Verb *hassen* in diesem Kontext eher der Emotion Angst zugeordnet werden.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Verben überwiegend verwendet werden, um implizit Emotionen auszudrücken. Diese Verben kommen in ähnlichen Kategorien wie die emotiven Bezeichnungen für Zuwanderer vor. Die ausgedrückten Emotionen werden durch die Verwendung von Modalverben in vielen Fällen noch verstärkt. Außerdem werden Verben größtenteils verwendet, um ein negatives Bild von Zuwanderern zu zeichnen. Es findet also durch den Gebrauch bestimmter Verben erneut eine Stigmatisierung von Zuwanderern statt.

4.2.7 Emotiver Gebrauch von Pronomen

Wie in Kapitel 2.5 beschrieben, zeigt sich das hohe Emotionspotenzial bei zuwanderungsbezogenen Themen unter anderem durch die gewollte Abgrenzung der eigenen Gruppe von der fremden Gruppe, in diesem Fall also der Gruppe der Zuwanderer. Ein mögliches sprachliches Mittel, Gruppen voneinander abzugrenzen, ist die Verwendung von Pronomen, denn Pronomen können sowohl Nähe als auch Distanz schaffen. Diese Abgrenzung ist in den untersuchten

PEGIDA-Beiträgen ein auffälliges Phänomen, das häufig mit der Emotion Ärger bzw. Wut verbunden ist. Dies zeigt sich in den Beispielen (26) und (27):

[26] <PEG-MW01> [...] ***Die** sind wie Heuschrecken die neues Land kaputt machen und dann ziehen **die** weiter. **Wir** brauchen eine neue Regierung wo sich um **uns** sorgt und nicht um **fremden**.*

Auffällig in diesem Beitrag ist die vermehrte Verwendung von Pronomen. Sie werden verwendet, um zwei Gruppen zu schaffen. Zuwanderer werden in diesem Beitrag mit *die* bezeichnet. Die Deutschen werden zu einer Gruppe mit dem Personalpronomen *wir* zusammengefasst. Dadurch entsteht die Unterteilung in *wir* und *die* Anderen, welche eine emotionale Grenze zieht und somit Distanz schafft. Dies wird unterstützt durch den Gegensatz am Ende des zweiten Satzes, in dem verdeutlicht wird, dass die Regierung sich um die eigene Bevölkerung, also *uns*, und nicht um die Fremden, also *die*, kümmern soll. Die Menschen, die nicht der eigenen Gruppe, sondern der anderen angehören, werden durch die Bezeichnung mit *die* zu einem Kollektiv zusammengefasst, ausgegrenzt und abgewertet, da sie anders sind als die eigene Gruppe. Das *wir* hingegen schafft einerseits ein Gefühl von nationaler Identität, denn es bezieht sich auf die Gemeinschaft der Deutschen. Andererseits schafft es Solidarität unter den PEGIDA-Anhängern, in dem es von dem *wir* als Gruppe spricht. Es schafft also ein Nähe-Verhältnis von Menschen, die der eigenen Gruppe angehören.

Diese Abgrenzung wird hier noch verstärkt, indem Zuwanderer als Tiere dargestellt werden. Es erfolgt also eine Spezifizierung des *die* durch die Tiermetapher (*Heuschrecken*). Dadurch wird hier vom Verfasser der Gegensatz der *die*-Gruppe der Tiere zu der *wir*-Gruppe der Menschen geschaffen. Diese Dehumanisierung zeigt und intensiviert die Abneigung des Verfassers gegenüber Flüchtlingen, verweist aber auch gleichzeitig auf die große Zahl von ankommenden Flüchtlingen. Heuschrecken sind in der Regel in sehr großen Schwärmen unterwegs, die mehr als eine Milliarde Tiere enthalten können. Sie vernichten innerhalb kürzester Zeit Ernten. Der Ärger äußert sich auch in dem Verb *kaputt machen*. *Kaputt machen* ist immer etwas, bei dem etwas Vorhandenes zum Negativen verändert, also zerstört wird. Es enthält oftmals eine absichtliche Komponente, wie die beiden Alltagsbeispiele zeigen: Zwei Kinder im Sandkasten: »Warum hast du meine Burg kaputtgemacht?« oder ein streitendes Paar: »Mit deinem Verhalten hast du alles kaputtgemacht!« In beiden genannten Beispielen wird dem Rezipienten vom Sprecher unterstellt, etwas absichtlich zerstört zu haben. Der Verfasser unterstellt also den Zuwan-

derern, dass sie nach Deutschland kommen, um dieses zu zerstören. Dadurch wird ein noch negativeres Bild von den Zuwanderern gezeichnet. Insgesamt scheint dieser Beitrag sowohl den Ärger über die Flüchtlinge auszudrücken, da diese besonders negativ dargestellt werden. Aber auch die Emotion der Angst schwingt in diesem Beitrag mit, da der Verfasser befürchtet, dass sich die Regierung nicht um die eigene Bevölkerung, *uns*, kümmern würde und ein *Kaputtmachen* Deutschlands nicht verhindern könnte.

[27] <PEG-MS01> [...] *Kommen rüber angeblich aus Not und Krieg, woran ich heute noch immer nicht glaube und dann stellen **die** noch **hier bei uns** Anforderungen, hammer.*

Auch in Beispiel (27) wird vom Verfasser eine Abgrenzung von *die* und *wir* vorgenommen. Im ersten Satz erfolgt eine Abgrenzung durch das fehlende Subjekt im Satz. Der Rezipient muss sich also aus dem Zusammenhang erschließen, dass hier von Zuwanderern gesprochen wird. Dies erweckt den Eindruck, als wären die Flüchtlinge es nicht wert, genauer bezeichnet zu werden. Es wird hier also eine große Abneigung gegenüber Flüchtlingen ausgedrückt. Dies zeigt sich auch daran, dass anders als in Beispiel (21) hier keine Spezifizierung des *die* vorgenommen wird. Diese Abgrenzung wird durch das Adverb *hier* verstärkt, das in Verbindung mit dem *bei uns* eine räumliche Abgrenzung schafft. Des Weiteren wird die Abgrenzung durch die Zeichnung eines negativen Bildes von Flüchtlingen unterstützt. Der Verfasser äußert große Zweifel an der »Echtheit« der Flüchtlinge, welche er mit *angeblich, woran ich immer noch nicht glaube* sowie der Interjektion *hammer* zum Ausdruck bringt. Durch diesen Ausdruck der Zweifel, zusammen mit der Kollektivbezeichnung *die*, werden die Flüchtlinge als unglaubwürdig und schlecht stigmatisiert und somit einer anderen Gruppe zugeordnet, die nicht zu der *uns*-Gruppe gehört. Dies zeigt die Abneigung des Verfassers gegenüber Zuwanderern und ist gleichzeitig Ausdruck von Ärger über die mögliche Unechtheit der Flüchtlinge.

[28] <PEG-EJ01> *Richtig, wenn es **ihnen hier** nicht gefällt dann sollen **sie** gehen! **dieses** asoziale Schmarotzer-Pack! JEDER EUROPÄER MUSS FÜR **DIE-SE** FAULEN MUSLIME ARBEITEN GEHEN!*

Auch in Beispiel (28) fällt die vermehrte Verwendung von Pronomen auf. Ähnlich wie in Beispiel (27) werden Zuwanderer nur mit Pronomen, in diesem Fall *ihnen* und *sie*, ohne direkten Bezug bezeichnet. Dass es in diesem Beitrag scheinbar um Zuwanderer geht, muss sich der Rezipient selbst erschließen.

Anders als in dem vorangegangenen Beitrag findet im folgenden Satz allerdings eine abwertende Spezifizierung statt, indem die Zuwanderer als *asoziales Schmarotzer-Pack* bezeichnet werden. Der Verfasser bezieht sich in seinem Beitrag aber nicht auf alle Zuwanderer, sondern bezieht sich auf die Gruppe der Muslime, welches im letzten Satz deutlich wird. Zusätzlich wird hier keine Unterscheidung zwischen einzelnen Muslimen getroffen. Der Verfasser bezeichnet die Gruppe der Muslime insgesamt als *Schmarotzer-Pack*. Muslime werden also nicht mehr als einzelne Menschen wahrgenommen, sondern als feindliche Gruppe. Die negative Wirkung wird durch die Verwendung des *die-se* sowie das Adjektiv *faul* noch verstärkt. Anders als in den vorherigen Beiträgen findet in diesem Beitrag aber keine explizite Abgrenzung der *wir-* von der *die-*Gruppe statt. Ein Hinweis auf die Abgrenzung ist das Adverb *hier*, das wie in Beispiel (22) eine örtliche Abgrenzung und ein örtliches Gemeinschaftsgefühl schafft. Die durch die Pronomen geschaffene Abneigung wird durch andere emotive Mittel in diesem Beitrag noch verstärkt. Es werden nach jedem Satz Ausrufezeichen verwendet, um die jeweilige Aussage noch zu intensivieren. Eine Verstärkung der Aussage findet auch durch die Großschreibung des letzten Satzes statt, in dem der Verfasser seinen Ärger darüber äußert, dass seine Mitbürger und er arbeiten müssen, um die Zuwanderung, insbesondere von Muslimen, zu finanzieren.

Insgesamt kann festgehalten werden, dass Pronomen eingesetzt werden, um Nähe und Distanz und die damit verbundenen Emotionen wie Angst und Ärger, aber auch Zweifel und Abneigung auszudrücken. Einerseits werden Pronomen also verwendet, um ein Gemeinschaftsgefühl innerhalb der PEGIDA-Gruppe zu schaffen und andererseits werden Pronomen eingesetzt, um die eigene Gruppe von einer fremden Gruppe abzugrenzen, was auch als Ausdruck von Emotionen gewertet werden kann. Weiterhin kommen Pronomen selten alleine vor, sondern werden häufig im Zusammenhang mit emotionsausdrückenden Lexemen verwendet. Auch werden Zuwanderer mithilfe von Pronomen stigmatisiert und als Kollektiv betrachtet, was die Abneigung der Verfasser gegenüber den Flüchtlingen ausdrückt. Auffällig ist die seltene Verwendung des Personalpronomens *ich*. Eine Begründung hierfür könnte die überwiegende Verwendung von Emotionsausdruck und emotiver Bewertung sein, die häufig ohne einen persönlichen Bezug geäußert werden.

5 Fazit und Ausblick

Unsere Wahrnehmung von zuwanderungsbezogenen Themen wird von den Bildern und den Berichten aus den Medien geprägt und beeinflusst auch die Facebook-Kommentare der PEGIDA-Anhänger. Mit zunehmenden Berichten über steigende Flüchtlingszahlen in Deutschland hat auch die Attraktivität von PEGIDA in den letzten Wochen wieder zugenommen. Nach eigenen Aussagen von PEGIDA waren auf den letzten Spaziergängen wieder mehrere Tausend Menschen dabei.

Die Analyse hat gezeigt, dass politische Themen, wie die Zuwanderung, in den hier analysierten PEGIDA-Facebook-Beiträgen ein hohes Emotionspotenzial aufweisen. Wie erwartet, werden hauptsächlich die Emotionen Ärger, Wut und Angst ausgedrückt. Aber auch Emotionen wie Ekel, Zweifel und Hass bzw. tiefe Abneigung spielen in den Beiträgen eine wichtige Rolle. Die Emotionen richten sich einerseits gegen die Zuwanderer und andererseits gegen die Politik, der mangelnde Handlungsbereitschaft vorgeworfen wird. Der Ausdruck von Emotionen erfolgt überwiegend indirekt und mit verschiedenen emotiven sprachlichen Mitteln. Emotionen werden größtenteils mithilfe von emotionsausdrückenden Lexemen ausgedrückt. Emotionsthematisierung kommt nur vereinzelt in den Beiträgen vor.

Nomen zur Bezeichnung von Zuwanderern und Verben werden häufig verwendet, um Emotionen auszudrücken. Die ausgedrückten Emotionen ähneln sich in vielen Punkten, unterscheiden sich aber darin, dass Verben im Gegensatz zu Nomen nicht benutzt werden, um die Angst vor der Ausbeutung der deutschen Sozialsysteme zu verbalisieren. Zur Intensivierung und Verknüpfung einzelner Emotionen werden für den Cyberslang typische graphostilistische Elemente, wie Emoticons, Satzzeichendopplungen und Großschreibungen, eingesetzt. Viele Aussagen werden ironisiert, was anhand von Ironiesignalen sowie aus dem Kontext erschlossen werden konnte. Um eine emotionale Grenze zwischen der eigenen und der fremden Gruppe zu schaffen, werden vermehrt Pronomen eingesetzt, die häufig durch andere emotionsausdrückende Elemente verstärkt werden. Auffällig war hier, das im Vergleich

wenige ichbezogene Pronomen verwendet werden, was an der geringen Anzahl von Emotionsthematisierungen liegen könnte. Insgesamt werden Zuwanderer sehr negativ dargestellt, was auf die Abneigung der Verfasser hindeutet.

Bei der Einordnung einzelner emotiver Elemente wurde bei der Erstellung dieser Arbeit immer wieder an Grenzen gestoßen. Dies könnte daran liegen, dass Emotionen nicht immer eindeutig dem Verfasser zugeordnet werden konnten, das heißt, dass der jeweilige Verfasser nicht unbedingt die in seinem Text ausgedrückten Emotionen empfinden muss. Außerdem sind Emotionen subjektive Erfahrungen, die von der auswertenden Person ebenfalls subjektiv wahrgenommen und interpretiert werden. Diese doppelte Subjektivität kann zur Verzerrung der Wahrnehmung führen. Es wird also versucht, etwas Subjektives objektiv zu machen, indem es bestimmten Kategorien zugeordnet wird. Allerdings ist diese Kategorisierung sinnvoll, um Willkür bei der Analyse zu vermeiden. Trotz allem sollte man beim Lesen im Hinterkopf behalten, dass die hier dargestellten Emotionen einen Hinweis auf die bei PEGIDA beteiligten Emotionen geben können, diese aber nicht zwingend auf das tatsächliche psychologische Empfinden der Pegidianer schließen lassen.

Es konnte während der Erstellung dieser Arbeit eine Veränderung der emotionalen Stimmung in den Facebook-Kommentaren beobachtet werden. Zur Zeit der Datensammlung für das Korpus im August 2015 überwogen, wie in dieser Analyse bestätigt, in den Beiträgen die Emotionen Wut und Ärger oft in Kombination mit Angst. Im September 2015 erscheint dagegen auf den ersten Blick Angst die Hauptemotion geworden zu sein, insbesondere die Angst vor dem anhaltenden Flüchtlingsstrom nach Deutschland und den daraus resultierenden Konsequenzen für die deutsche Bevölkerung. Daher wäre es für weitere Untersuchungen interessant, die Ergebnisse dieser Arbeit mit den neueren Facebook-Kommentaren zu vergleichen, um zu überprüfen, ob sich dieser erste Eindruck bestätigen kann. Weiterhin hat PEGIDA während der Erstellung dieser Arbeit einen Twitter Account eröffnet und bedient sich so noch eines weiteren Mediums neben Facebook. Auch hier wäre ein Vergleich zwischen den Facebook-Einträgen und Twitter Nachrichten interessant, da die Twitter-Nachrichten von PEGIDA selbst veröffentlicht werden, die Facebook-Beiträge aber hauptsächlich von PEGIDA-Anhängern stammen.

In letzter Zeit blockieren immer mehr große Zeitungen und Informationsplattformen die Kommentar-Funktion auf ihren Internetseiten bei explizit flüchtlingsbezogenen Themen, sodass keinerlei Kommentare möglich sind. Auch wenn diese Reaktion der Online-Portale sicherlich den zunehmend rassistischen Äußerungen im Internet geschuldet ist, wird dies die Sammlung von authentischen Texten für (sprach-)wissenschaftliche Studien künftig aber ungemein erschweren.

6 Literaturverzeichnis

Primärquellen:

PEGIDA (alle Einträge mit dem Korpus-Kürzel PEG):

PEGIDA-Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/pegidaevdresden> [08.06.2015]

LEGIDA (alle Einträge mit dem Korpus-Kürzel LEG)

LEGIDA-Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/legida.eu> [08.06.2015]

PEGIDA NRW (alle Einträge mit dem Korpus-Kürzel PNRW)

PEGIDA NRW-Facebook-Seite: <https://www.facebook.com/pegida.nrw.offiziell> [08.06.2015]

Sekundärquellen:

Bachofer, Robert (2014): *Die Emotionen der Wutbürger - Was treibt Pegida auf die Straße?:* <<http://www.stern.de/politik/deutschland/pegida--was-treibt-die-wutbuenger-auf-die-strasse--3482128.html>> [05.06.2015].

Battacchi, Marco W.; Suslow, Thomas; Renna, Margherita. (1997): *Emotion und Sprache: Zur Definition der Emotion und ihren Beziehungen zu kognitiven Prozessen, dem Gedächtnis und der Sprache*. 2. Auflage. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Becher, Philipp; Begass Christian; Kraft, Joseph (2015): *Der Aufstand des Abendlandes: AfD, PEGIDA & Co.: Vom Salon auf die Straße*. 1. Auflage. Köln: PapyRossa Verlag.

Bergerová, Hana (2012): Zur Emotionalität in deutschen und tschechischen Jugendzeitschriften am Beispiel von Ratgeber-Texten. In: Vaňková, Lenka et al. (Hrsg.): *Emotionalität in deutschen und tschechischen Medientexten*. 1. Auflage. Ostrava: Filozofická fakulta, 9-37.

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2011): *Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge im Auftrag der Bundesregierung. Migrationsbericht 2011:* <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/EN/Publikationen/Migrationsberichte/migrationsbericht-2011.pdf?__blob=publicationFile> [30.08.2015].

Dervinytė, Inga (2009): Conceptual EMIGRATION and IMMIGRATION Metaphors in the Language of the Press: a Contrastive Analysis. *Studies about Language* 14, 49-55.

Dindia, Kathryn; Huber Jennifer (2009): *The Influence of Emoticons on Message Interpretation in Instant Messages*. Paper presented at the annual meeting of the NCA 95th Annual Convention, Chicago Hilton & Towers, Chicago, IL.

Dresner, Eli; Herring, Susan C. (2012): Emoticons and Illocutionary Force. In: Riesenfeld, Dana; Scarafie, Giovanni (Hrsg.): *Philosophical Dialogue: Writings in Honor of Marcelo Dascal*. London: College Publication, 59-70.

Dresner, Eli; Herring, Susan C. (2010): Functions of the non-verbal in CMC: Emoticons and illocutionary force. *Communication Theory* 20, 249-268.

- El Refaie, Selisabeth (2001): Metaphors we discriminate by: Naturalized themes in Austrian newspaper articles about asylum seekers. *Journal of Sociolinguistics* 3.3, 352-71.
- Euler, Harald A. (2000): Evolutionstheoretische Ansätze. In: Otto, Jürgen H.; Euler, Harald A. Mandl, Heinz: *Emotionspsychologie: Ein Handbuch*. Weinheim: Beltz PsychologieVerlagsUnion, 45-63.
- Fiehler, Reinhard (1990): *Kommunikation und Emotion. Theoretische und empirische Untersuchungen zur Rolle von Emotionen in der verbalen Kommunikation*. 1. Auflage. Berlin & New York: de Gruyter.
- FOCUS ONLINE (2015): *Lutz Bachmann schlägt 10 Thesen an Dresdner Kreuzkirche*: <http://www.focus.de/politik/deutschland/bachmann-macht-auf-martin-luther-pegida-gruenderschlaegt-10-thesen-an-desdner-kreuzkirche_id_4483474.html> [05.06.2015].
- Fries, Norbert (2004): Gefühle, Emotionen, Angst, Furcht, Wut und Zorn. In: Börner, W. (Hrsg.) *Emotion und Kognition im Fremdsprachenunterricht*. 1. Auflage. Tübingen: Narr, 3-24.
- Fuchs, Katharina Anna (2014): *Emotionserkennung und Empathie: Eine multimodale psychologische Studie am Beispiel von Psychopathie und sozialer Ängstlichkeit*. 1. Auflage. Wiesbaden: Springer.
- Geiges, Lars; Marg, Stine; Walter, Franz (2015): *Pegida: Die schmutzige Seite der Zivilgesellschaft?*. 1. Auflage. Bielefeld: transcript.
- Gibbs, Raymond W.; Leggit, John S.; Turner, Elisabeth A. (2002): What's special about figurative language in emotional communication? In: Fussell, Susan R. (Hrsg.): *The verbal communication of emotions. Interdisciplinary perspectives*. Mahwah & London: Erlbaum, 125-149.
- Giercke, Sebastian (2014): Warum »Asylant« ein Killwort ist. *Süddeutsche Zeitung Online*. <<http://www.sueddeutsche.de/politik/sprache-im-migrationsdiskurs-warum-asylant-ein-killwort-ist-1.2262201>> [03.09.2015].
- Goschke, Thomas; Dreisbach, Gesine (2011): Kognitiv-affektive Neurowissenschaft: Emotionale Modulation des Denkens, Erinnerns und Handelns. In: Wittchen, U. & Hoyer, J. (Hrsg.) *Klinische Psychologie und Psychotherapie*. 2. Auflage. Berlin: Springer, 128-168.
- Groeben, Norbert; Scheele, Brigitte (1986): *Produktion und Rezeption von Ironie, Bd. I: Pragmalinguistische Beschreibung und psycholinguistische Erklärungshypothesen*. 2. Auflage. Tübingen: Narr Verlag.
- Groeben, Norbert; Scheele, Brigitte (2003): Produktion von Ironie und Witz. In: Herrmann, Theo; Grabowski, Joachim (Hrsg.): *Sprachproduktion*. Göttingen: Hogrefe, 733-763.
- Hartung, Martin (2002): *Ironie In der Alltagssprache. Eine gesprächsanalytische Untersuchung*. Raldolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Hebel, Christina (2015): Stimmungsmache gegen Flüchtlinge: Wie rechte Hetzer bei Facebook manipulieren. *SPIEGEL Online*. <<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-wie-hetzer-im-netz-manipulieren-und-stimmung-machen-a-1048420.html>> [30.08.2015].
- Heckmann, Julia Martina (2005): Politik und Emotionen – Politik(er) zwischen Design und Sein. In: Schmidt, Siegfried J. (Hrsg.): *Medien und Emotionen*. 1. Auflage. Münster: LIT Verlag, 170-202.
- Huber, Joachim; Hasters, Alice (2015). *Facebook: »Kein Ort für Rassismus«*: <http://www.tagesspiegel.de/medien/antwort-auf-brief-von-heiko-maas-facebook-kein-ort-fuer-rassismus/12238614.html> [28.08.2015].
- Jahr, Silke (2000): *Emotionen und Emotionsstrukturen in Sachtexten. Ein interdisziplinärer Ansatz zur qualitativen und quantitativen Beschreibung der Emotionalität von Texten*. 1. Auflage. Berlin & New York: de Gruyter.
- Kleinginna, Paul R., Jr.; Kleinginna, Anne M. (1981): A categorized list of emotion definitions, with suggestions for a consensual definition. In: *Motivation and Emotion* 5.4, 345-379.
- Lemnitzer, Lothar; Zinsmeister Heike (2010): *Korpuslinguistik: Eine Einführung*. 2. Auflage. Tübingen: Narr Verlag.
- Lüdtke, Alf (2001): Emotionen und Politik – zur Politik der Emotionen. In: *Sozialwissenschaftliche Informationen* 3, 4-13.

- MDR (2015): *Pegida-Erfolg »Auf Facebook lassen sich emotionale Inhalte besser verbreiten«*: <<http://www.mdr.de/nachrichten/pegida-facebook-interview-martin-fuchs-politikberater100.html#mobilredirect>> [06.06.2015].
- Meyer, Wulf-Uwe; Reizenzein, Rainer; Schützwohl, Achim (2001): *Einführung in die Emotionspsychologie. Band I: Die Emotionstheorien von Watson, James und Schachter*. 2. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- Mostýn, Martin (2010): Fußball und Emotionen: Dargestellt an Internetkommentaren. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica* 7, 49-68.
- Mostýn, Martin (2012): Emotionalität in politbezogenen Internetkommentaren im deutsch-tschechischen Vergleich. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica* 11, 61-81.
- Mostýn, Martin (2014): Emotionalität im ausländerbezogenen Diskurs. In: Vaňková, Lenka (Hrsg.): *Emotionalität im Text*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 291-305.
- Myers, David G. (2014): *Psychologie*. 3. Auflage. Berlin & Heidelberg: Springer.
- Ortner, Heike (2011): Klimawandel und Klimakiller – Themenbezogene Emotivität in der Sprache. In: *Estudios Filológicos Alemanes* 22, 89-101.
- Ortner, Heike (2014): *Text und Emotion*. 1. Auflage. Tübingen: Narr Verlag.
- Ortner, Heike (2015; i. Dr.): Textuelle Konstruktion und emotionslinguistische Rekonstruktion von Identität. In: Pintaric, Anita P.; Sambunjak, Zaneta; Zelic, Tomislav (Hrsg.): *Sprachliche Konstituierung der Identität durch Emotionalität*. Tübingen: Narr/Attempto/Francke, o.S.
- Otto, Jürgen H.; Euler, Harald A. und Mandl, Heinz (2000): Begriffsbestimmungen In: Otto, Jürgen H.; Euler, Harald A.; Mandl, Heinz: *Emotionspsychologie: Ein Handbuch*. 2. Auflage. Weinheim: Beltz – PsychologieVerlagsUnion, 11-18.
- Patzelt, Werner J. (2015): *DREIMONATE NACHDEM KNALL: WAS WURDE AUS PEGIDA?*: <https://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/ifpw/polsys/for/pegida/patzelt-analyse-pegida-mai-2015.pdf> [05.06.2015].
- Pišl, Milan (2012): Facebook und Emotionen. In: Vaňková, Lenka et al. (Hrsg.): *Emotionalität in deutschen und tschechischen Medientexten*. 1. Auflage. Ostrava: Filozofická fakulta, 177-195.
- Pišl, Milan (2014): Analyse von Emotionen in Geburtstagswünschen auf Facebook: Wenn »Alles Gute« einfach zu wenig wird. In: Vaňková, Lenka (Hrsg.): *Emotionalität im Text*. 1. Auflage. Tübingen: Stauffenburg-Verlag, 307-324.
- Pörksen, Bernhard (2005): *Die Konstruktion von Feindbildern: Zum Sprachgebrauch in neonazistischen Medien*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Püschel, Melanie (2014): *Emotionen im Web*. 1. Auflage. Stuttgart: ibidem-Verlag.
- Runkehl, Jens; Schlobinski, Peter; Siever, Torsten (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen & Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Reizenzeih, Rainer; Meyer, Wulf-Uwe; Schützwohl, Achim (2003): *Einführung in die Emotionspsychologie. Band III: Kognitive Emotionstheorien*. 1. Auflage. Bern: Verlag Hans Huber.
- Schlobinski, Peter (2000): Chatten im Cyberspace. In: Eichhoff-Cyrus, Karin M. & Hoberg, Rudolf (Hrsg.): *Die deutsche Sprache zur Jahrtausendwende*. 1. Auflage. Mannheim: Duden, 63-79.
- Schwarz-Friesel, Monika (2013): *Sprache und Emotion*. 2. Auflage. Tübingen: UTB.
- Schwitalla, Johannes (2011): *Gesprochenes Deutsch. Eine Einführung*. 4. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Siever, Torsten (2002): Inflektive und Inflektivkonstruktionen. *mediensprache.net*. <<http://www.mediensprache.net/de/websprache/chat/inflektive/>> [10.09.2015].
- Skirl, Helge; Schwarz-Friesel, Monika (2007): *Metapher*. Heidelberg: Winter.
- Skog-Södersved, Marianne; Stedje Astrid (2004): Aus der Haut fahren. Zu Emotionen und deren Darbietung. In: Rendis, Marieke; Malmqvist, Anita; Valfridsson, Ingela (Hrsg.): *Norden und Süden. Festschrift für Kjell-Åke Forsgren zum 65. Geburtstag*. 1. Auflage. Umeå: Umeå Univ., Inst. för moderna språk, 204-225.

- Stoeva-Holm, Dessimlava (2005): *Zeit für Gefühle. Eine linguistische Analyse zur Emotionsthematisierung in deutschen Schlagern*. 1. Auflage. Tübingen: Narr Verlag.
- Vaňková, Lenka (2010): Zur Kategorie der Emotionalität. Am Beispiel der Figurenrede im Roman ‚Spieltrieb‘ von Juli Zeh. In: *Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Ostraviensis. Studia Germanistica* 6, 9-18.
- Wagner, Franc (2009): Emoticons als metaphorische Basiskonzepte. *Kodikas/Code Ars Semeiotica* 32: 1-2. 227-241.
- Zeit Online (2014): Das Recht, Rechte zu verletzen. <<http://www.zeit.de/community/2014/05/meinungsfreiheit-hetzkampagne>> [28.08.2015].
- Zimbardo, Philip G. (1995): *Psychologie Volume I*. 6. Auflage. Berlin: Springer.
- Zimmer, Dieter E. (1981): *Die Vernunft der Gefühle. Ursprung, Natur und Sinn der menschlichen Emotion*. 1. Auflage. München: Pieper.

Graphiken:

- Facebook (2015): *Emoticons*: www.facebook.com [10.08.2015].
- FOCUS ONLINE (2014): *Verfassungsschutz widerspricht: »Pegida« nicht durch Neonazis gelenkt*: <http://www.focus.de/politik/deutschland/pegida-variante-in-kassel-hinter-anti-islam-protest-stecken-nicht-rechtsextreme_id_4357002.html> [05.06.2015].
- T-Online (2015): *Widerstand gegen Pegida wächst immer schneller*: http://www.t-online.de/nachrichten/deutschland/gesellschaft/id_72466902/pegida-widerstand-waechst-terroranschlaege-in-paris-mobilisieren.html [05.06.2015].

Software:

- Scott, Mark (2013): *WordSmith Tools 6*. Lexical Analysis Software & Oxford University Press.

7 Anhang

7.1 Facebook-Einträge (unverändert)

Datum	Kennung	Text
11.07.2015	<PEG-FS01>	Wie bitte? Ich glaub ich hab nen Sehfehler. Hier ist gar nix sensationell. Was glaubt ihr denn wieviel echte Flüchtlinge darunter sind!!! 100%? Hier wird Tür und Tor für Verbrecher geöffnet. Nix da. Wer kein echter Flüchtling ist raus hier und zwar sofort.
11.07.2015	<PEG-DT01>	warum schaffen sie die Polizeikontrollen nicht gleich ganz ab und lassen diese »Flüchtlinge« machen was sie wollen ! ist doch alles ein einziges »Schmierentheater« , unsere Regierung will diese illegalen Einwanderer! 😞
11.07.2015	<PEG-RP01>	Alle reden nur von Flüchtlingen, schon mal daran gedacht das es feindliche Soldaten sind die eingeschleust werden ? Trojanisches Pferd schon mal gehört???
10.07.2015	<PEG-EM01>	Der Hammer ist das mit dem kostenlosen Internet. Wann endlich öffnen die Politiker Ihre Augen und schauen genau hin, was für Gesocks sie ins Land holen. Das sind in der Masse weder Arme, noch Verfolgte noch von Tode bedrohte Flüchtlinge. Denn die haben keine Edelklamotten und Smartphones (woher haben die eigentlich Netz). Echte Flüchtlingsfamilien sind erstmal froh, hier zu sein, und machen sich keine Gedanken um Internet. Ihr Scheiß politischen Blindgänger. Lernt erstmal das wahre Leben kennen und arbeitet mal richtig, lernt Berufe und versucht uns arbeitender Bevölkerung nicht ständig Eure Gute-Menschen-Philosophie aufzuschwatzen. Es ist leicht mit fremdem Geld um sich zu werfen. Geht erstmal an Eure Kassen.....und opfert Euer Geld. Hier haben wir im Land viele arme Familien, Alleinerziehende, Hartz IV-Empfänger und Rentner, die auf dem Zahnfleisch kriechen. Die bekommen nichtmal ansatzweise das, was diese Schmarotzer bekommen. Ihr habt einen Eid geschworen.....u.a. das Wohl des deutschen Volkes zu mehren. Ihr habt das wohl so verstanden, das Volksgut zu verscherbeln. In keinem anderen Land ist es möglich, als Taugenichts und Realitätsversager Entscheidungsträger und Politiker zu werden....

Datum	Kennung	Text
11.07.2015	<PEG-GS01>	10 bis 15 Millionen Asylanten werden bis 2020 erwartet. Unsere Kinder werden in den Schulen die Hölle auf Erden erleben. Die Anzahl der Einbrüche und terroristische Anschläge werden sich verzehnfachen. Prinzipiell gibt es nur noch drei Alternativen für uns. Die Regierung stürzen, sich selbst bis an die Zähne zu bewaffnen , oder an Dänemark einen Asylantrag zu stellen als politisch Verfolgter für eine Emigration nach Grönland, denn da ist es denen zu kalt.
10.07.2015	<PEG-JH01>	Illegale Siedler. Nicht Immigranten macht die Wortspiele der Lügenmedien nicht mit !!!! Nennt das Kind beim Namen! Wenigstens Ihr !
10.07.2015	<PEG-KS01>	Heuschrecken die über unser land herfallen. Das land das unsere groß Väter und Väter aufgebaut haben ausnutzen und in Besitz nehmen wollen nach dem sie ihr eigenes land in den abgrund gestürzt haben. Und die von uns gewählten Volksvertreter lassen das zu.
11.07.2015	<PEG-RS01>	Pflanzt Bananenbäume Affen fressen das doch. Oder? Man könnte auch Schiffe versenken spielen....
10.07.2015	<PEG-CJ01>	schmeißt doch dieses Viehzeug endlich aus unseren Ländern. Gäste müssen sich anständig verhalten.
12.07.2015	<PEG-ABn01>	Das Chaos und die unkontrollierte Zuwanderung ist Vorprogrammiert !! So kann man sich auch den Terror in's Land holen  ... aber immer Weiter !!!
10.07.2015	<PEG-TG01>	Nennt mich Rassist oder sonst was... Meine Meinung zu diesem ganzen Flüchtlingsscheiss ist, dass ich es gut finde Flüchtlinge aufzunehmen... ABER!!! Nur Frauen und Kinder , denn Kerle können ihr Land verteidigen, denn das würde auch ich machen... Meine Kinder und Frau würde ich auch weg schicken, ich jedoch würde hier bleiben um für mein Land zu Kämpfen um in Frieden zu leben... Wenn ich es dann nicht mehr kann, dann sollen es wenigstens meine Kinder und deren Kinder können!!! Also alle über 18 zurück in ihr Land und und für die Zukunft kämpfen damit endlich alle in frieden Leben können
07.07.2015	<PEG-OK01>	ICH KANN DIE SCHEISSE NICHT MEHR HÖREN, EINFACH EIN FEUERZEUG AN DIE BURKA HALTEN UND RUCK ZUCK HAT DIE TUSSI IHRE BURKA AUS, DIE ÜBERLEGT SICH DAS NÄCHSTE MAL MIT SICHERHEIT 3x OB SIE NOCHMAL MIT BURKA AUF DIE STRASSE GEHT. WIR LEBEN IN DEUTSCHLAND, HIER BRAUCHT MAN KEINE BURKA, WIR LASSEN LUFT AN UNSEREN KÖRPER UND WEM DAS NICHT PASST, ZURÜCK WO SE HER GEKOMMEN SIND !!!!!

Datum	Kennung	Text
07.07.2015	<PEG-EJ01>	Richtig, wenn es ihnen hier nicht gefällt dann sollen sie gehen! dieses asoziale Schmarotzer-Pack! JEDER EUROPAER MUSS FÜR DIESE FAULEN MUSLIME ARBEITEN GEHEN!
07.07.2015	<PEG-JK01>	Super und jetzt noch raus mit dem GESINDELLLL!!!
05.07.2015	<PEG-GL01>	wenn die weniger rumsitzen und Koranlieder singen würden, wenn man das gejaule so bezeichnen kann, und mal arbeiten dann wären die auch aus dem NEANDERTALER - Dasein raus.-Wieso entwickeln sich die Araber nicht weiter, waren doch mal ein intelligentes Volk, da hat wohl Allah was falsch gemacht.
11.07.2015	<PEG-ST01>	Grenzen dicht machen!!! Und das sofort
11.07.2015	<PEG-KSI01>	Von wegen FLÜCHTLINGE!!!! Wie wenige sind wirkliche Flüchtlinge?! Sind doch bestimmt mehr von den Isis darunter die bald noch Deutschland bombardieren und Anschläge verüben!!!! Passt mal auf
11.07.2015	<PEG-RSt01>	Unerhörte Schweinerei!!! Was bilden sich dahergelaufene Sozialschmarotzer eigentlich ein, uns zu sagen, wie und wen unsere Ordnungshüter kontrollieren? All dieses Gesocks endlich vor ein Ultimatum stellen: raus oder Konsequenzen tragen 😊
11.07.2015	<PEG-AI01>	Sieht nach einer Woche aus, wie eine typische Slum-Müllhalde in Kairo oder Lagos ! Und wenn jemand kommt und den Dreck entsorgt (Der Steuerzahler bezahlt es ja), dann wird wieder von seiten der »Fachkräfte« rumgeheult, mit Messern hantiert und Allahu akbar gebrüllt. Deshalb: KEINEN QUADRATZENTIMETER FÜR INVASOREN!
11.07.2015	<PEG-MS01>	Das nenne ich ja mal eine Dreistigkeit und Frechheit. Kommen rüber angeblich aus Not und Krieg, woran ich heute noch immer nicht glaube und dann stellen die noch hier bei uns Anforderungen, hammer.
11.07.2015	<PEG-MK01>	da fasse ich mir echt an die Rübe !!! Was sind das für Typen .. !?!?!?! Deutschland hassen und trotzdem hier leben ?!?!?!? sollen Sie doch auf eine Ihrer alternativ angehauchten Inseln ziehen und sich von Kokusnüssen ernähren .. Junge Junge Junge !! Da könnte ich mich jetzt wieder aufregen ... linkes Pack !

Datum	Kenennung	Text
11.07.2015	<LEG-MO01>	man kann nur noch Kotzen wenn man sowas liest. Frage wofür haben die Menschen in Deutschland nach dem Krieg gearbeitet Schande unser eigenes Volk muss sich unterordnen für irgendwelche Bombenleger und Ausländer die sich nicht in unseren System einordnen will nein wir werden von den von uns gewählten Volksvertretern als Nazi beschimpft obwohl sie genauso denken nur sie bleiben lieber auf ihren Stühlen (Amt) sitzen Pfui Pfui mir tun nur unsere Kinder leid Leute wacht auf !!! wer will Amerikanische Verhältnisse haben Mord und Todschatz . und das schlimme unsere Werte werden niedergetreten unsere Kultur und Glaube. Und wer will schon einen Glauben der Hoch Frauenfeindlich ist auf gezwängt bekommen nur Merkel und die sogenannte EU raffen es nicht oder wollen nicht. Frage was sollen die Völker hier man muss doch dort was tun denn hier funktioniert das nicht Völker die sich seit 1000den von Jahren hassden den Bürgerkrieg haben wir dann vor der Haustür
13.07.2015	<PNRW-MP01>	Hilfe.....Hilfe, macht das der furchbare Traum bald ein Ende hat und wir alle in unserem friedlichen schönen Deutschland aufwachen, heul, heul
12.07.2015	<PNRW-SS01>	Nöööö ... ich will es auch nicht, noch mehr Flüchtlinge aufnehmen. Wo sollen sie auf langer Sicht denn alle hin??? ... okay, die radikallinken wollen ja ein *buntes* Deutschland. Dann bin ich mal gespannt, wenn sie erleben sollten, wie es dann abgeht, wenn der grosse Knall kommt, aufgrund der unbegrenzten Masseneinwanderung.
09.07.2015	<PNRW-SPO1>	Wenn da mal die toten nicht wieder auferstehen! ! Wird ja immer besser ! Briefmarke auf den arsch und zurück schicken und Container gleich hinterher !
12.07.2015	<PEG-MF01>	...die Bombe tickt unausweichlich !!!! 😞
12.07.2015	<PEG-WG01>	Das sind dann wohl unsere gesuchten Fachkräfte, na Klasse - Rauschgiftdealer und Drogenverticker, sowas haben wir schon lange gebraucht!!! Und warum sich die sogenannten Antifaschisten über ein Vorgehen gegen diese beschweren ist doch wohl auch naheliegend..., entweder verdienen sie mit oder sind selbst Konsumenten, das würde dann auch erklären, warum die nur Müll von sich geben. Was will man von einem benebelten Hirn auch anderes erwarten!!!
10.07.2015	<PEG-FF01>	Oooohh Bitte nicht aufregen, es sind doch nur 4500 es kommen ja noch ca 9000 hurra alleine jetzt!!!!!!

Datum	Kennung	Text
10.07.2105	<PEG-KS02>	Beim Thema das Asylantenpack bekommt alles im Arsch gesteckt!!!! Meine Meinung und ich bleibe dabei, wer was dagegen hat kann mich mal X weise!!!!
11.07.2015	<LEG-MC02>	Sehen ist es zu unbequem im Container Hm gibt ne Lösung dafür ganz einfach und simpel verpisst euch wieder wenn es Eich nicht zusagt wie Ihr hier wohnen müsst !!!! Bin stocksauer das nun unsere Kinder die Schule wegen solchen Assis räumen müssen bekomme das große kotzen 
10.07.2015	<PEG-MG01>	Wir nehmen keine Flüchtlinge auf, wir werden von Invasoren überrannt... großer Unterschied! Meines Erachtens ist es nur eine Frage der Zeit, wann sich der Zorn der Bevölkerung in offener Gewalt entlädt.
10.07.2015	<PEG-RB01>	Ich Sage euch jetzt schon voraus, dass es in den nächsten Jahren zu einer Revolution von Bürgern in Deutschland und Europa kommen wird. Es werden bis 2020 noch bis zu 10 bis 15 Millionen Flüchtlinge nach Deutschland kommen. Wer soll das bezahlen?? Merkel und andere Politiker sollte man vor Gericht stellen. Das Elend wird kein Ende nehmen.
10.07.2015	<PEG-KW01>	Natürlich kippt die Stimmung, wen wundert's bei all den Zumutungen, die den Bürgern und Steuerzahlern aufgedrückt werden: Enorme Ausgaben für eine unkontrollierte, desaströse Asylpolitik. Enorme Ausgaben und Verluste für das griechische, schimmelnde Fass ohne Boden. Tagtägliche Berieselung durch die Propagandamedien mit irgendwelchen Horrorlügenmärchen. Zwangsgebühren für das öffentliche Fernsehen, dessen Programm vor Dummlichkeit und Einfallslosigkeit nur so strotzt. Dreistes und übergriffiges Verhalten muslimischer Zuwanderer, die die deutsche Sprache noch nicht mal in der dritten Generation beherrschen (fragt sich dann auch, wie lange die zukünftigen »Fachkräfte« dafür brauchen). Das saudämliche, überhebliche Geschwafel führender Politiker, die offensichtlich keinerlei Schamgefühl besitzen. Das Pampern von Linksradikalen und Gutmenschen, die die größten Versager dieser Nation darstellen...es reicht!!!
11.07.2015	<PEG-MW01>	Es sind Schmarotzer, Verbrecher, Kinder schänden usw.. Die sind wie Heuschrecken die neues Land kaputt machen und dann ziehen die weiter. Wir brauchen eine neue Regierung wo sich um uns sorgt und nicht um fremden.
10.07.2015	<PEG-WW01>	Deutschland erwache !! Raus mit den Asylbetrügnern !!

Datum	Kennung	Text
10.07.2015	<PEG-FE01>	Mich stören weniger die Asylforderer im Allgemeinen, nein, mich stören die vielen Moslems, die sich unter ihnen befinden und sich hereindrücken wie die Filzläuse!
10.07.2015	<PEG-RA01>	Man sollte sie erst kräftig hungern lassen und dann mit Futter zurück in ihre Heimat locken!
10.07.2015	<PEG-PN01>	Wenn diese Illegalen sehen das Sie in Europa nicht durchgefüttert werden, gehen Sie hoffentlich freiwillig wieder!!!!
10.07.2015	<PEG-MWn01>	Deutschland ist das Flüchtlingsheim Europas... so lange diese Asyllobbyisten daran verdienen, wird die Flut der Flüchtlinge nicht abebben.
10.07.2015	<PEG-RP02>	Deutschland ist mit der Einführung des Farbfernsehens bunt genug geworden. Das ganze Asylschmarotzerpack brauchen und wollen wir hier nicht. Und so denkt jeder Steuerzahler in Deutschland denn die finanzieren den ganzen Mist den unsere Deppen in Berlin einrühren.
08.07.2015	<PEG-LM01>	Die Flüchtlingswirtschaft boomt und wer darf die Rechnungen begleichen, wir »dürfen« und werden nicht einmal gefragt, mir treibt es sinnbildlich die Tränen in die Augen und ich hoffe sehr, dass immer mehr »Bürgen« den Weg auf die Straße finden.
09.07.2015	<PEG-RJ01>	Die Frage ist wie lange noch .Wie lange noch. Dieser Schwachsinn. Asylanten 😞 Afrikanische Dörfer sammeln für ihre Jungen damit die abhauen können und dann wird die Familie nachgeholt. EU Osterweiterung. Asylanten und und und. Das ganze wird langsam ein Pulverfass. Schon mal aufgefallen?
08.07.2015	<PEG-AS01>	Ich kann das nur bestätigen Multikulti ist total gescheitert, ich lebe jetzt 7 Jahre hier im Ruhrpott und das ist der totale Horror Gettos an jeder Ecke es is so zum kotzen das es eigenen krank macht. Und deswegen ziehe ich jetzt nach Dresden
07.07.2015	<PEG-DS01>	Das ist doch Wahnsinn. Kein Wunder das die meisten hier her wollen. Eine einfache Unterbringung bis zum Abschluß des Asylantrag tuts doch auch. Wir sollen tolerant sein aber warum wird nicht von den Flüchtlingen verlangt bei der Unterbringung erst einmal tolerant zu sein.
07.07.2015	<PEG-FM01>	Ich könnte kotzen andere bezahlen jahrelang ihre Miete und wenn sie was haben werden sie in den Arsch getreten Hauptsache für die Fachkräfte wird alles getan
10.07.2015	<PNRW-MS01>	ja ein *buntes* Deutschland. Dann bin ich mal gespannt, wenn sie erleben sollten, wie es dann abgeht, wenn der grosse Knall kommt, aufgrund der unbegrenzten Masseneinwanderung.

Datum	Kennung	Text
08.07.2015	<PEG-AB01>	Wut, Wut, Wut!!!!!!! Ich habe eine Vision. Wenn wie in Dortmund die Flüchtlingsströme an andere Gemeinden weitergeleitet werden weil kein Platz mehr da ist, wird es nicht mehr lange dauern, bis diese Menschen sich zusammenrotten und dann Gnade Gott! Sie werden sich ihre Wohnungen und Häuser mit Gewalt erobern und deren Bewohner auf die Straße schmeißen! Ich hoffe, dass so etwas nicht passiert, dennoch sehe ich das Szenario vor mir!
08.07.2015	<PEG-MFs01>	Also dort ziehen sozusagen unsere neuen »Fachkräfte« ein. Bin mal gespannt, wie die sich integrieren und was die aus der Hütte machen. Viel wird nicht übrig bleiben. 😞
09.07.2015	<PEG-EH01>	Wenn ihr so neidig auf Asylbewerberheime seid dann macht doch nen Wohnraumtausch, ihr zieht da ein und ihr gebt im Gegenzug eure Wohnung frei, deal?
10.07.2015	<PEG-WL01>	Glaub langsam die sitzen überall ,jaja alles traumatisierte Kriegsflüchtlinge und wir Deutsche sind ja verpflichtet die aufzunehmen weil wir sind schuld daran das es denen soooo schlecht geht ,die paar milliarden an spenden waren zu wenig
10.07.2015	<PEG-TM01>	wir haben noch platz..wir können auch noch soooooo notleidende und gequälte griechen aufnehmen
12.07.2015	<PEG-GM01>	an die vollverschleierte Krähen trauen die sich gar nicht ran, habe ich mehrfach beobachtet
12.07.2015	<PEG-FF02>	Liebe Leute, daß wird noch schlimmer, asylanten klagen, weil ihre Unterkünfte Menschenunwürdig sind, das soviele weiße auf der schule sind, oder im Kindergarten zuwenig schwarze.
13.08.2015	<PEG-FSe01>	Auf der Insel Kos warten 10000ende Flüchtlinge laut Medien kommen alle zu uns es wird zu immer mehr Haß und Feindseligkeiten in unseren Umfeld geben und das ist klar gewollt von unseren Politikern ! Es muß Schluß sein keiner von den Kulturbereicherer wird je wieder aus Deutschland verschwinden glaubt es endlich und wacht auf .
12.08.2015	<PEG-STo01>	die sollen ihren scheiß krieg bei sich lassen..... und alle wundern sich warum viele kein bock auf die haben.... ist das ein wunder???????????????????????????????????? ?? ?? ????????????????????????????

7.2 Tagset

Kategorie	Tag
<emo * > </emo>	Emotion * (*Wut, Angst Verzweiflung, ...)
<vv > </vv>	Vollverb
<mv > </mv>	Modalverb
<nomv > </nomv>	Nominalisiertes Verb
<nom > </nom>	Nomen
<komp > </komp>	Komposita
<intj > </intj>	Interjektion
<part > </part>	Partikel
<adj > </adj>	Adjektiv
<adv > </adv>	Adverb
<pron > </pron>	Pronomen
<art > </art>	Artikel
<emot > </emot>	Emoticon
<exkl > </exkl>	Exklamativsatz
<satzz > </satzz>	Satzzeichenhäufung
<herv > </herv>	Hervorhebung durch Satzzeichen („“, **, etc.)
<buchst > </buchst>	Buchstabendopplung
<gross > </gross>	Großschreibung
<iron > </iron>	Ironie
<met > </met>	Metapher
<sw > </sw>	Schimpfwort
<wdh > </wdh>	Wortwiederholungen
<rht > </rht>	Rhetorische Frage
<ea > </ea>	Emotionsausdruck
<et > </et>	Emotionsthematisierung
<bew > </bew>	Bewertung

7.3 Rohdaten (absolute Häufigkeiten)

Kategorie	Absolute Häufigkeit
Emotionsausdruck	194
Bewertung	94
Emotionsthematisierung	25

Tabelle 7: Emotionsausdruck, -thematisierung und emotive Bewertung (abs. Häufigkeiten)

Wortarten	Absolute Häufigkeit
Nomen	93
Andere	77
Verben	63
Adjektive	40
Pronomen	37
Interjektionen	13
Adverbien	5
Partikeln	5

Tabelle 8: Wortarten (absolute Häufigkeiten)

	Emotionsausdruck	Emotionsthematisierung	Emotive Bewertungen
Adjektive	16	4	21
Adverbien	4	1	0
Interjektionen	13	0	0
Nomen	58	7	28
Partikeln	1	0	4
Pronomen	0	0	37
Verben	43	13	7
Andere	77	1	0

Tabelle 9: Wortarten je Kategorie (absolute Häufigkeiten)

Emotive sprachliche Mittel	Absolute Häufigkeit
Bewertend konnotierte Lexeme	65
Emotionsausdrückende Lexeme	62
Satzzeichendopplung	47
Metaphern	35
Emotiver Gebrauch von Pronomen	37
Emotionsbezeichnende Lexeme	22
Expressive Komposita	23
Exklamativsätze	16
Interjektionen	13
Emoticons	7
Großschreibung	6
Hervorhebungen	7
Ironie	8
Rhetorische Fragen	8
Schimpfwörter	8
Buchstabendopplung	5
Komparativ und Superlativ	2
Reduplikationen	3

Tabelle 10: Emotive sprachliche Mittel (absolute Häufigkeiten)